Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

36 (22.1.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung ꝛc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 22. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 36.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8355. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Marx und die Deutschnationalen.

Keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Marx nimmt den Auftrag offiziell an.

* **Berlin**, 22. Jan. (Funkspruch.) **Amtlich wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Herrn Reichspräsidenten, berichtete über die gestrigen Beschlüsse der Zentrumsfraktion und erklärte, daß er im Sinne dieses Beschlusses den Auftrag des Herrn Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme.**

*

m. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskanzler Dr. Marx ist, wie angekündigt, am Samstag vormittag beim Reichspräsidenten gewesen, um ihm über die Verhandlungen mit dem Zentrum Bericht zu erstatten und daraufhin offiziell den Auftrag zur Kabinettsbildung zu übernehmen. Gleichzeitig ist auch die deutschnationale Reichstagsfraktion zusammengetreten. Man wird annehmen dürfen, daß Herr Marx die Richtlinien, die er aus dem Manifest des Zentrums herausziehen will, bereits unter der Hand den Deutschnationalen zur Kenntnis gegeben hat, so daß sie bereits einigermaßen wissen, in welcher Richtung sich die Verhandlungen entwickeln werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man vielfach noch mit Schwierigkeiten, die aber nicht unüberwindlich sein dürften, denn die Aufnahme der Zentrumserklärung bei den Deutschnationalen ist auch in ihrer Presse sehr freundlich. Man rechnet ziemlich allgemein damit, daß noch vor dem Donnerstag kommender Woche, wo der Reichstag der Thüringer Wahlen wegen eine Pause eintreten lassen will, die neue Regierung sich vorstellen kann.

Das Echo der Zentrumserklärung.

* **Berlin**, 22. Jan. (Funkspruch.) Die Kundgebung und die Richtlinien des Zentrums werden von den Berliner Morgenblättern eingehend besprochen.

Die „Germania" erklärt alle Nachrichten für erfunden, die von einem Einfluß des Nuntius Pacelli auf die Verhandlungen sprechen. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß sich das Manifest in erster Linie an die eigenen Anhänger des Zentrums wende. Es gebe ihnen Rechenschaft darüber, in welchem Geiste das Zentrum bisher seine politischen Aufgaben aufgefaßt und sie in die Tat umzusetzen versucht habe und es verkünde noch einmal rückhaltslos, wie das Zentrum in Zukunft zu handeln gedenke. Das Manifest richte sich aber auch an alle anderen Parteien. Sache aller anderen Parteien, insbesondere der Deutschnationalen, werde es jetzt sein, ihrerseits zu der Kundgebung des Zentrums präzise Stellung zu nehmen.

Der „Lokalanzeiger" faßt sein Urteil dahin zusammen, daß dieses Zentrumsprogramm geradezu ein Plädoyer für ein Zusammenarbeiten mit den gleich dem Zentrum staatsbürgerlich eingestellten Fraktionen des deutschen Reichstages bedeute.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" spricht die Erwartung aus, daß die Deutschnationalen sich an Verständigungsbereitschaft nicht beschämen ließen und dasjenige realpolitische Gefühl beweisen würden, das sie zur Regierungsbereitschaft gebracht habe, gewiß unter Opfern, aber auch mit dem Zwang, an diesem einmal beschrittenen Wege nun auch festzuhalten.

Die „Kreuzzeitung" hebt hervor, die politische Bedeutung der Zentrumskundgebung beruhe darin, daß damit endlich die Stagnation dank der Initiative des Herrn Reichspräsidenten überwunden sei. Der Weg zur Bildung der von Hindenburg als allein noch möglich angesehenen Regierung auf parlamentarischer Grundlage sei aber dann wirklich frei, wenn über die konkreten Punkte des vorliegenden Programms wirklich verhandelt werden solle und wenn sie nicht als conditio sine qua non betrachtet würden.

Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, grundlegende Bedenken, die Kundgebung als Verhandlungsgrundlage anzusehen, könnten nicht geltend gemacht werden. Es werde entscheidend auf die sachlichen und praktischen Verhandlungen ankommen.

Die „Börsenzeitung" sagt, das politische Manifest des Zentrums sei allgemein gehalten und bilde in seinen programmatischen Feststellungen keine Ueberraschung. Es weiche in keinem Punkte von der bekannten politischen Einstellung des Zentrums ab, mit der ja alle Parteien, welche jetzt grundsätzlich bereit seien, mit dem Zentrum zusammen in eine Regierung zu gehen, längst vertraut seien.

Die „Vossische Zeitung" meint, die Kundgebung und das sozialpolitische Programm seien für den Zweck, zu dem sie bestimmt seien, etwas lang geraten und stellenweise auch zu sehr abstrakt. Aber das Manifest solle ja wohl nur das Material abgeben, aus dem die präzisen, scharf geprägten Bekenntnisfragen an die Deutschnationalen geformt werden sollten. Es wird bei den Verhandlungen mit den Deutschnationalen ganz darauf ankommen, von welchem politischen Willen sie geleitet würden. Das werde das Wesentliche und Entscheidende sein.

Der „Börsenkurier" vertritt die Auffassung, daß die Verhandlungen noch schwierig sein würden. Es sei noch absolut nicht sicher, ob Dr. Marx, wenn er die Grundlage für das neue Kabinett des Bürgerblocks zustande bringen sollte, dessen Kanzler sein werde. Seine bisherigen politischen Freunde könnten es nicht verstehen, wenn Dr. Marx all die früheren Bedenken gegen eine Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen jetzt über Bord würfe und sich ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit ihnen verspräche.

Der „Vorwärts" meint, es werde für die Verhandlungen des Zentrums mit den Deutschnationalen entscheidend sein, welche Bedeutung und welches Gewicht die Unterhändler des Zentrums diesen Formulierungen beimessen würden. Das Manifest sei ein Anfang. Es berge aber noch keine Entscheidung in sich. Heute scheine es, als ob das Zentrum aus Furcht zu entscheiden, ins Gleiten geraten sei auf einer Bahn, an deren Ende der Besitzbürgerblock stehe.

Großfeuer in Leipzig.

TU. **Leipzig**, 22. Jan. Heute nacht kurz nach vier Uhr brach auf dem Gelände der früheren 106er Kaserne ein Großfeuer aus. Die Kasernengebäude werden zu einem Teil von der Landespolizei, in ihrem restlichen Teil von Privatbetrieben benützt. Dort brach auch das Feuer in einer Holzleistenfabrik aus. Es griff auf das Holzlager einer anderen Firma über. Gegen neun Uhr vormittags erreichten die Flammen auch das Obergeschoß, wo Karabiner, Maschinengewehre, Munition, Oele und Fette lagerten. Obwohl von Anfang an versucht worden war, diese Vorräte zu schützen, gelang das nicht vollständig. Nur die Pferde und etwa 6000 Schuß Munition konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Rest der Munition flog unter lautem Geknatter in die Luft.

Die Wirren in China.

England rechnet mit einer schlimmen Wendung.

Feng-Yu-siang von Tschangtsolin besiegt.

v.D. **London**, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Optimistische Auslassungen, die das Auswärtige Amt gestern spät abends über die Lage in China veröffentlicht hat, finden wenig Glauben. Man ist vollkommen überzeugt, daß alles auf eine schlimme Wendung hinausläuft. Chamberlains Behauptungen, daß die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung getroffen habe, von der Presse in sensationeller Weise aufgemacht und übertrieben wären, wird in der Fleetstreet sehr energisch zurückgewiesen. Sie sind auch unbegründet, soweit die hiesigen Blätter in Frage kommen, während allerdings im Ausland angeblich Londoner Meldungen erschienen sind, welche den Vorwurf Chamberlains zu verdienen scheinen. Wenn z. B. vor einigen Tagen schon eine Reutermeldung veröffentlicht wurde, derzufolge die ganze britische Flotte den Befehl erhalten habe, sich bereit zu halten, mit andern Worten mobilisiert worden sei, so ist das aus den Fingern gesogen. Die Presse weist auch darauf hin, daß die Amerikaner ebenso wie die Engländer Vorsichtsmaßregeln getroffen haben, und die Telegramme aus Washington einschließlich das der „Times" erklären, daß man in Amerika besorgt sei. Tschangtsolin hatte dem „Daily Expreß" auch ein Telegramm geschickt, in welchem er die Bolschewisten bezichtigt, die ganze Hetze gegen die Ausländer ins Werk gesetzt zu haben. Darum werde er diese Elemente rücksichtslos beseitigen, damit man nachher in vernünftigerweise mit den Mächten über die Aenderungen in den bestehenden Verträgen verhandeln könne. Zunächst aber müsse rein militärisch vorgegangen werden, und er sei überzeugt, daß die Heerführer die nötigen Streitkräfte besitzen und genügend Munition hätten.

Ein soeben eingetroffenes Telegramm des „Daily Telegraph" aus Peking von heute sagt, daß Marschall Tschangtsolin gestern die Truppen Fengs an einem Platz am gelben Fluß besiegt und Tausende von Gefangenen und eine Masse russische Munition erbeutet habe.

Frankreich und Rußland.

Der Protest gegen den französisch-rumänischen Vertrag.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Moskau**, 21. Jan. Das Auswärtige Amt veröffentlicht heute die vor sieben Monaten von Rakowski der französischen Regierung überreichte Note, in der gegen den französisch-rumänischen Garantievertrag protestiert und erklärt wird, daß dieser seitens der Sowjets als ein unfreundlicher Akt betrachtet wird. Es wird keine Erklärung dafür ausgegeben, warum die Veröffentlichung der Note so spät und ausgerechnet an demselben Tage erfolgt, an dem angekündigt wird, daß die Wiederaufnahme der französisch-russischen Schuldenverhandlungen für den 20. Februar angesetzt ist. Die Note ist in scharfem Ton gehalten. Sie weist darauf hin, daß Frankreich sich durch diesen Vertrag dazu verpflichtet, Rumänien „die Verlängerung seines widerrechtlichen und gewaltsamen Besitzes Bessarabiens mit bewaffneter Macht" zu gestatten. Die Sowjets werden sich niemals dazu verstehen, die Besetzung Beßarabiens für rechtmäßig zu erachten. Dadurch, daß Frankreich Rumänien im Kriegsfalle unterstütze, unterstütze es agressive Tendenzen Rumäniens, verringere es die Aussichten auf eine friedliche Lösung der bessarabischen Frage und verlängere die Bedrohung des Friedens in Osteuropa. „Ich erkläre, daß meine Regierung nicht umhin kann, den Abschluß des Garantievertrages mit Rumänien seitens Frankreichs als einen unfreundlichen Akt anzusehen, der sich gleichermaßen gegen die Regierung der Sowjet-Union wie der friedlichen Bevölkerung richtet." Die Veröffentlichung der Note ist besonders interessant im Zusammenhang mit den kürzlichen Erklärungen der Sowjetpresse, in denen gesagt wird die Sowjetunion müßte sich an Frankreich wenden, damit es an der Eindämmung der polnischen Kriegspläne mitarbeite.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

TU. **Paris**, 22. Jan. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung fuhr auf dem Bahnhof von Auxerre ein Personenzug mit 60 km Geschwindigkeit in die Bahnhofshalle ein. Die Lokomotive entgleiste. Zwei Personenwagen wurden auf den Bahnsteig geworfen und vollständig zertrümmert. Ein Reisender wurde **getötet und sieben schwer verletzt.**

Der neue Boulevard.

Von unserem Pariser Vertreter
Dr. Friedrich Hirth.

Paris, den 17. Januar 1927.

Das bekannteste Wahrzeichen von Paris, die „Grande Boulevards", erfuhr am letzten Samstag eine durchgreifende Veränderung. Ein vor 75 Jahren begonnenes Werk, die Anlegung einer direkten Straßenverbindung vom Triumphbogen bis zum Boulevard des Italien, konnte endlich fertiggestellt werden, nach Ueberwindung der schwersten Hindernisse und nach den durchgreifendsten politischen Veränderungen, wozu unter anderem der Sturz des Kaisertums, die Schaffung der Republik und die Kriege von 1870 und 1914 gehören. Ein Präfekt aus der Kaiserzeit, Baron Haussmann, hatte den kühnen Gedanken ausgereift, die direkte Verbindung zwischen dem Westen und dem Zentrum der Stadt herzustellen. Bei dem jede Neuerung feindlichen Sinn der Pariser war es begreiflich, daß dieser Plan, dem hunderte von Häusern zum Opfer fallen mußten, stärksten Widerstand hervorrief und nur sehr langsam bis zu Ende geführt werden konnte.

Für die Erleichterung des Verkehrs ist der neue Boulevard außerordentlich wichtig. Aber ästhetisch, historisch und kulturell stellt er eine Neuerung dar, die Paris von Grund auf verändert. Denn gerade dort, wo der neue Boulevard einmündet, bei der Rue Drouot, begann, was man kurz den „Boulevard" genannt hatte. Von der Rue Drouot bis zur Chaussee d'Antin war das Stelldichein der Boulevardiers, das heißt all derer, die in Paris etwas zu sagen hatten und etwas sagen wollten. Hier wurde zur „Boulevardstunde", nach dem Mittagessen zwischen 2 und 3 Uhr gewitzelt, gespöttelt, gekrittelt, hier wurden die Zeitgenossen verherrlicht und verunglimpft. Hier wurden politische Größen geschaffen und vernichtet, literarische, künstlerische, wissenschaftliche Ruhmes- oder Tadelszensuren verteilt, und hier wurden „Worte" geprägt, die sofort Flügel bekamen, sich wie ein Lauffeuer verbreiteten und den, dem sie galten, mit dem Fluche der Lächerlichkeit beluden, oder was aber seltener vorkam, wenigstens zur Eintagsberühmtheit machten. Es gab im alten Paris insbesondere zwei gefürchtete Wortepräger, auf die man ängstlich lauschte, und die noch heute im Volksmunde leben. Man stellt sie als Inbegriff des pariserischesten „Esprit" hin — trotz ihren urdeutschen Namen: Wolf und Scholl. Heute noch hört man immer wieder die stöhnende Klage, daß mit dem Tode der beiden der „Geist des Boulevards" dahingegangen sei, daß jetzt niemand mehr das „castigat ridendo" zu meistern wisse. Nun vor einigen Tagen würde hier eine „Blütenlese des Geistes von Scholl" herausgegeben, und beim besten Willen ließ sich nicht feststellen, worin das fruchtbare oder furchtbare dieses Witzbolds bestanden haben könnte. Vielleicht erschien er den Zeitgenossen vor und nach 1870 als Inbegriff der Geistreichigkeit; uns erscheint er schal, abgestanden, gequält. Entweder sind wir nicht mehr in der Lage, dort Komik zu entdecken, wo sich unsere Altvorderen die Bäuche vor Lachen hielten, oder diese waren weitaus anspruchsloser. Aber das wollen wir ihnen gerne zugestehen, daß sie glücklicher und zufriedener waren, schon deshalb, weil sie mehr Zeit hatten als wir, die es ihnen vor allem gestattete, sich weit mehr um ihre Mitmenschen zu bekümmern, als wir dies tun können. Wer kann es sich heute noch gestatten, täglich eine Stunde lang über den Boulevard zu bummeln, mit ein paar hundert Leuten Händedrücke und Worte auszutauschen? Sicherlich mag es angenehm und bequem gewesen sein, alle Leute, die im Vordergrunde des Interesses standen, an derselben Straßenecke zu treffen und mit ihnen rasch zu erledigen, was nötig war. Heute ginge es schon deshalb nicht, weil die Leute nicht mehr im Zentrum der Stadt wohnen und weil aus den paar hundert, die früher in Paris tonangebend waren, ein paar tausend wurden.

Mit der Eröffnung des neuen Boulevard Haußmann ist der alte Boulevard in zwei Teile zerrissen worden, und es ist geradezu ein Symbol, daß an dem Schnittpunkte eine Riesenstation der Untergrundbahn errichtet wurde. Bisher hatte man diese von diesem Teile der Stadt ferngehalten. Bloß Omnibusse und Autos, sowie einige elegante Kutschierwagen, sorgten hier für die Beförderung des Publikums. Das ergab eine fürchterliche Massenansammlung von Vehikeln, die nur im Schritt vorwärts kamen und jeden Augenblick zu den schwersten Verkehrshindernissen Anlaß gaben. Manchmal hatte man den Eindruck, daß die großen Boulevards von einem Ende zum anderen so vollgestopft seien, daß überhaupt jedes Vorwärtskommen unmöglich sein mußte. Jetzt wird ein Teil der Wagen auf den neuen Boulevard abgeleitet. Vom verkehrstechnischen Standpunkte ist dies sicherlich zu begrüßen; aber das Gesamtbild des alten Boulevards wird dadurch so verändert, daß er einfach nicht wiederzuerkennen ist.

Paris modernisiert sich oder versucht es wenigstens. Ohne schwerste Opfer geht es dabei nicht ab. Alle die Häuser, die fallen mußten, um den Boulevard Haußmann zu schaffen, hatten ihre Berühmtheit. In dem einen hatte Alfred de Musset, in dem anderen Sardou, in dem dritten Dumas, in dem vierten das Original seiner anscheinend unsterblichen „Kameliendame" gewohnt. In einem Kaffee, das jetzt ebenfalls verschwinden mußte, hatte sich um 1900 die ganze junge Literatur Frankreichs Stelldichein gegeben — etwa gegen 2 Uhr morgens zur Verzweiflung der Kellner, die nie vor sechs Uhr früh das Lokal verlassen konnten. Und erst vor einigen Tagen sah ich einen sehr bekannten Pariser Schriftsteller, der nach Mitternacht, melancholisch und fast verbittert die Stätte wiedersehen wollte, wo er jahrelang gegen alte, verzopfte Kunst gedonnert hatte. Daß an Stelle seines alten Kaffees ein Straßenzug führt, schien ihm der Anfang vom Ende dieser Stadt. Er ist nicht der einzige der so denkt. Hatten nicht 1922, als die Niederlegung der alten Boulevardhäuser endgültig beschlossen wurde, deren Bewohner den Plan, sich gegen die Ausweisung bewaffnet zu widersetzen, eine Art Festung zu errichten? Soweit kam es zwar nicht; aber monatelang hatten papierene Proteste die Mauern der Häuser bedeckt, und die Pariser Stadträte, die für die Schaffung des neuen Boulevard gestimmt hatten, wurden mit Beschimpfungen bedacht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Wenn man glaubt, daß der neue Boulevard, trotz seiner feierlichen Eröffnung durch den Präsidenten der Republik, auch nur einigermaßen fertiggestellt wäre, geht man fehl. Er gleicht einem riesigen Bauplatze; außer zwei Hotels, die man in aller Eile aufbaute, weil man glaubt, daß sie nötig seien, um Wohngelegenheiten für Fremde zu schaffen, bleibt noch alles zu tun übrig. Schon spricht man davon, daß das Konsortium, das hier Häuser errichten wollte, eine verfehlte Spekulation vorgenommen habe; denn für die neuen Gebäude werden sich wegen der herrschenden Wirtschaftskrise und wegen der riesigen Mieten, die gefordert werden, nur schwer Mieter finden lassen. Ausschließlich Luxusbauten sind berechtigt; aber mit diesen wären wohl vor zwei Jahren, aber nicht heute gute Geschäfte zu machen gewesen. Selbst die Banken, die hier neue Gebäude beziehen sollten, zögern, mit deren Bau zu beginnen.

Am gestrigen Sonntag waren die Pariser Volksmassen in starker Verlegenheit. Es gehört zu ihren Gewohnheiten, die Boulevards vom

Republikplatze bis zur Madeleinekirche auf der einen Seite hinab —, an der anderen hinaufzuschreiten. Das macht man seit ungezählten Jahren, anscheinend in der Ueberzeugung, daß ein richtiger Pariser am Sonntag auf die Boulevards gehöre. An der Ecke des Rue Drouot schien gestern die Menge unentschlossen. Sollte sie, die alten, liebgewordenen, ausgetretenen Pfade beschreiten, sollte sie den neuen Straßenzug benutzen? Bei vielen siegte die Neugierde und sie wagten sich auf den Boulevard Haußmann. Andere blieben ihrer Gewohnheit treu, gingen über den alten Boulevard, wie sie es stets getan hatten, und gaben ihrem Unmut über die Neuerungssüchtigen Ausdruck. Denn schließlich ist ein Boulevard kein Boulevard, auf dem es keine Kaffees gibt. Und das Kaffee ist für den Pariser am Sonntag Mittelpunkt des Vergnügens. Es muß aber ein richtiges, altes, verstaubtes Kaffee sein, wo man dichtgedrängt sitzt, wo Tische und Stühle altersschwach sind, wo der Besitzer jeden Gast kennt und jedem die Hand drückt. Nur keine Neuerungen! Nur kein Abweichen von lieben alten Gewohnheiten! Ein Kaffee für Pariser muß die Bezeichnung tragen: „Alles geht gut" oder „Alles geht besser" oder „Zum Freund Jules". Wer das nicht einsieht, versteht die Pariser nicht. Das mußte ein Wagemutiger empfinden, der kürzlich an einer der belebtesten Stellen des Boulevards ein „Locarno-Kaffee" eröffnete. Ich war der einzige Gast...

Regierungskrise und Annäherungspolitik

Die französischen Einmischungsversuche.

Verdächtigungen und Entstellungen.

F.H. **Paris**, 22. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Niemand verkennt, daß Briands Stellung im Kabinett Poincaré von Anfang an außerordentlich schwierig war und daß seine Gegner in der Regierung — es ist die Mehrheit der Minister — keinen Anlaß ungenutzt vorüber gehen lassen möchten, um sich Briands zu entledigen. Niemand verkennt ferner, daß die Teilnahme deutschnationaler Minister an dem neuen deutschen Kabinett von Briands Widersachern zum Anlaß genommen werden würde, um einen neuen Sturmlauf gegen den französischen Außenminister zu unternehmen. Aber damit ist nicht gesagt, daß Briand oder seine Presse es wagen dürften, sich in innerpolitische deutsche Verhältnisse einzumischen, wie auch niemand in Deutschland es unternommen hat, etwa die Bildung eines Kabinetts Poincaré zu verbieten, obwohl nicht der leiseste Zweifel bestehen konnte, daß die Locarnopolitik unter einer Regierung der nationalen Einigkeit den größten Schwierigkeiten ausgesetzt sein mußte. Dennoch wurde weder offiziell noch inoffiziell irgend ein Protest von deutscher Seite gegen die Bildung einer Regierung Poincaré erhoben. Solche Proteste regnet es aber geradezu heute in Paris, weil die Möglichkeit besteht, daß drei deutschnationale Minister in das neue deutsche Kabinett eintreten, und diese Proteste sind zweifellos offiziös beeinflußt, wogegen man sich wehren muß. Soweit ist es mit Deutschland noch nicht gekommen, daß es dulden könnte, daß ihm irgend eine auswärtige Macht, in welcher Beziehung zu dieser Deutschland auch stehen mag, Vorschriften machen könnte, welche Minister es sich geben soll.

Die Sprache gewisser Pariser Zeitungen ist heute einfach unerträglich. Der „Quotidien", der vor etwa 10 Tagen Briand unumwunden des Verrats beschuldigte, hinter welchen Ausführungen, was heute zweifelsfrei feststeht, Briands Ministerkollege Herriot stand, nimmt es sich heraus zu schreiben, daß Marx und Stresemann die Hoffnungen der europäischen Demokraten täuschten, womit zwar noch nicht gesagt sei, daß es ihnen bereits gelungen wäre, ein nationalistisches Kabinett zu bilden. Es stehe auch noch nicht fest, daß die Bildung eines solchen Kabinetts für Deutschland nicht diplomatische Schwierigkeiten hervorrufen müßte, die beträchtlicher wären, als Stresemann sich einbilde. Das ist ein Wink mit dem Zaunpfahl, der niemand erschrecken kann, denn es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das zurückgetretene Kabinett Marx auch nicht die geringsten Zusagen wegen der Räumung der Rheinlande bekommen hatte, obwohl es sich im großen und ganzen auf die Sozialdemokraten stützte. Die Drohungen des „Quotidien" können also vollkommen unbeachtet bleiben. Ebenso wie die des „Petit Parisien", der behauptet, es sei wenigstens außenpolitisch nicht sehr geschickt gewesen, wenn Hindenburg seinen Einfluß in dem Augenblick geltend machte, wo die deutsch-französische Annäherung bereits heikle Probleme hervorrufe. Man könne im Ausland nicht vergessen, daß Graf Westarp und seine Freunde die Politik von Locarno immer bekämpften und frage sich nicht ohne Ueberraschung, wie sie die Mitarbeiter Stresemanns werden könnten, der einer der wichtigsten Werkmeister dieser Locarnopolitik gewesen sei.

Sauerwein fragt im „Matin", warum die deutsch-französische Annäherung einen Stillstand erfahren habe. Man könnte ihm einfach antworten, weil ihr von französischer Seite die größten Hindernisse in den Weg gelegt werden. Hindernisse, die so groß sind, daß Briand selbst immer wieder zurückschreckt. Natürlich kommt Sauerwein zu anderen Schlußfolgerungen. Er behauptet, daß es sehr schwer sein würde, das Programm des Zentrums mit dem der Deutschnationalen in Einklang zu bringen. Vor allem aber werde es schwierig sein, die militärische Politik der Reichswehr (welch ein Unsinn, die Reichswehr kann, wenn sie Politik treibt, überhaupt nur militärische Politik betreiben, was ihr nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden kann) dem Ansehen der Zivilgewalt unterzuordnen. Die Politik der Reichswehr störe die Pariser Besprechungen über die Entwaffnungsfrage, denn die Reichswehr möchte sich, wie Scheidemann das bewiesen habe, Rußland anschließen, und aus diesem Grunde seien die Festungen im Osten errichtet worden. Es sei nicht überraschend, daß man in Frankreich jetzt eine abwartende Haltung einnehme. Man wolle sich Deutschland annähern, wolle aber wissen, welchem Deutschland man sich annähere. Von Deutschland müsse die Wiederaufnahme des Gedankenaustausches wegen der Annäherung ausgehen. Man erwarte von Deutschland, daß zunächst einmal die Restpunkte in der Abrüstungsfrage bis zum 31. Januar geregelt würden und daß Deutschland Vorschläge mache, wie der Artikel 431 des Versailler Vertrages angewendet werden könnte. (Diesen Artikel legt man allgemein in Paris bewußt falsch aus. Er besagt kurz und bündig, daß Deutschland seine Reparations- und Abrüstungsverpflichtungen erfüllt haben muß, damit die Alliierten die besetzten Gebiete noch vor 15 Jahren räumen könnten. Daß Deutschland auch noch weitere Zugeständnisse, Angebote und Kompensationen machen müßte, davon enthält der Artikel 431 auch nicht eine Silbe.) Sauerwein möchte auch, daß Deutschland erneut einen Versuch unternehme, die Dawesobligationen zu begeben, obwohl er genau weiß, daß dies nicht möglich ist, solange Frankreich das Washingtoner Schuldenabkommen nicht ratifiziert. Er behauptet aber, daß Deutschland in Amerika bereits soviele Anleihen aufgenommen habe, daß es jetzt auch für Frankreich Geld aufnehmen könne. Auch dieses Argument ist falsch. Präsident Coolidge und der amerikanische Senat ließen niemals einen Zweifel darüber, daß Frankreich auch nicht einen Cent aus Amerika bekommen könne, weder direkt noch indirekt, solange nicht das Schuldenabkommen ratifiziert wäre Sauerwein verlangt weiter, daß Deutschland Anträge wegen Einrichtung einer ständigen Kontrolle im Rheinland mache. Auch dies ist im Versailler Vertrag nicht vorgesehen. Es ist eine der Forderungen, mit welchen die Franzosen die außerordentlich harten Bedingungen des Versailler Vertrages noch belasten möchten. Endlich verlangt Sauerwein, daß die deutsche Presse eine gemäßigtere Sprache führe, weil die fortwährende Forderung nach Räumung der Rheinlande anscheinend den Ministern des nationalen Blocks allmählich unangenehm wird.

Die radikalsozialistische „Volonté" hofft, daß auf die deutschnationale Offensive eine Reaktion der internationalen öffentlichen Meinung folgen werde. Deutschland werde den seit einem Jahr gewordenen Boden wieder verlieren.

Der „Homme Libre" gibt zu, daß niemand ein Interesse daran hätte, eine Erpressung an Deutschland zu begehen, damit die Linksparteien provisorisch ans Ruder kämen. Dennoch wünscht das Blatt, daß das Zentrum Hindenburgs Appell ablehne. Die französischen Sozialisten haben seit heute wieder ihr Morgenblatt in Paris. Der alte „Populaire" lebte unter Leitung Leon Blums wieder auf. Die Außenpolitik wird darin von Salomon Grumbach vertreten. Natürlich weint er bittere Tränen, daß Sozialdemokraten und Demokraten dem neuen Kabinett fernbleiben sollen, und er fürchtet, daß der Sieg der Deutschnationalen auf die Außenpolitik seine Wirkungen haben könnte, weil sich eine Annäherung nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens vollziehen lasse. (Von einem Vertrauen, das Poincaré und Marin Deutschland bisher entgegenbrachten, war eigentlich wenig zu merken.)

Damit schließt die Liste der Blätter, die sich Einmischungen in die deutsche Innenpolitik und die gröbsten Entstellungen der Tatsachen erlauben. Erfreulicherweise lassen sich auch vernünftige Darstellungen verzeichnen. „Petit Journal" stellt ausdrücklich fest, daß Hindenburgs Brief an Marx nicht verfassungswidrig sei. Deutschland würde zur Politik Luthers ohne Luther zurückkehren. Die „Ere Nouvelle" gibt zu, daß Deutschland das Recht hätte, auf die Frage warum Westarp und Wallraf Minister würden, mit der Gegenfrage zu antworten, warum in Frankreich ein gewisser Marin Minister sei. Sie würden das Werk von Locarno und Genf ebensowenig zerstören können wie Marin. Der „Excelsior" würde den Ruck nach rechts nicht beklagen, wenn die Deutschnationalen das neue Zentrumsprogramm unterschreiben würden, aber Frankreich müsse wachsam sein, weil eines Tages die Monarchie in Deutschland wieder eingesetzt werden könne. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" stellt fest, Hindenburg habe mit seinem Eingreifen nichts anderes erreichen wollen, als daß ein unhaltbares parlamentarisches Schauspiel endlich aufhören solle. Er habe sich zu Gunsten der Rechten ausgesprochen und damit die wahren Anschauungen des deutschen Volkes zur Kenntnis gebracht.

Der Eindruck in England.

v.D. **London**, 22. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der liberale „Daily Chronicle" ist das einzige Londoner Blatt, welches seit längerer Zeit zu erklären sucht, die Möglichkeit des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung bedeute eine Bedrohung der Versöhnungspolitik von Locarno und Thoiry. In maßgebenden, politischen Kreisen ebenso wie in Downingstreet und in den Redaktionen der großen Blätter ist man anderer Ansicht. Man betont dort, wie es auch in verschiedenen der führenden hiesigen Zeitungen geschehen ist, daß die Scheidemannsche Rede über die Reichswehr, soweit die deutsche Seite in Frage kommt, den Hauptanstoß gegeben habe, den französischen Gegnern einer Versöhnungspolitik mit Deutschland den Rücken zu stärken und ihren Einfluß zu erhöhen, und daß zweitens französischerseits die Lage dadurch eine ganz andere geworden sei, daß die Poincarésche Finanzpolitik einen unerwartet großen Erfolg hatte, so daß seine und seiner Freunde Einfluß im Kabinett wachsen mußte.

Die „Times" führen heute z. B. in einem langen Leitartikel über die Lage in Frankreich aus, daß unter den angeführten Umständen es ganz natürlich sei, daß Briand entweder aus dem Kabinett austrete oder daß er Poincaré sich bis zu einem gewissen Grad fügen müsse. Er habe aber mit Geschick den letzteren Weg beschritten. In Paris erhebe sich daher auch der Verdacht, daß Briand wahrscheinlich in seinem Entgegenkommen gegen Stresemann in Thoiry zu weit gegangen sei. Seine Gegenerklärung würde daher mit Zweifel aufgenommen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" stellt ebenfalls fest, daß man in Londoner Kreisen mit großem Bedauern erkannt habe, wie die Politik von Thoiry und Locarno einen Rückschlag erhielt. Der Angriff Scheidemanns auf die Reichswehr mußte diesen Rückschlag haben, das hätte man sich in Berlin sagen müssen Die Frage der Räumung des Rheinlandes sei damit längere Zeit verschoben und Stresemanns Politik habe einen heftigen Rückschlag erlitten. In den in Frage stehenden Artikeln wird noch erklärt, die Haltung der Position Briands im französischen Kabinett sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der päpstliche Nuntius die Politik Briands lobte.

Der deutsche Nachtluftverkehr.

Ausbau und Sicherungen der Strecken. — Ausrüstungen der Hafenanlagen und Maschinen.

In klarer Erkenntnis, daß der Nachtflug ein Haupterfordernis der Wirtschaftlichkeit der Handelsluftfahrt ist, läßt sich der deutsche Luftverkehr die Entwicklung des Nachtfluges besonders angelegen sein. In den Jahren 1924—1925 schon wurden ausgedehnte Versuche auf mehreren Nachtflugstrecken durchgeführt. Diese haben so befriedigende Ergebnisse gehabt, daß zu Beginn 1926 die neugebildete Deutsche Lufthansa bereits Nachtluftverkehr mit Passagierbeförderung beginnen konnte. Damit war Deutschland an die Spitze der Nachtflug fördernden Nationen getreten. Die Ergebnisse der während 6 Monate durchgeführten Nachtflugstrecke Berlin—Königsberg waren gut gewesen. Mit fast 100%iger Regelmäßigkeit und Sicherheit wurde der Verkehr durchgeführt. Im kommenden Flugjahre wird das Nachtflugstreckennetz weiter nach Süden und Westen ausgedehnt werden. Natürlich werden diese neuen Nachtstrecken mit den nötigen Befeuerungsanlagen ausgestattet werden.

Bekanntlich wurde die erste dieser Strecken mit einer dreimotorigen Junkers-Maschine beflogen, die mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstet war. Neben vorzüglichen Kompassen deutscher Firmen sind alle Maschinen mit dem Gyrorektor und einem Wendezeiger ausgerüstet, die es ermöglichen, auch bei Nacht und Nebel das Flugzeug in wagerechtem Flug zu halten und zu steuern. Für den Verkehr mit der Erde und das Aufsuchen bestimmter Punkte auf der Erde sind an den Tragflächen große starkkerzige Scheinwerfer angebracht, die ihre Leuchtkraft aus kleinen, unter dem Rumpfe hängenden Generatoren bekommen. Unter den Tragflächen sind außerdem je drei Landungslichter angebracht, die bei notwendigen Landungen auf dreihundert bis fünfhundert Meter im Umkreise alles taghell erleuchten. Für die Ueberwindung der Nebelgefahr haben die Flugzeuge Funkentelephonie an Bord, die dem Führer Nachrichten über die Wetterlage gibt. Bei einem Fluge über den Wolken kann der Pilot auch auf diese Weise seinen Standort erfahren. Ein zarter, blauvioletter Lichtschimmer läßt im Führerraum ohne jede Blendwirkung alle Instrumente klar erkennen. Die Passagierkabine selbst ist durch zahlreiche elektrische Lampen hell erleuchtet.

Die Bodenorganisation ist auf allen Strecken so durchgeführt, daß nach menschlichem Ermessen jede Gefahr vollkommen ausgeschlossen ist. Zu einer einwandfreien Streckenorientierung sind etwa alle 30 Km. auf der Kurslinie Drehlichtscheinwerfer aufgebaut. Diese Scheinwerfer sind zur Erzielung großer Leuchtweiten mit rückseitig versilberten Glasparabolspiegeln montiert. Zwischen diesen Scheinwerfern befinden sich alle 5—6 Km. orangerot leuchtende Neon-Röhren. Diese sollen das Flugzeug auch bei schlechten Sichtverhältnissen sicher von einem Drehlichtscheinwerfer zum andern führen. Bei allen Scheinwerfern sind Zwischenlandeplätze vorgesehen. Die Bedienung der Scheinwerfer und der Zwischenlandeplätze erfolgt durch Polizeiflugwachen. Außer diesen beiden Arten sind dort, wo kein elektrischer Strom vorhanden ist, blinkende Acethylen-Leuchtbaken aufgestellt. Die Flugwachen haben die Möglichkeit auf den Zwischenlandeplätzen durch Fernsprecher mit der Nachtflugleitung und untereinander in Verbindung zu treten.

Für das Starten und Landen sind die Flughäfen für den Nachtdienst mit den verschiedensten Beleuchtungsanlagen ausgerüstet. Zunächst hat jeder Flughafen ein Ansteuerungslicht, das in der Nähe des Flughafens auf hohen, nach allen Seiten hin sichtbaren Orten aufgebaut ist. Die Ansteuerungslichter bestehen meist aus Drehlichtscheinwerfern, die bei mittleren Sichtverhältnissen auf 60 bis 100 Km. zu sehen sind. Für das Auffinden des Flugplatzes sind besondere Platzkennungen vorhanden, die hauptsächlich in blinkenden oder dauernd brennenden Neon-Röhren bestehen. Der Flughafen Tempelhof beispielsweise hat zwei „b" blinkende Neonröhren auf seinen beiden Funktürmen. Die Platzgrenzen sind durch fortlaufende Reihen von roten Lampen in Abständen von 50—100 Metern kenntlich gemacht. Der Platz, an dem die Maschine auf den Boden aufsetzen soll, ist bezeichnet durch eine fortlaufende Lampenreihe aus grünen, weißen und roten Sturmlaternen.

Diese Lampenreihe wird entsprechend der Windrichtung jeweils bei Einbruch der Dunkelheit aufgestellt und brennt die ganze Nacht hindurch. Neben der Windrichtungsanzeige ermöglicht diese Lampenreihe dem Flugzeugführer das genaue Abschätzen der Entfernung von der Erde und seiner Flugzeuggeschwindigkeit. Es wird gelandet von grün über weiß auf rot. Alle Hindernisse werden durch rote Warnungslichter kenntlich gemacht oder von Scheinwerfern hell erleuchtet. Besonders hell ist der Flugplatz Tempelhof durch die Anbringung von sieben sogenannte Besegsonnen erleuchtet. Jede Sonne besteht aus fünf Glühlampen zu 1000 Watt. Sie verstreuen weit in das Landefeld hinein eine angenehme Helligkeit, die allein ausreicht, um eine sichere Landung des Flugzeuges zu ermöglichen. Außerdem beleuchten die Besegsonnen die Flughafenbaulichkeiten so hell, daß sie als solche aus der Luft kenntlich sind. Der Platz vor den Hallen, der für die Abfertigung der Maschinen bestimmt ist, wird durch diese Sonnen taghell erleuchtet. Außer deisen angeführten Bodenkennungen befindet sich auf dem Flughafen Tempelhof noch ein beleuchteter Windrichtungsanzeiger. Er zeigt dem Flugzeugführer vor der Landung nochmals genau die Windrichtung an.

Die Landung kann ebenso gut nach der auf dem Platz aufgestellten Sturmlaternen-Lampenreihe wie im Schein der Besegsonnen ohne alle anderen Hilfsmittel erfolgen. Außerdem führt ja jedes Flugzeug an Bord Landbeleuchtungsgerät mit. Auch hier genügt schon die Anwendung nur eines dieser Hilfsmittel, um eine glatte Landung zu ermöglichen. Demnach ist für alle Fälle eine vierfache Beleuchtungsmöglichkeit für die Landung vorhanden. Das Zusammenwirken dieser vier Landbeleuchtungen gewährleistet eine ebenso sichere und gefahrlose Landung wie am Tage.

Die auf der Nachtstrecke Berlin—Königsberg gesammelten Erfahrungen sind so erfolgreich, daß bei Ausbau und Weiterentwicklung des Nachtluftverkehrs eine erhebliche Steigerung der Regelmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs überhaupt zu erzielen sein wird.

Die Berliner Kriegsgeräteverhandlungen abgeschlossen.

TU. **Berlin**, 21. Jan. **(Funkspruch.) Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Restpunkte des Entwaffnungsprogramms und diejenigen Fragen, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial betreffen, sind heute abgeschlossen worden. Das Ergebnis der getroffenen Vereinbarungen wird morgen von den Vertretern der Reichsregierung und den alliierten Stellen formuliert und der diesbezügliche Entwurf unterzeichnet werden. Eine amtliche Mitteilung über den Abschluß erfolgt im Laufe des morgigen Tages.**

Es handelt sich hierbei in erster Linie um den Entwurf des Gesetzes über Fabrikation und Ausfuhr von Kriegsgerät In den eingehenden Ansprachen zwischen dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Legationssekretär Dr Clodius und dem in Berlin anwesenden Sachverständigen der Interalliierten Militärkontrollkommission ist eine Einigung über die Bestimmungen des Gesetzes zustande gekommen. Da das letzte und entscheidende Wort auf der Gegenseite die Botschafterkonferenz in Paris zu sprechen hat, so wird der Gesetzentwurf nunmehr ihr zugesandt werden. Mit der Beendigung der Berliner Verhandlungen über das Kriegsgerätegesetz werden alle Gerüchte gegenstandslos, die in den letzten Wochen von der nationalistischen Pariser Presse ausgestreut wurden und die behaupteten, daß Deutschland die Verhandlungen absichtlich verzögere, um ihren Abschluß vor dem 31. Januar 1927, dem Tage der Abberufung der Interalliierten Militärkontrollkommission aus Deutschland, zu verhindern.

Die Franzosen drohen mit einem Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister von Kaiserslautern

Kaiserslautern, 22. Jan. **Die französische Besatzungsbehörde in Kaiserslautern hat im Auftrag des kommandierenden Generals des 32. französischen Armeekorps dem Oberbürgermeister der Stadt mitgeteilt, daß ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet würde, wenn das durch den Requisitionsbefehl vom 24. Dezember 1926 beschlagnahmte Doppelhaus der Gagfah (Gemeinnützige Aktiengesellschaften für Angestelltenheimstätten) nicht bis zum 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, geräumt sei. Die französische Besatzungsbehörde scheint demnach gewillt zu sein, die Beschlagnahme dieses Doppelhauses zur Unterbringung von vier französischen Unteroffiziersfamilien trotz der Vorstellungen der deutschen Stellen aufrecht erhalten zu wollen.**

Das betreffende Haus gehört zu den 5 Doppelhäusern die im Jahre 1926 mit Zuschüssen des Staates und mit Hilfe der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte von der Gagfah aus den Aufwendungen der Heimstättenbesitzer und den Beiträgen der übrigen Mitglieder erbaut wurden. Den Bemühungen der Stadtverwaltung und der Gagfah sowie des Reichskommissariats ist es bisher nur gelungen, von den ursprünglich beschlagnahmten zwei Doppelhäusern mit zusammen acht Wohnungen, die Freigabe des einen Hauses zu erreichen. Die Beschlagnahme des anderen Doppelhauses wurde dagegen aufrecht erhalten.

Gr. **Agram**, 22. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Agramer Morgenblätter teilen mit, daß die Regierung in der nächsten Zeit Verhandlungen über einen **Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich einleiten werde.**

Badischer Landtag.

Die Erwerbslosigkeit auf dem Lande.

Die Fraktion der Bürgerlichen Vereinigung des Badischen Landtags hat folgende Förmliche Anfrage an die badische Regierung gerichtet:

„Die große Zahl der Erwerbslosen macht sich auch auf dem Lande immer mehr bemerkbar und zeigt sich in der großen Ziffer der ländlichen Auswanderer. Ist die Regierung in der Lage, Mittel bereitzustellen, um Anliegersiedelungen bezw. Siedelungsgelände zu schaffen und der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zur Verfügung zu stellen? Ist sie ferner bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß auch in Baden eine Umsiedlung nach dem Osten ermöglicht wird? Ist sie ferner bereit, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß bei der Verteilung der für Siedlungszwecke bewilligten Mittel des Reiches auch Baden berücksichtigt wird?“

Der Frauenüberschuß in Baden.

In der Vorkriegszeit war der Frauenüberschuß in Baden verhältnismäßig klein. Bei der Volkszählung im Jahre 1910 wurden rund 23 700 mehr weibliche Personen ermittelt als männliche, d. h. auf hundert Männer kamen 102,2 Frauen. Bei der Volkszählung um die Jahrhundertwende entfielen auf hundert Männer 101,7 Frauen. Dieses Mehr von weiblichen Personen entfiel, was besonders bemrkenswert ist, fast ausschließlich auf die Altersgruppen von über 45 Jahren. Besipielsweise sei erwähnt, daß bei der 1910er Volkszählung

in der Altersgruppe von 50—55 Jahren rund 41 000 Männer, dagegen 45 000 Frauen,

in der Altersgruppe von 55—60 Jahren rund 33.000 Männer, dagegen 37 100 Frauen,

in der Altersgruppe 85—95 Jahren rund 858 Männer, dagegen 1250 Frauen,

in der Altersgruppe von 95 Jahren und darüber 6 Männer, dagegen 18 Frauen

gezählt wurden.

Dagegen hielten sich in den volkswirtschaftlich und bevölkerungspolitisch bedeutungsvollsten Altersgruppen von 20—45 Jahren die männlichen und weiblichen Personen zahlenmäßig die Wage; die Zahl der Männer betrug 390 513, die der Frauen 390 437. In der Altersgruppe von 20—25 Jahren war sogar die Zahl der Frauen kleiner als die der Männer (89 057 Männer, dagegen nur 88 043 Frauen).

Wie das Badische Statistische Landesamt neuerdings festgestellt hat, ist dieses Bild des Frauenüberschusses durch den Weltkrieg ganz erheblich geändert worden. Nach dem Ergebnis der 1925er Volkszählung beträgt heute der Frauenüberschuß 81 500, ist also beinahe 3½mal höher als im Jahre 1910. Im Gegensatz zur Vorkriegszählung entfällt aber dieser Frauenüberschuß nicht auf die höheren Altersklassen, sondern auf die für die Eheschließung in erster Linie in Betracht kommenden Altersgruppen von 20—45 Jahren; in dieser Gruppe wurden 403 325 Personen männlichen und 466 899 weiblichen Geichlechts gezählt. Den günstigsten Fall angenommen, daß sämtliche Männer in dieser Gruppe heiraten würden, blieben immer noch 63 573 Frauen übrig, die deshalb nicht zum Heiraten kommen können, weil es an Männern fehlt.

Besonders ungünstig sieht es in der Altersgruppe von 30—35 Jahren aus, in der die Zahl der weiblichen Personen um 21 168 größer ist, als die der männlichen Personen; auf hundert Männer in dieser Gruppe kommen 131 Frauen. Abgesehen von der Not, die dieser große Frauenüberschuß bedeutet, haben sich in den letzten Jahren die Heiratsaussichten der Frauen in den Altersgruppen von 20—45 Jahren dadurch noch verschlechtert, daß sich eine zunehmende Zahl von Männern im Alter von 40—45 Jahren nicht mehr entschließen kann, in den Stand der Ehe zu treten. Von den 403 325 Männern, die nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung im Alter von 20—45 Jahren standen, waren nicht weniger als 176 012, das sind rund 44 Prozent aller Männer in dieser Altersgruppe unverheiratet. Infolgedessen ist die Zahl der ledigen weiblichen Personen der gleichen Altersgruppe auf 179 594 gestiegen, wozu noch 13 737 Witwen und 2627 geschiedene Frauen kommen. Rechnet man die ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen im Alter von über 45 Jahren hinzu, so ergibt sich für das Land Baden eine Gesamtzahl von 320 941 unverheirateten Personen weiblichen Geschlechts, wovon 96 900 Witwen und 4434 geschiedene Frauen sind; mit anderen Worten: Die Zahl der in Baden lebenden unverheirateten (ledigen, verwitweten und geschiedenen) Frauen im Alter von über 20 Jahren beträgt weit über ¼ Million. Drastischer als durch diese Zahlen läßt sich die Ehenot des weiblichen Geschlechts in unserem Lande nicht ausdrücken!

Wirft man noch einen Blick in die größte Stadt des Landes, nach Mannheim, so zeigt sich hier das gleiche Bild. Der bekannte Städtestatistiker und Direktor des städtischen statistischen Amts, Professor Schott in Mannheim, hat in der Beilage zum statistischen Monatsbericht für Juli/September 1926 eine eingehende Darstellung über Alter und Familienstand der Mannheimer Bevölkerung veröffentlicht. Danach beträgt der Ueberschuß der weiblichen Personen gegenüber den männlichen insgesamt 9664, davon entfallen 8840 allein auf die Altersgruppen von 20—45 Jahren. Die Zahl der Witwen in Mannheim beträgt 8810, die der geschiedenen Frauen 1019, die der ledigen 66 273; davon 22 739 im Alter von über 20 Jahren. Demnach befinden sich in Mannheim 32 568 unverheiratete Frauen im heiratsfähigen Alter, denen 22 760 unverheiratete Männer gegenüberstehen.

Fahrplankonferenz in Pforzheim.

Außergewöhnlich früh fand am Freitag im Sitzungssaale der Pforzheimer Handelskammer die sehr gut beschickte Fahrplankonferenz für den Pforzheimer Interessenbereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe statt. Oberregierungsrat Fingado gab in großen Zügen die für die Aufstellung des neuen Sommerfahrplanes maßgebenden Richtlinien bekannt. Die allgemein verlangte Wiedereinführung der schmerzlich vermißten Nachtzüge 56/69 Karlsruhe (Frankfurt) München, womöglich noch vor Inkrafttreten des Sommerfahrplanes, wurde in Aussicht gestellt. (Sie ist nach neuesten Meldungen bereits auf 15. Februar vorgesehen.) Eine Reihe von Einzelwünschen, die meist nur Veränderungen der Kurszeiten bereits bestehender Verbindungen betreffen, wird noch näher geprüft werden. Von allgemeinem Interesse ist die offizielle Mitteilung, daß im ganzen Bereich der Reichseisenbahnen ab 15. Mai die internationale 24-Stundenzeit zur Einführung gelangt.

Die bisher immer in Horb abgehaltenen Fahrplankonferenzen für das obere Neckartal, das Enz- und Nagoldtal und Seitenlinien werden heuer erstmals getrennt abgehalten werden und zwar für die Neckartalbahn und ihre Seitenlinien in Horb, für die Württembergische Schwarzwald-, die Gäu-, Nagold- und Enzbahn in Pforzheim. Diese Teilung, die eine eingehendere Behandlung der immer mehr zunehmenden Fahrplanwünsche gewährleistet, entspricht den Wünschen der in Betracht kommenden Verkehrskreise.

Der Würm- und Enzgauverkehrsverband hat bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe den Antrag auf Auflegung einer neuen Sonntagswanderkarte Pforzheim—Bad-Peterstal oder Freudenstadt gestellt. Die diesjährige Hauptversammlung dieses 20 württembergische und 15 badische Gemeinden umfassenden Verkehrsverbandes findet am 29. Januar ds. Js. in Pforzheim statt.

Der Wasserkraftkataster der Pfinz und des Saalbaches.

Als Heft 17 des badischen Wasserkraftkatasters ist eine wasserwirtschaftliche Abhandlung über die Pfinz und ihre Nebenflüsse erschienen, ferner als Heft 18 eine solche über den Saalbach und seine Zuflüsse. Es wird darin die Nutzung des Wassers für Kraft- und Wässerzwecke unter besonderer Berücksichtigung der Wassertriebwerke behandelt. Auch über die Verbesserung und Erweiterung der Anlagen und über den Ausbau der noch verfügbaren Gefällstufen geben die Hefte brauchbare Unterlagen, die durch Zeichnungen veranschaulicht und vervollständigt werden.

Beide Gewässer sind Kraichgaubäche. Die Pfinz hat ihren Ursprung allerdings noch in den Buntsandsteinbergen des nördlichen Schwarzwaldes, der Saalbach dagegen in den Sandsteinen der Keuperformation an den westlichen Ausläufern des Stromberges. Ihre Flußgebiete von zusammen 691 Quadratkilometer Ausdehnung liegen zwischen den zur Alb, zur Enz und zum Kraichbach entwässernden Landesteilen, begrenzt im Süden von einer von Linkenheim über Durlach nach Langenalb und im Norden von Wiesental in einiger Entfernung nördlich von Bruchsal und Büchig verlaufenden Linie. 85 Qadratkilometer sind württembergisch.

In gewundenem Laufe und mit geringem Gefälle fließen die beiden Bäche durch dichtbesiedelte Wiesertäler dahin, an deren Ausgang zur Rheinebene Durlach und Bruchsal liegen. Sie eignen sich nicht für Wasserkraftnutzung in größerem Ausmaße. In um so zahlreicheren kleinen Stauanlagen sind sie für gewerbliche Betriebe und zur Bewässerung der Wiesen der von ihnen durchflossenen Gemarkungen nutzbar gemacht. Die meisten Werke sind in dem durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichneten und besonders für den Getreidebau sich eignenden Landstrich naturgemäß Mühlen. Der früher allgemein übliche Wasserradantrieb ist hier heute noch die Regel.

In den 48 Wasserkraftanlagen des Pfinzgebietes sind 890 Pferdestärken, in den 30 Triebwerken des Saalbachgebietes 430 Pferdestärken installiert, wobei die gesamte Jahreserzeugung im Pfinzgebiet zu 1,7 Millionen, im Saalbachgebiet zu 850 000 Pferdekraftstunden ermittelt wurde.

Abnahme der Lungentuberkulose in Baden.

In der ordentlichen Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden, die, wie bereits kurz berichtet, vor einiger Zeit in der Nordrach-Kolonie stattfand, wurde einstimmig die Ueberschreitung des Voranschlages 1925 genehmigt und die Jahresrechnung 1925 für unbeanstandet erklärt. U. a. erläuterte der Referent für das Heilverfahren, Oberregierungsrat Rausch, jene Kapitel des Voranschlags, die die Einnahmen und Ausgaben für Heilverfahren und für die sonstigen freiwilligen Leistungen enthalten. Es seien hier in Ausgabe 2 841 000 RM. und in Einnahme 693 000 RM. vorgesehen, was gegenüber 1926 ein Mehr an Ausgaben von 171 000 RM. und an Einnahmen von 257 000 RM. bedeute. Die Verpflegungssätze in den anstaltseigenen Heilstätten seien auf Grund der Erfahrungen von 1926 etwas niederer angesetzt worden und betrügen z. B. in den Heilstätten Friedrichsheim-Luisenheim jetzt 7.09 RM. für den Tag, gegen 7.30 RM. im Vorjahr. Auffallend wäre die Abnahme der Anträge auf Durchführung von Heilverfahren für Lungenkranke, die von 3200 im Jahre 1921 auf 2756 im Jahre 1926 zurückgegangen seien. Während ein Teil der Lungenfachärzte einen solchen Rückgang auf die verbesserte Fürsorge, sowie das frühzeitige Erkennen und Erfassen der Lungenkranken zurückführten, würden andere Sachverständige die Auffassung vertreten, daß eine Abnahme der Lungenerkrankungen nicht stattgefunden habe, sondern lediglich ein gewisser Stillstand eingetreten sei, und daß man deshalb jederzeit wieder mit einer Vermehrung der Kranken rechnen müsse. Der als Auskunftsperson anwesende Direktor der Lungenheilstätten Friedrichsheim-Luisenheim, Medizinalrat Dr. Curschmann, erblickte in dem Rückgang der Lungenheilverfahrensanträge einen Beweis für die Abnahme der Lungentuberkulose im Lande Baden. Ob dieser Rückgang jedoch von Dauer sei, erscheine ihm mehr als fraglich. Der geringere Andrang zu den Heilstätten habe erfreulicherweise es ermöglicht, nun längere Kuren durchzuführen. Der Erfolg dieser langfristigen Kuren zeige sich schon jetzt dadurch, daß bei ihnen in 29 Prozent der behandelten Fälle Rückgang von der offenen zur geschlossenen Tuberkulose eingetreten sei, während bei den Dreimonatskuren dieser Erfolg nur bei 12½ Prozent der behandelten Kranken festgestellt werden konnte.

Im Gegensatz zu der rückläufigen Entwicklung der Lungenheilverfahrensanträge hätten die Gesuche um Durchführung von Heilverfahren wegen anderer Krankheiten außerordentlich zugenommen und hätten im Jahre 1926 die Ziffer 4116 erreicht, gegen 2118 im Jahre 1913. Noch auffallender sei das ungeheure Anwachsen der Anträge auf Beihilfen zu künstlichen Gebissen, deren 1913: 4300 und 1926: 11 263 eingekommen seien. Für die Durchführung des Bäderheilverfahrens würden fast sämtliche badischen Bäder und an außerbadischen Bädern Nauheim, Mergentheim, Wildungen und König im Odenwald benützt. Der Andrang von Kranken nach unserer Heilstätte Hirschhalde für chirurgische Tuberkulose habe auch 1926 angehalten, so daß ein Ersatzbau für diese Heilstätten in absehbarer Zeit erstellt werden müsse. Die Wartezeit für unsere Kranken im Landesbad Baden-Baden habe in der Hochsaison bis zu 13 Wochen betragen. Ob und inwieweit eine Beschränkung in der Bewilligung von Gebißbeihilfen, für die 250 000 RM. vorgesehen seien, im neuen Voranschlagsjahr notwendig sein werde, müsse späterer Prüfung vorbehalten bleiben. Ab 1. Januar 1927 würden solche Lungenkranke, die bei Entlassung aus der Heilstätte bereits von der Krankenkasse ausgesteuert seien, ein Schonungsgeld in Höhe des zuständigen Krankengeldes erhalten.

Von den früheren wegen der Inflationsauswirkungen geschlossenen öffentlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke seien 5, nämlich die in Singen, Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim im vergangenen Jahr wieder in Betrieb genommen worden; eine neue öffentliche Beratungsstelle sei in Pforzheim errichtet; wegen Eröffnung einer solchen Stelle in Villingen schweben noch Verhandlungen.

In der nun einsetzenden allgemeinen Aussprache wurde von allen Rednern dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß das Heilverfahren nicht nur nicht beschränkt, sondern soweit Mittel hierfür zur Verfügung stehen, noch ausgebaut werden möge. Dagegen wurde lebhaft beklagt, daß manche Bezirksärzte die von ihnen sowohl in Heilverfahrens- als in Rentensachen geforderten Gutachten erst nach Wochen, manchmal sogar erst nach Monaten erstatteten und dadurch nicht nur die Interessen der betreffenden Versicherten sondern auch der Anstalt selbst schädigten. Die von einer Seite vorgebrachte Anregung, die Verpflegungssätze in unseren Heilstätten für fremde Versicherte und Versorgungskranke zu erhöhen, stieß auf lebhaften Widerspruch in der Versammlung. Abgelehnt wurde auch der Antrag der einen Gruppe der Arbeitnehmervertreter, den Beitrag an sonstige Verbände, die in der Kranken- und Wohlfahrtspflege tätig sind, von 3000 auf 5000 Reichsmark zu erhöhen. Hierauf wurde der Voranschlag für 1927 samt den Nachtragsanforderungen einstimmig genehmigt. In der Schlußansprache wies Verwaltungsdirektor Stock darauf hin, daß die Amtsperiode der jetzigen Ausschußmitglieder nur noch bis zur Vornahme der wohl noch in der ersten Hälfte des Jahres 1927 stattfindenden Neuwahlen dauere und daß deshalb der Ausschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung zum letzten Male getagt habe.

Evangelische Landessynode.

Die Evangelische Kirchenregierung hat beschlossen, die Landessynode auf den 27. Februar einzuberufen.

Brände im Lande.

‡ **Wertheim**, 21. Jan. Gestern abend kurz nach 6 Uhr wurden die Einwohner im benachbarten Urphar durch Feuerlärm aufgeschreckt. Bei einem vor dem Lagerhaus stehenden mit Getreide und Mehl voll beladenem Lastauto der Firma Ueffinger explodierte aus bisher unbekannter Ursache der Benzintank und das ganze Auto ging in Flammen auf. Glücklicherweise gelang es noch rechtzeitig, das brennende Auto unter dem großen Dach des Lagerhauses, dessen Balken schon zu glimmen anfingen, hervorzuziehen, und so das Lagerhaus zu retten. Der Führer des Wagens, der Sohn des Altbürgermeisters Wießner, erlitt sehr schwere Brandverletzungen. Das Auto brannte mit solch heller Flamme, daß man selbst hier in Wertheim den Himmel in Richtung Urphar stark gerötet sah.

= **Schopfheim**, 22. Jan. In einer hiesigen Reparaturwerkstätte brach Feuer aus, dem ein in der Werkstatt untergebrachtes Auto teilweise zum Opfer fiel. Durch rasches Eingreifen konnte eine Ausdehnung des Brandes verhindert werden.

= **Sauldorf** (A. Meßkirch), 22. Jan. Im Anwesen des Landwirtes Robert Hahn, hier, entstand ein Brand, dem die Schweineställe zum Opfer fielen. In den Ställen waren junge Schweine untergebracht, und um diesen bei der großen Kälte Wärme zu schaffen, war ein kleiner Ofen aufgestellt worden. Man nimmt an, daß durch diesen der Brand entstanden ist.

*

= **Ettlingen**, 22. Jan. **(Zwangsschiedsspruch in der badischen Textilindustrie.)** Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern der badischen Textilindustrie vor dem Schlichtungsausschuß konnte keine Einigung erzielt werden. Nach langwierigen Verhandlungen fällte der Schlichter von Baden einen Schiedsspruch, der ab 1. Januar 1927 eine Erhöhung der Textilarbeiterlöhne um 8 Prozent für die Taglohnsätze und 6 Prozent für die Akkordsätze vorsieht. Die Kündigungsfrist ist erstmals auf den 1. Oktober 1927 festgesetzt worden. Sollte eine 10%ige Erhöhung der Miete steigen, so kann der Lohntarif schon am 1. August gekündigt werden. Die Erklärung der Parteien über die Annahme oder Ablehnung dieses Schiedsspruches ist bis zum 29. d. M. vormittags 10 Uhr abzugeben.

‡ **Bruchsal**, 22. Jan. **(Die Wohnungsnot.)** Die Zahl der beim Wohnungsamt gemeldeten Wohnungssuchenden betrug am 31. Dezember 903. Das ist ein Zugang von 53 gegenüber dem 1. Oktober 1926. In der gleichen Zeit konnten durch Zuteilung von Wohnungen und Bezug von Neubauten 70 Gesuche erledigt werden. Am 1. Januar liegen noch 713 unerledigte Gesuche vor (1926 727; 1925 800). Davon entfallen auf neubenötigte Wohnungen 446.

r. **Kronau**, 22. Jan. **(Todesfall.)** Mit Zigarrenfabrikant Heinrich Hagen ist hier eine markante Persönlichkeit zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene war in weiten Kreisen bekannt und beliebt, wofür die Kranzniederlegungen durch den Gesangverein „Liederkranz“, den Kath. Arbeiterverein, den Raiffeisenverein ein beredtes Zeugnis ablegten.

Oetigheim, 22. Jan. **(Musikfest.)** Am 22 Mai wird der verhältnismäßig junge Musikverein hier ein Musikfest mit Preisspielen veranstalten. Das Volksschauspiel hat dazu den Theaterplatz mit den 4000 Sitzen seines gedeckten Zuschauerraumes zur Verfügung gestellt. Der neugeschaffene, überdeckte Bühnenraum über dem Orchester eignet sich vorzüglich für die Aufstellung der Kapellen beim Preisspiel. Auch wird die neue Tellbühne, an der schon länger gearbeitet wird, bis zum Festtage fertiggestellt sein. Der übliche Festzug wird nicht das gewöhnliche Bild zeigen. Er wird in einer Reihe von kostümierten Gruppen und Wagen die historische Entwicklung der Musikkapellen zur Darstellung bringen, wofür wieder das Volksschauspiel seinen Fundus von Kostümen dankenswert dem Festverein überlassen wird. Der Festzug endet am Theaterplatz, wo die Zeit bis zur Verteilung der Preise mit Musikvorträgen, theatralischen Aufführungen, Reigen usw. angenehm ausgefüllt wird. Dabei wird sich der Wirtschaftsbetrieb, die Speisung und Tränkung der Festgäste außerhalb des Theaterraumes oben vor der Halle abwickeln und die nicht stören, die etwas hören wollen. Am Sonntag, den 23. Januar, ist der Delegiertentag, auf dem noch Anmeldungen zum Preisspiel gemacht werden können.

† **Gaggenau**, 22. Jan. **(Todesfall.)** Heute früh starb hier nach langem, schwerem Leiden Oberingenieur und Betriebsleiter Rudolf Kitiratschky, der in jahrelanger Arbeit der Daimler-Benz A.-G. seine vielseitige Begabung und sein umfangreiches Wissen zur Verfügung stellte. Die Angestellten und Arbeiter des Unternehmens rühmen ihn als gerechten, hilfsbereiten Vorgesetzten, der ihnen stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Seine Frau und zwei Kinder trauern an der Bahre des Heimgegangenen, der sich auch in den außerhalb seines Berufes liegenden Kreisen großer Wertschätzung erfreute. Die Trauer um den Toten ist bei allen, die ihn kannten, sehr groß. An seiner bisherigen Wirkungsstätte hinterläßt er eine schwer auszufüllende Lücke.

= **Bodman**, 22. Jan. **(Wilddiebe.)** Das Jagdaufsichtspersonal des Gräfl. Forstamtes war seit einiger Zeit Wilddieben auf der Spur. Jetzt ist es gelungen, diese bei einer ihrer Streifzüge auf freiem Felde zu überraschen und festzunehmen.

— **Ahausen** (Amt Ueberlingen a. See), 22. Januar. **(Beerdigung).** Ein Leichenzug wie ihn unsere Gemeinde wohl noch nicht gesehen hat, bewegte sich am Donnerstag nach Bermatingen zum Friedhof. Es galt die irdische Hülle des Mühlen- und Sägewerkbesitzers, Altbürgermeisters Leopold Schellinger in den Schoß der kühlen Erde zu betten. Die vielen Leidtragenden aus Land und Stadt, die zahlreichen ehrenden Kranzspenden seitens hervorragender Persönlichkeiten des Bezirkes, Vereinen und Corporationen legten beredtes Zeugnis ab vom Schaffen und Wirken dieses mit hohen Gaben ausgestatteten, ausgezeichneten Mannes. Besonders erwähnt sei der Nachruf des Amtsvorstandes, Landrats Levinger in Ueberlingen, der die Verdienste des Verstorbenen in Gemeinde, Bezirk und dem ganzen Seekreis würdigte. Für die Arbeiter und Angestellten der Werke Schellinger in Ahausen und Konstanz, deren Rechte er stets hochgehalten und denen er sozusagen Vater war, widmete Herr Schweller-Konstanz herzliche Worte des Dankes. Das schönste Zeugnis für das Wirken des Verewigten stellten ihm alle jene aus, die sein Grab betend umstanden, all der Wohltaten gedenkend, die aus dem Hause Schellinger seit einem Menschenalter flossen. Die Armen und Notleidenden waren ständige Gäste in der oberen Mühle“.

Gerichtszeitung.

§§ **Villingen**, 22. Jan. **(Ein Jahr Zuchthaus für einen Brunnenvergifter.)** Der im Jahre 1870 in Kirchdorf geborene, in Martinsweiler bei Buchenberg wohnhafte Landwirt Franz Wiehl hat die in einen Sack gesteckte Nachgeburt einer Kuh in den neu gegrabenen Brunnen eines Nachbarn geworfen und dadurch das Wasser vergiftet. Nur dem Umstand, daß eine Kuh sich weigerte, das vergiftete Wasser anzunehmen, hatte der Nachbar es zu danken, daß nicht noch größerer Schaden entstand. Wiehl wurde vom Großen Schöffengericht Konstanz, das am Donnerstag hier tagte, trotz seines hartnäckigen Leugnens zu einem Jahr Zuchthaus und zu den Kosten verurteilt.

Aus den Nachbarländern.

= **Viernheim**, 22. Jan. **(Selbstmord auf den Schienen.)** In der Nähe des Baggersees ließ sich der 22jährige Bäckersohn Hans Schalk von der Staatsbahn überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Häusliche Zwistigkeiten werden als Beweggrund der Tat genannt.

Jedes Familie ein Eigenheim
12 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an über 700 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

BADEN - BADEN Zum Elsässer Hof Rathausstaffelei 1, gutbürgerliches Wein- und Bierlokal, mit erstklassiger Radiostation, einzig am Platze. Bekanntgabe der Sportresultate, empfiehlt 354a J. Weber.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 26 Seiten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Januar 1927.

„Es zieht!"

Mehr Lüftung bei der Grippe!

Jeder weiß, daß frische Luft der gesündeste und der einzige Aufenthalt ist, wo man jetzt bei der Grippe sicher vor einer Uebertragung sein kann. Aber es ist merkwürdig, wie viele Menschen sich vor frischer Luft geradezu scheuen.

Das kann man tagtäglich in den Verkehrsmitteln beobachten, in der Straßenbahn, im Autobus, in den Vorortbahnen usw. Wagen und Abteile sind voll besetzt, in den Gängen stehen die Fahrgäste einer am andern. Rechts und links, hinten und vorn wird gehustet, selten hält sich jemand das Taschentuch vor den Mund. Er kann es meistens gar nicht, denn bei der Enge ist es ihm unmöglich, das Taschentuch an den Mund zu bringen. Der Schaffner schließt die Tür, damit die von der Direktion geopferte Heizung nicht vergeblich ist. Die an den oberen Seiten angebrachten kleinen Abzugsfenster sind ebenfalls geschlossen. Es entsteht eine fürchterliche Luft.

Da hat einer den Mut, dem Schaffner zu sagen, etwas für Lüftung zu sorgen. Der Schaffner schüttelt den Kopf, denn „es zieht". Kein einziger der Fahrgäste unterstützt die Bitte um Lüftung oder richtet sie ebenfalls an den Schaffner. Schließlich stößt der mutige Fahrgast von vorhin das Fenster selber auf. Kein Widerspruch, auch der Schaffner widerspricht nicht. Aber schon nach wei Minuten Hin- und Herrücken auf den Sitzen, Blicke zu dem geöffneten Luftloch, nach drei Minuten: „Es zieht!" Was Unsinn ist, denn Gegenluft ist gar nicht da. Es bleibt nichts übrig, der Schaffner muß die Klappe wieder schließen, und die ungesunde, dicke und bazillenschwangere Luft entwickelt sich von neuem.

Aehnlich ist es in den anderen Verkehrsmitteln. Wehe, wer für frische Luft sorgt. „Es zieht!" Lieber atmet man die Grippe mit ein.

*

Gedenket der hungernden Vögel. Der Tierschutzverein bittet (im Anzeigeteil) der hungernden Vögel zu gedenken. Mitglieder erhalten bei Frohmüller und bei Weiß 4 Pfund Vogelfutter zu 1 RM. Im Karlsruhe sind über 40 Futterplätze vom Verein angelegt.

Zur Aenderung der städtischen Besoldungssatzung hat die kommunistische Fraktion in der letzten Bürgerausschußsitzung einen Abänderungsantrag eingereicht. Von der kommunistischen Fraktion wird uns mitgeteilt, daß sie in diesem Antrag nicht die Gleichstellung der Gruppen 1—7 mit der Reichsregelung verlangte, sondern der Antrag besagt, daß der Gesamtaufwand sämtlicher Bezüge der Gruppen 1—7 keinenfalls niedriger sein soll, als die Betragshöhe, die sich unter Zugrundelegung der den Reichsbeamten der Gruppen 1—7 zustehenden Bezügen errechnen würde. Grenzen für eine eventuelle Erhöhung der Bezüge der städtischen Beamten der Gruppen 1—7 wurden in dem Antrag nicht festgelegt. Die Bezüge der Beamtengruppen von 8—13 waren im Antrag nicht berührt. — Anlaß zu dem angeblichen Mißverständnis hat der letzte Absatz des Antrages gegeben, in dem es wörtlich heißt: „Die Beamten der Gruppen 1—7 werden in dem sich ergebenden Gesamtaufwand ihren Grundgehältern nebst Ortszuschlägen mindestens den Reichsbeamten der Gruppen 1—7 gleichgestellt. Dasselbe gilt für die außerplanmäßigen Beamten und die im Vorbereitungsdienst stehenden Anwärter." — Also hier war doch von einer Gleichstellung der Gruppen 1—7 mit den Reichsbeamten die Rede.

Grippeerkrankung der Schulkinder. Die Grippe hat im Laufe dieser Woche unter den Schulkindern eine leichte Zunahme erfahren. Im ganzen fehlen etwa 13 Prozent der Kinder in den Schulen.

„Die Tugendprinzessin" im Colosseum. Das Champagnergirl, das durch ein Gastspiel des Hamburger Revue-Theaters nach Karlsruhe gekommen ist, wurde in den letzten Tagen abgelöst durch die „Tugendprinzessin", eine Varietee-Operette in drei Akten von Georg Okonkowski. Das Libretto dieses Dreiakters hat gegenüber vielen ähnlichen Errungenschaften der Neuzeit den Vorzug, daß die vielen, einer lebhaften Phantasie entsprungenen Verwicklungen und Verwechslungen mit einer guten Dosis von Witz und Humor gewürzt wurden. Sehr geschickt ist der musikalische Rahmen von Kurt Zorlig aufgebaut worden, der mit einer Menge von eigenen und gut nachempfundenen musikalischen Schlagern der Hauskapelle eine dankbare Aufgabe gestellt hat. Hauptgewicht hat der Komponist natürlich auf Tanzschlager gelegt, ohne die eine moderne Operette ja gar nicht gedacht werden kann. Es wird getanzt wie in den Zeiten eines Hans Otto Norden, der bekanntlich die Tanz-Operetten nach Karlsruhe gebracht hat und der als Tanz-Akrobat lange unerreicht war. Eine Erweiterung hat diese Seite inzwischen erfahren durch die Mitwirkung von einem Dutzend möglichst leichtbekleideter Girls, dem Hofstaat der Tugendprinzessin. Eine besonders feine Note erhielt die Operette durch die hübschen Einlagen der Liliputaner Friedl Rey und Lilli Schreiber, die mit besonders hübschen Gesangs- und Tanzschlagern brillieren. Es ist eine ganz tolle Geschichte, die sich hier auf den Brettern abspielt, nämlich die Abenteuer von drei Ehepaaren, von denen die Männer ebensowenig den Tugendpreis verdienen wie die Tugendprinzessin selber. Aber schließlich — und das ist ja die Hauptsache — löst sich alles in Wohlgefallen auf und drei wiedervereinte glückliche Paare können am Schluß des dritten Aktes sich für den reichlich gespendeten Beifall bedanken. Die Aufführung ist recht schmissig. Besonders hervorzuheben sind außer den anormal kleinen Leuten Ludwig Bendiner als steinachverdächtiger Ehemann, Dia Kölisch als dessen liebebedürftige Frau, Heinz Roggenkamp als Bräutigam der Tugendprinzessin, Carlo Klee als Justizrat, Hans Wilhelm als sangesfroher Graf, Paula Schwenke als Tänzerin und Gretl Pirko als Prinzessin, die die kleinen Mängel der Stimme durch blendende Toiletten auszugleichen versteht. In diesem Punkt ist überhaupt Revue und Modeschau recht harmonisch verbunden. Kurt Schwarzlose hat als musikalischer Leiter sein kleines Orchester fest in der Hand.

Die Abbaumaßnahmen bei der Reichsbahn. Die Arbeiter des Eisenbahnausbesserungswerkes Karlsruhe nahmen in einer gutbesuchten Versammlung nochmals Stellung zum Arbeiterabbau in dem Eisenbahnausbesserungswerk Karlsruhe. Nach verschiedenen Referaten wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der anerkannt wird, daß die Verbandsleitung des Einheitsverbandes jede Möglichkeit wahrgenommen hat, um den bevorstehenden Abbau zu verhindern, bezw. abzuschwächen. Die Versammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Notwendigkeit zu dieser unsozialen Maßnahme des Abbaues nicht vorlag. Sie fordert des weiteren die Wiedereinführung des Achtstundentages für die Eisenbahnarbeiter, um dem Abbau wirksam zu begegnen.

Ermäßigte Rückfahrkarten im Kraftpostverkehr. Vom 23. Januar ab werden bei den Kraftposten Rückfahrkarten mit 20 v. H. Preisermäßigung und dreitägiger Gültigkeit von Freiburg nach St. Peter, St. Märgen und umgekehrt, sowie nach Wiederaufnahme des Verkehrs bis Schönau, auch von Freiburg nach Notschrei, Todtnauberg, Todtnau, Schönau und umgekehrt ausgegeben werden.

— **Die neuen Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr.** Nach dem neuen internationalen Abkommen, das im April vorigen Jahres in Paris über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen abgeschlossen worden ist, sind in Zukunft zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen wie Bahnübergängen, Wegekreuzungen, Kurven usw., anstelle der bisherigen kreisrunden blauen Tafeln dreieckige Warnungsschilder zu verwenden. Die Farben der Tafeln sind den Vertragsstaaten freigestellt. Um zu prüfen, ob gleichzeitig mit dem Wechsel der Form auch ein Wechsel der Farbe vorgenommen werden soll, fand kürzlich auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums eine Besichtigung verschiedenfarbiger, vom Automobilklub von Deutschland beschaffter Versuchstafeln in Gegenwart von Vertretern der am Kraftfahrwesen beteiligten Behörden und Verbände an einer Grunewaldstraße statt. Die Besichtigung hat ergeben, daß weiße, rotumrandete Tafeln mit dunklen Zeichen, wie sie zur Verkehrsregelung in Groß-Berlin zur Zeit aufgestellt sind, sowohl bei Tageslicht, wie bei Scheinwerferbeleuchtung am besten sichtbar sind. Auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat bekanntlich beschlossen, zur besseren Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge weiß-roten Anstrich der Eisenbahnschranken zu wählen. Das rote Dreieck als Gefahrzeichen ist übrigens in England schon seit langem üblich. Unabhängig von der Frage der Kennzeichnung gefährlicher Stellen schweben gegenwärtig über die Geschwindigkeits-, Stadt- und Sperrzeichen für den Straßenverkehr Verhandlungen, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Falsche Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark. Seit Anfang 1926 werden im ganzen Reich falsche Reichsbanknoten zu 20 Mark verbreitet, welche an folgenden Merkmalen unschwer zu erkennen sind: Das Papier besteht aus zwei zusammengefügten Blättchen, einem kräftigeren, leicht gelb getönten und einem hauchartigen, bräunlich gefärbten Deckblatt. Die Pflanzenfasern sind durch falsche, zwischen die Blättchen gelagerte, dünne Fasern ersetzt. Die Vorderseite zeigt ein gröberes, verwischtes Gesamtbild. Das in unreinen Linien mangelhaft nachgebildete Frauenbildnis kennzeichnet die Fälschung auffällig. — Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Hersteller und Verbreiter dieser Falschstücke zu fassen. Da hauptsächlich die Geschäftswelt durch Annahme dieser Scheine empfindlich geschädigt wird, wird sie besonders ersucht, diesen Falsifikaten erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und gegebenenfalls den Verbreiter der Polizei oder Gendarmerie zu überliefern. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten zahlt das Reichsbankdirektorium bis zu 3000 Mark Belohnung.

— **Unfall.** Ein hier wohnhafter Friseur fuhr am Donnerstag vorm. auf seinem Fahrrad auf dem Klosterweg eine Radfahrerin an, was zur Folge hatte, daß diese vom Rad stürzte und einen Beinbruch erlitt.

— **Ein Zusammenstoß** zwischen zwei Personenkraftwagen erfolgte gestern nachm. Ecke Seminar- und Bismarckstr. Das eine Fahrzeug wurde hierbei so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

Lustiger Nachmittag Marcell Salzer. Der kleine Professor hat für sein diesähriges Programm, das er uns Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal bescheren wird, wiederum ganz neue Werke der heiteren Literatur ausfindig gemacht. Auf vielfachen Wunsch werden aber auch einige seiner älteren „Schlager" wiederholt.

Operettenaufführung des Musikvereins Karlsruhe. Auf vielseitiges Verlangen kommt die Operette „Wenn sich Gott Amor rächt" zum dritten Male zur Aufführung. Ds reizend humorvolle Stück, hatte in seinen beiden vorangegangenen Aufführungen überfüllte Häuser, und fand, infolge flotter Wiedergabe, durch die Theatervereinigung des Musikvereins Karlsruhe, lebhaften Beifall. Diese dritte Aufführung, die am kommenden Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Apollosaal stattfindet, dürfte wieder ein ausverkauftes Haus bringen. Es empfiehlt sich, rechtzeitig nach Karten zu gehen.

Aus der Gartenstadt-Rüppurr.

Die Fahne auf der Kläranlage.

Was hat die Fahne zu bedeuten, die gestern auf der Kläranlage der Gartenstadt gehißt war?

Für den Außenstehenden wenig, in der Geschichte der Gartenstadt aber war der gestrige Tag ein recht bedeutender, denn seit gestern ist die Kläranlage außer Betrieb gesetzt und die Abwasser der Gartenstadt fließen jetzt in den neu erstellten Sammelkanal. Bei dieser Gelegenheit ist ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Kläranlage angebracht.

Als die Gartenstadt im Jahre 1911 bei Rüppurr mit den Bauten beginnen wollte, verursachte die Beseitigung der Schmutzwässer Schwierigkeiten, weil der Vorort Rüppurr keinen Schmutzwasserkanal hatte. Da die Stadt den Kanal nicht bauen wollte, Abortgruben aber nicht gemacht werden sollten, mußten die Abwasser geklärt werden, bevor sie in den Regenkanal geleitet werden durften. Das war für die Gartenstadt ein recht mißlicher Zustand, denn die Erstellung einer Kläranlage sollte 20 000 Mark nach dem Voranschlag kosten, der aber infolge großer Schwierigkeiten während der Bauausführung wesentlich überschritten worden ist. Man dachte sich die Kläranlage damals als Provisorium, das längstens nach zehn Jahren verschwinden sollte.

Das Schmutzwasser aus der ganzen Gartenstadt wurde in Kanälen der Kläranlage zugeführt. Die Schmutzwasserkanäle innerhalb der Gartenstadt mußten aber wesentlich tiefer liegen, wie der Regenwasserkanal, der das geklärte Wasser aufnehmen sollte.

Der Vorgang war nur der, daß das aus der Gartenstadt in die Kläranlage fließende Abwasser dort zunächst etwa sechs Meter hoch mittels Zentrifugalpumpe gepumpt werden mußte in ein sogenanntes Absitzbecken, in dem sich der gröbste Schlamm absetzen sollte. Von hier lief das Wasser in ein zweites Becken, wo eine weitere Klärung stattfand und zuletzt wurde es durch Rinnen gleichmäßig verteilt über Schlackenfilter geleitet, durch die es hindurchrieselte und wo jede Verunreinigung sitzen zu bleiben hatte. Das so geklärte Wasser lief noch über einen Sandfilter und damit war die Klärung beendet und das Wasser konnte dem bis zur Kläranlage geführten Regenwasserkanal zugeführt werden, der seinerseits in den Reiherbach geht.

So hat theoretisch die Sache tadellos funktioniert, leider sah die Praxis anders aus.

Zum Betrieb der Pumpe war ein mit der Pumpe direkt gekoppelter Motor aufgestellt. Sowie in dem Schacht, in den das Schmutzwasser einlief, dieses eine gewisse Höhe erreichte, wurde durch eine Schwimmereinrichtung der Strom eingeschaltet und der Motor setzte die Pumpe in Bewegung. Damals stand zu diesem Zweck nur der Strom der Albtalbahn zur Verfügung, der aber nachts, wenn das letzte Zügle in Ettlingen war, abgestellt wurde bis zum ersten Frühzug. War also in der Nacht der Einlaufschacht voll und der Motor wurde eingeschaltet, lief er natürlich nicht und das Wasser stieg immer höher und staute sich in den Kanälen zurück.

Das hochzupumpende Wasser führte natürlich eine Menge Schmutz allerlei Art mit sich und die Kreisel der Pumpe waren meistens sehr bald mit allerlei Fasern umwickelt; die Pumpe lief wohl, aber sie schöpfte nicht, wenn man sie nicht immer wieder reinigte. Das Oeffnen und Reinigen der Pumpe war aber gerade keine angenehme Arbeit, die jedoch täglich mindestens einmal vorgenommen werden mußte.

Durch das öftere Hochsteigen des Wassers in der Nacht kam der Motor unter Wasser zu stehen und es mußte bald eine Aenderung der Anlage vorgenommen werden derart, daß der Motor nicht mehr überschwemmt werden konnte. Wenn sich auch die Dinge etwas gebessert hatten, als Strom aus dem städtischen Stromnetz zur Verfügung stand, so war die Kläranlage für die Gartenstadt ihr Quelle von Sorgen und Kosten. Zweimal ist der Motor verbrannt und einmal ist er gestohlen worden, was ebenfalls empfindliche Störungen im Gefolge hatte und die Abwasser stauten sich im ganzen Kanalnetz.

Alle diese Schwierigkeiten wären vermieden worden, wenn die damalige Stadtverwaltung großzügiger gewesen wäre und den Kanal früher schon gebaut hätte. Große Summen umsonst ausgegebenen Geldes hätte man sparen können.

Seit 1920 besteht zwischen der Stadt und der Gartenstadt eine Vereinbarung, wonach die Stadt die Kläranlage betreibt und die Gartenstadt die üblichen Kanalbeiträge bezahlt wie jeder andere Hauseigentümer auch. Wenn also auch die Gartenstadt in den letzten Jahren die Kläranlage nicht mehr betrieben hat, so drückte sie doch immer die Sorge, was geschieht, wenn plötzlich etwa die Pumpe versagen würde oder sonst in dem empfindlichen Betrieb etwas nicht klappte. Für die Stadt war der Betrieb der Kläranlage gewiß auch in vieler Hinsicht sehr lehrreich und es hat sie sicher zur Erkenntnis gebracht, daß dieser Zustand nicht mehr länger bleiben kann, welche Erkenntnis zweifellos viel zu dem Entschluß, den Kanal herauszubauen, beigetragen haben mag.

Mit der Inbetriebnahme des Hauptkanals sind sowohl für die Stadt wie insbesondere für die Gartenstadt manche Sorgen verschwunden und es ist endlich der Tag angebrochen, der schon seit Jahren ersehnt worden ist.

Wer die genaue Geschichte der Kläranlage kennt, wundert sich nicht, wenn angesichts dieser Tatsache die Fahne auf der Kläranlage flattert.

Turnen • Spiel • Sport.

Hochschul-Städtekampf Berlin—Budapest. Der im Rahmen des Akademischen Hallensportfestes in den Hallen am Berliner Kaiserdamm ausgetragene Leichtathletik-Städtekampf Berlin-Budapest endete mit einem knappen Siege der Berliner Studenten. Die Entscheidung fiel erst bei der Olympischen Staffel, die durch hervorragendes Laufen des Teutonen Schmidt für Berlin entschieden wurde. Im Kugelstoßen waren die Ungarn überlegen, der 60 Meter-Lauf brachte totes Rennen zwischen Assmeyer-Berlin und Paitz-Budapest. Im 1000 Meter-Lauf siegte Schmidt-Berlin, im 60 Meter-Hürdenlaufen Denes-Budapest, im Hochsprung Beetz-Berlin mit 1.77 m.

Internationales Eishockeywettspiel in Berlin.

Berlin, 21. Jan. (Funkspruch.) Das heute im Berliner Sportpalast zum Austrag gekommene Eishockeywettspiel zwischen den Pariser Canadians und der deutschen Auswahlmannschaft endete unentschieden 3:3 (0:2).

Generalversammlung des Deutschen Rennfahrer-Verbandes. Bildung der Deutschen Rennfahrer-Vereinigung.

Die Generalversammlung des Deutschen Rennfahrer-Verbandes, die am Donnerstag in Berlin stattfand, war deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Zusammenschluß des Rennfahrer-Verbandes mit dem Berufs-Straßenfahrer-Verband auf der Tagesordnung stand. Die Frage war von den Vorständen der beiden Verbände bereits soweit durchgearbeitet worden, daß lediglich die Zustimmung der Hauptversammlung einzuholen blieb. Vom Rennfahrer-Verein waren die Ortsgruppen Köln, Leipzig, Breslau, Dresden, Chemnitz, Frankfurt a. M., München, Düsseldorf, Magdeburg, Berlin, Nürnberg, Dortmund und Münster vertreten. Auch die Vertretungen der Straßenfahrer waren zahlreich. Die Bildung der Deutschen Rennfahrer-Vereinigung wurde einstimmig vollzogen. Auch sonst verlief die Tagung recht harmonisch. Der Vorstand der neuen Vereinigung, die natürlich dem BDR. angeschlossen ist, setzt sich zusammen aus den Herren: Karl Saldow (Steher), Lorenz (Flieger), Meinhold (Schrittmacher) und Dobbrack (Straßenfahrer).

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeresniveau		Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim			1	2	2	- 2	heiter
Königstuhl	753.8	gestrig	10	-3	-1	- 4	Schneefall
Karlsruhe	754.6		3	9	-3	- 0	
Baden-Baden	753.5		1	6	-1	-1	Reg.u.Schnee
Gernsbach	7.5 7		10	-4	-9	-5	
St. Blasien	-		31 - 35	-4	- 2	-4	Schneefall
Feldberger Hof	624 7*		96 - 00	- 8	- 6	-9	Schneefall

Allgemeine Witterungsübersicht. Ganz Baden hatte gestern Schneefälle, die auch in der Ebene eine zusammenhängende Schneedecke von etwa 3 Ztm. heute morgen erzeugten. Die ergiebigen Schneefälle bewirkten im Gebirge bis zu 20 Ztm. Neuschnee, bei mäßigem Frost.

Die von Randwellen der Island-Zyklone mitgeführten Warmluftmassen werden bei uns keine wesentliche Aenderung der Temperaturverhältnisse hervorrufen.

Der Fortbestand winterlicher Witterung erscheint daher für morgen noch gesichert.

Wetteraussichten für Sonntag, den 23. Januar 1927: Vorübergehend Aufhellungen. Vereinzelte Schneefälle. Fortdauernd leichter Frost in der Ebene und mäßiger Frost im Gebirge.

Schneeberichte vom 22. Januar 1927, morgens 8 Uhr:

Dobel: 12 Ztm., Pulver, Ost, minus ½ Grad, Sportverhältnisse ausgezeichnet.

Bühlerhöhe: 31—45 Ztm., 21—30 Ztm. Neuschnee, Pulver, schwacher Südwest, Schneefall, minus 5 Grad, für alle Sportarten ausgezeichnet.

Breitenbrunn: Schneehöhe 50 Ztm., darunter 15 Ztm. Neuschnee, 3 Gr. Kälte, Skibahnen gut.

Hornisgrinde: 76—80 Ztm., 16—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, schw. Frost, minus 5 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Mummelsee: 66—70 Ztm., 16—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, frischer Nordost, heiter, minus 4 Grad, für alle Sportarten ausgezeichnet.

Ruhstein: 66—70 Ztm., 16—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, mäßiger Frost, minus 4 Grad, leichter Schneefall, Ski- und Rodelbahn gut.

Triberg: Nach leichten Anfängen ist im Schwarzwald gestern nachmittag der Schneefall stärker eingetreten, und hält seitdem ununterbrochen an. Auch heute vormittag noch in gleichem Maße. Der Neuschnee fällt dabei als reinstes Pulver, da die Temperaturen 4—6 Grad unter Null liegen. Die Skibahnen sind in geradezu idealen Zuständen wie noch kaum in diesem Winter. Die Neuschneemengen erreichen 20—25 Zm. auf festem Altschnee. Die Gesamtschneehöhe beträgt im Hochschwarzwald 80—110 Ztm., in den Mittellagen 50—80 Ztm. Auf den Straßen muß der Bahnschlitten gefahren werden. Die Kraftdroschken der Reichspost liegen zum größten Teil still. Die Skibahnen sind allenthalben bis in die Talstationen benützbar.

St. Georgen: 56—60 Ztm., 16—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, Nord-West, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Königsfeld: 28 Ztm., 11—15 Ztm. Neuschnee, Pulver, frischer NW., Schneefall, minus 3 Grad, für alle Sportarten ausgezeichnet.

Breitnau: 12 Ztm., Neuschnee, Ost, minus 4 Grad, Skibahn auf Sonntag sehr gut.

Titisee: 75—80 Ztm., 17—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, Nord-West, minus 4 Grad, stetige Schneefälle.

Feldberg: 121—130 Ztm., 16—20 Ztm. Neuschnee, Pulver, schwacher West, Schneefall, minus 8 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Nagold-Enzgebiete: 10 Ztm., Neuschnee, Ost, minus 1—2 Grad, Sportverhältnisse ausgezeichnet.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 22. Jan., morgens 6 Uhr: 205 Ztm., gefallen 1 Ztm.
Schusterinsel, 22. Jan., morgens 6 Uhr: 85 Ztm.
Kehl, 22. Jan., morgens 6 Uhr: 209 Ztm., gestiegen 4 Ztm.
Maxau, 22. Jan., morgens 6 Uhr: 384 Ztm., gestiegen 1 Ztm.
Mannheim, 22. Jan., morgens 6 Uhr: 266 Ztm., gestiegen 11 Ztm.

Germania Hotel
jeden Samstag u. Sonntag Tanztee von 4.30-7 Uhr
jeden Samstag u. Sonntag Abendkonzert mit Tanz ab 8 Uhr
(Am Samstag, den 22 Jan fällt das Abendkonzert aus).

Pianos-Harmoniums erste Weltmarken zu günstigen Preisen und Bedingungen KARL LANG Karlsruhe, Kaiserstraße 167 Telefon 1073 gegenüber Tietz.

über Bord gespült worden war. Der Steuermann war von der Brücke geschleudert worden und schien verletzt zu sein. Er lag stöhnend am Deckhaus. Aber kein Mensch kümmerte sich um ihn.

Es gelang uns, eins der Boote mit sechs Mann zu Wasser zu lassen. Aber im nächsten Augenblick war es zerschmettert. Wir warfen Leinen und Rettungsgürtel, konnten aber nur einen retten. Ich selber ging dann in das zweite Boot. Es gelang uns, heil vom Schiff wegzukommen, aber dicht beim Land warf uns die Innenbrandung um. Ich wurde auf irgendwelche Weise an Land geschleudert — ich weiß nicht wie —, aber als ich zu mir kam, fand ich mich halb im Wasser liegend, mit einer gehörig blutenden Wunde am Kopf und zerschundenen Armen und Beinen. Ich sah mich nach den andern um, aber ich war der einzige.

Nach ungefähr einer halben Stunde beobachtete ich, wie das dritte Boot zu Wasser gelassen wurde, aber es hatte das gleiche Schicksal wie die beiden andern. Ich glaube nicht, daß jemand gerettet wurde.

Ich lag herum, dumm und wirr und betäubt von dem Schlag auf den Schädel, und wartete. Aber niemand kam. So ungefähr um Mittag, nach meiner Schätzung, sah ich ein Boot mit einem Segel um die Ecke der Insel segeln. In dem Boot waren vier oder fünf Männer. Ich versuchte zu schreien und zu winken, aber sie hörten mich nicht.

Das war das Letzte, was ich von den Menschen sah, die auf der „Clara Mc Clay" waren.

Das Schiff schien verlassen zu sein. Auf der Insel war anscheinend niemand als ich. In der Nacht stürmte es noch toller, und ich mußte mich auf eine hügelige Erhöhung schleppen, um nicht weggeschwemmt zu werden. Als es Morgen wurde, sah ich, daß der Dampfer in der Mitte entzweigebrochen war. Der hintere Teil saß auf den Klippen — das Vorderteil war in das Wasser geschlüpft. Im Laufe des Tages wurden allerlei Dinge angeschwemmt — aber in dieser Robinson-Crusoe-Sache steckte nichts Gescheites. Es mochten wohl so nach und nach fünfzig Tonnen an Wrackstücken und Gütern und Kisten angeschwemmt worden sein, aber mit Holz und Eisenstücken konnte ich nichts anfangen und mußte sehr lange suchen, bis ich eine Mahlzeit beisammen hatte. Später fand ich mehr."

„Wurden auch Goldkisten an Land geschwemmt" fragte Elliot.

„O nein. Dazu waren sie zu schwer. Aber ein paar Tage später, als der Seegang ruhiger geworden war, machte ich mir aus ein paar Wrackstücken ein Floß und paddelte zu dem Dampfer hinüber. Das Vorderteil war in ungefähr acht Faden Tiefe gesunken. Das Deck konnte man gerade noch unter der Wasserfläche sehen. Ich konnte an die Luke nicht herankommen. Der Stern des Dampfers ragte aus dem Wasser heraus. Ich suchte lange herum nach etwas zum Essen, aber das Salzwasser hatte alles verdorben.

Nun, zehn geschlagene Tage lang war ich auf der gesegneten Insel, von Salzfleisch und Londoner Gin lebend, denn alles andere hatte das Wasser oder die Sonne verdorben. Es war fürchterlich heiß. Das einzige Frischwasser auf der Insel war das angesammelte Wasser eines Regenloches. Zweimal sah ich im Nordwesten Dampferrauch, ziemlich weit entfernt, und da wußte ich, daß ich aus dem Bereich des Dampfertracks war. So ging ich an die Arbeit, baute mir ein Floß und belud es mit meinem Salzfleisch, meinem Gin und ein paar Dutzend Flaschen mit Wasser. Ich machte mir ein Segel zurecht und war so ziemlich sicher, daß ich die Madagaskarküste erreichen würde, auch wenn ich auf keinen Dampfer traf.

Aber ich trieb wieder tagelang umher. Die Strömung war sehr stark, und Wind und Strömung waren sich im Wege. Ich weiß nicht genau, wohin ich getrieben wurde, aber schließlich sichtete mich ein englischer Postdampfer und nahm mich auf. Er war auf dem Weg nach Sidney. Ich muß also nach Nordwesten abgetrieben worden sein. Auf dem Dampfer erzählte ich, daß die „Clara Mc Clay" in tiefem Wasser untergegangen sei. Das beugte einer näheren Untersuchung vor, und ich hatte ein Gefühl, als ob ich diese Goldbarren doch noch in die Finger bekommen würde. —

In Sidney schiffte ich mich auf einem pazifischen Dampfer nach den Vereinigten Staaten ein und machte mich dann sofort, wie ich Ihnen erzählt habe, auf den Weg nach Nashville, um dort meine alten Freunde zu treffen, denn ich wußte, daß sie den Winter über dort sein mußten. Wahrscheinlich sind sie noch dort.

Wir hatten immer zusammen gearbeitet, und die Sache war überhaupt zu groß, als daß ich sie allein hätte fingern können. Zur Hebung des Goldes war eine richtige Expedition erforderlich, mit einer Menge Kapital und so weiter. Aber ich wußte, daß wir vier zusammen sowohl das Kapital auftreiben wie alle anderen Schwierigkeiten überwinden würden. Sie müssen wissen, daß wir vier in allerlei wichtigen Sachen in Mexiko und Honduras zusammen gearbeitet haben. Revolutionen. Silberminen. Es gibt dort immer Teufeleien aller Art.

Das wäre alles.

Ich selber kann jetzt nicht nach Nashville, aber diese Sache verträgt kein Warten. Irgend jemand wird hinter diesem Golde her sein, wenn es außer mir noch andern Leuten auf der „Clara Mc Clay" gelungen ist, sich zu retten."

„Aber wem gehört das Gold?" fragte Elliot. „Das ist die große Frage."

„Niemand. Wahrscheinlich ist es der Transvaal-Republik gestohlen worden. Eine Transvaal-Republik gibt es nicht mehr. Jedenfalls aber gehört es jetzt dem, der es birgt. Zum größten Teil jedenfalls. Aber zerbrechen Sie sich darüber jetzt nicht den Kopf, sondern hören Sie mir zu. Ich weiß nicht, wo die Insel ist, aber ich glaube, daß ich mehr als irgendein anderer Mensch, und aus den Angaben, die ich Ihnen gemacht habe, kann die Lage der Insel sicherlich ungefähr festgestellt werden. Sie fahren jetzt nach Nashville und erzählen den Jungens die Geschichte gerade so, wie ich sie Ihnen erzählt habe. Sie werden Sie natürlich in das Unternehmen aufnehmen." —

Bennett schwieg. Er war aufgeregt und erschöpft und sah Elliot mit unnatürlich glänzenden Augen durchdringend an.

„Natürlich gehe ich", sagte Elliot. „Selbstverständlich. Wer sind Ihre Leute und wo kann ich sie finden?"

„Wahrscheinlich im besten Hotel in Nashville. Erkundigen Sie sich im Arcadia-Salon oder im Crackerjack. Wenn sie nicht mehr in Nashville sind, dann können Sie herausbekommen, wo sie hingegangen sind, und ihnen folgen. Ihre Namen sind — schreiben Sie sich das genau auf — John Henninger (Henninger ist ein Engländer), C. W. Hawke, Will Sullivan. Geben Sie mir das Notizbuch. Wie ist Ihr Vorname?"

Und Bennett schrieb mit der linken Hand:

Zur Einführung von Mr. Wingate Elliot. Er ist zuverlässig.
L. A. Bennett.

„Unter meinem Kissen liegt ein Paket mit Material", fuhr er fort. „Bitte, nehen Sie es an sich."

Elliot zog einen zerknitterten Briefumschlag hervor, auf dem sich die Umrisse eines kleinen harten Gegenstandes scharf abzeichneten. Der Gegenstand war in viele Hüllen von weichem Seidenpapier gewickelt. Als Elliot die Hülle entfernt hatte, lag vor ihm ein glänzendes Stück gelben Metalls, so groß wie eine Walnuß.

*

Elliot erreichte Nashville schon in zwei Tagen, denn er hatte das Glück, sich auf einen schnellen Frachtzug zu schmuggeln, der ihn in einer einzigen Nacht fast die Hälfte des Weges weiter brachte. Die letzten zwanzig Meilen fuhr er auf einem Personenzug mit bezahlter Fahrkarte, weil er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, auf dem Güterbahnhof von Nashville als Vagabund verhaftet zu werden.

4. Kapitel.

Das Karo-As.

Wie Elliott Mitglied der Gesellschaft Henninger wird und im Crackerjack in Nashville staunend die Beschaffung des Kapitals zu der großen Unternehmung erlebt.

Es war frühmorgens.

Der warme Sonnenschein des Südens lag strahlend über den schlanken Holzhäusern mit den luftigen Veranden und den wunderschönen winkeligen Gassen von Nashville.

Elliot hatte einen erheblichen Teil seiner letzten Silberstücke dafür ausgegeben, sein äußeres Aussehen menschenwürdig zu gestalten, so gut es ging. Abenteurerinstinkt flackerte und brannte in ihm.

Er erkundigte sich nach dem Arcadia-Salon und fand ihn in der Cherry-Street. Es war kühl und schattig in dem schönen Raum, der von Spiegeln und Marmor glitzerte. Elliot trank ein Glas Bier und fragte den Mann an der Bar, ob er einen Mr. Henninger kenne, ob er wisse, wo dieser Mr. Henninger wohne.

„Natürlich", sagte der Barkeeper. „Wohnt im Hotel Orleans. Ist wahrscheinlich jetzt dort. Wenn er nicht dort ist, dann fragen Sie nach Mr. Hawke. Der weiß dann wahrscheinlich, wo er ist."

Elliot trank sein Bier aus und ging geradeswegs nach dem Hotel Orleans, das nicht weit entfernt lag.

In dem mit kostbaren Teppichen belegten Vestibül saßen in Ledersesseln rauchend und zeitunglesend Männer. Elliot fragte im Büro nach Mr. Henninger.

„Jawohl", sagte der Angestellte. „Der Herr dort am Fenster, in dem hellgrauen Anzug — das ist Mr. Henninger."

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 29. Januar.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
4. Jahrgang. Karlsruhe, 22. Januar 1921. Nummer 4.

Die Gesellschaft Henninger.

Ein Abenteurer-Roman von F. L. Pollock.

Autorisierte Bearbeitung von Karl Bergmüller.

1. Fortsetzung.

Unten auf der Plattform stand der Zugführer. Es hatte offenbar gar keinen Zweck, die Ueberredungskraft von Bitten oder Silberstücken zu versuchen. Elliot rutsche auf die Plattform hinunter, tief beschämt. Bennett folgte ihm. Bei jeder Bewegung stieg der Kohlenstaub in Wolken aus ihren Kleidern auf. Reisende, die für einen Augenblick aus den Wagen gestiegen waren, um Luft zu schöpfen, sahen mit teilnahmsloser Neugierde zu.

Bennet und Elliot machten sich schleunigst vom Zug fort.

„Ich hasse es, wenn der törichte Zufall mir so in die Quere kommt —" murmelte Bennett wütend.

Er sah mit raschen Blicken um sich.

„Kommen Sie! Wir laufen rasch hinter dem Stationsgebäude vorbei. Zur Lokomotive. Auf die Plattform des Gepäckwagens. Wahrscheinlich hat der Gepäckwagen überhaupt keine Tür nach dieser Plattform hin. Wir fahren doch noch auf diesem Zug."

Elliot verspürte wenig Lust zu dem neuen Wagnis. Aber es blieb ihm keine Zeit zur Ueberlegung. Sie stürmten, durch das Bahnhofsgebäude gedeckt, nach dem vorderen Ende des Zuges, rannten auf die Lokomotive zu und sprangen in dem Augenblick auf die vordere Plattform des Gepäckwagens als der Expreßzug sich wieder in Bewegung setzte.

Anscheinend hatte niemand sie gesehen. Denn sie waren erst im letzten Augenblick herbeigesprungen, als der Zug schon in Bewegung war.

Es war ein weit bequemeres Fahren auf der Plattform als auf dem Dach. Man konnte sich hinsetzen und sich an den Eisenstangen festhalten. Vor allem war da nicht der furchtbare Rauch und Kohlenstaub. Dicht vor ihnen ragte die schwarze Eisenmasse des Lokomotivtenders empor. Der Heizer entdeckte sie bald, als er Kohlen nach vorn schaufelte, aber er drohte ihnen lachend mit der Faust.

„Jetzt sind wir sicher bi. Sts Louis", sagte Bennett mit großer Genugtuung. „Der Expreß hält jetzt nicht mehr. Solange er in Bewegung ist, kann man uns weder sehen noch zu uns gelangen."

Er betrachtete über die Schulter blickend, die Wagenwand, sah noch einmal hin, und sein Gesicht wurde lang. Dann lachte er laut.

„Wir haben wieder Unglück gehabt", sagte er auf die Vorderwand des Gepäckwagens deutend. „Da ist doch eine Tür. Sie hat von außen keinen Drücker, aber zweifellos kann sie von innen geöffnet werden."

Das war richtig. In der Vorderwand des Gepäckwagens war eine schmale, kleine Tür, die auf den ersten Blick nicht auffiel. Sie war jetzt geschlossen, aber ein Zugangestellter konnte sie jeden Augenblick öffnen.

Elliot zuckte die Achseln.

„Jedenfalls fahren wir wenigstens 60 Kilometer in der „Stunde", sagte er, „und jede Minute, die wir in Frieden gelassen werden, bedeutet einen Kilometer mehr."

„Ja. Vielleicht läßt man uns auch unbehelligt. Wenn der Zug aber wieder halten sollte, müssen wir sofort verschwinden. Das wird am besten sein."

Die Minuten vergingen, und die Meilen flogen vorbei. Die beiden Männer behielten die Tür ängstlich im Auge, aber sie öffnete sich nicht. Die kleinen Stationen flogen vorüber — Clarksville, Armada, Winfield. Es war jetzt nicht mehr weit nach West-Alton, und West-Alton war eine Vorstadt von St. Louis.

Die tolle Reise war so gut wie geglückt. Da öffnete sich plötzlich die Tür, und der Schaffner von vorhin trat heraus.

„Ich habe Ihnen schon vor einer halben Stunde gesagt, daß Sie den Zug verlassen müssen!"

„Hören Sie doch!" sagte Benett. „Wir haben nichts Böses im Sinn. Wir bleiben hier draußen. Im Augenblick, wenn der Zug in Alton langsam fährt, springen wir ab. Wir sind keine Vagabunden. Wir sind ordentliche Leute. Aber es geht uns schlecht, und wir müssen nach St. Louis. Gehen Sie ruhig fort und tun Sie, als ob Sie uns nicht gesehen hätten."

Der Schaffner dachte einen Augenblick lang nach und trat in den Wagen zurück, ohne ein Wort zu sagen.

„Er tut es", sagte Elliot.

„Und jede Minute bedeutet einen Kilometer", fügte Bennett hinzu.

Aber in weniger als einer Minute kam der Schaffner zurück, bei ihm war der Zugführer.

„Hinunter mit euch!" befahl der Zugführer in scharfem Ton.

„Wir springen ab, wenn wir müssen", sagte Bennett. „Vorher müssen Sie aber den Zug langsamer fahren lassen."

„Ich werde den Kuckuck tun", sagte der Zugführer. „Ich habe mit euch Vagabunden gerade Zeit genug verloren. Hinunter, sage ich".

Elliot sah hinunter auf den Boden. Der Kies des Schienenbettes sah glatt aus wie eine Schiefertafel, so sagte der Zug.

„Großer Gott, Mann, Sie können uns doch nicht hinunterwerfen, solange der Zug so rasend schnell fährt!" bat Bennett. „Es wäre der reine Mord."

„Ich habe keine Zeit zum Reden. Spring — oder ich werfe dich hinunter . . ."

Er trat drohend einen Schritt vor.

Bennett hob schützend den Arm. Der Zugführer mißdeutete die Bewegung, riß einen Revolver hervor und streckte ihn Bennett ins Gesicht. Der Abenteurer erschrak, verlor die Fassung einen Augenblick lang, trat unwillkürlich zurück — und war verschwunden.

Heiße Wut stieg in Elliot auf. Er wollte dem Zugführer an den Hals springen. Er beherrschte sich mit Mühe.

„Da haben Sie es", schrie er, „Sie haben den Mann umgebracht!"

Der Zugführer Angst und Schuldbewußtsein im Gesicht, beugte sich weit hinaus und starrte zurück. Dann riß er die Notleine. „Er hätte nicht zu springen brauchen. Ich hätte ihn doch nicht hinuntergeworfen — hab so etwas noch nie in meinem Leben getan —" murmelte er.

„Er ist nicht gesprungen. Sie bedrohten ihn, wozu nicht die geringste Veranlassung vorlag. Er hätte sich ruhig ihren Weisungen gefügt so gut wie ich. Sie haben ihm den Revolver ins Gesicht gehalten, ohne irgendwelche zwingende Notwendigkeit. Es ist Mord und man wird Ihnen zeigen, was das bedeutet."

Elliot keuchte vor Zorn

Der Zugführer gab keine Antwort. Der Zug kam zum Halten.

„Gehen Sie lieber zurück und sehen Sie nach Ihrem Freund", sagte der Zugführer. „Es tut mir sehr leid, daß das geschehen ist. Ich hätte ihm nichts zuleide getan, wenn er sich ruhig verhalten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hätte. Nach Alton ist es nur noch zwei Kilometer. Sie werden keine besonderen Schwierigkeiten haben, ihn dorthin zu bringen, wenn er nicht schwer verletzt ist. Ich würde warten und Sie beide mitnehmen, aber ich darf es nicht. Ich würde meine Stellung verlieren. Der Zug hat schon jetzt achtzehn Minuten Verspätung."

Elliot sprang ab.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, als er kaum einige Wagen weit gelaufen war. Er rannte zurück, so schnell er konnte. Aus der Ferne schon sah er mit Erleichterung, daß Bennett nicht bewußtlos war, sondern im Gras in der Nähe eines Zaunes saß, gegen den er im Sturz geschleudert worden war. Er stützte sich auf beide Arme. Sein Gesich war blutig.

„Wie geht es Ihnen, alter Junge?" rief Elliot, herbeieilend. „Ich fürchtete schon, Sie seien ernstlich verletzt!"

Bennett sah ihn verständnislos an. Er schien halb betäubt. Sein Gesicht war zerschunden und zerschlagen. Er blutete. Das Blut vermischte sich mit dem Kohlenstaub auf seinem Gesicht. Die Kleider hingen in Fetzen um ihn.

„Warten Sie nicht auf mich", murmelte er lallend. „Machen Sie, daß Sie weiterkommen. Lassen Sie sich den Zug nicht entgehen. Mir — mir geht es ganz gut."

Aber sein Kopf hing herab und er brach zusammen. Elliot stand einen Augenblick hilflos da. Dann holte er aus dem Graben Wasser in seinem Hut und wusch Bennett das Blut und den Schmutz aus dem Gesicht. Das kalte Wasser brachte den Verletzten zur Besinnung. Er richtete sich auf, und seine Augen wurden klarer.

Elliot untersuchte ihn, soweit er es verstand. Der rechte Arm war gebrochen. Auch die linke Schulter schien nicht in Ordnung zu sein. Außerdem war wahrscheinlich eine Rippe gebrochen, denn Bennett spuckte Blut und klagte über Schmerzen in der Brust.

„Der Zugführer hat es uns wahrscheinlich gründlich besorgt — finden Sie nicht auch?" murmelte er. „Hat er Sie auch hinuntergeworfen? Ich war ein Narr, daß ich die Tür nicht sah, als wir aufsprangen."

Seine Verletzungen waren sicher nicht lebensgefährlich, aber schlimm genug. Er mußte so schnell als möglich nach St. Louis und in ein Krankenhaus. Aber tragen konnte Elliot ihn nicht, und zu Fuß gehen konnte Bennett keinen Schritt. Er wurde bald wieder fiebrig und halb bewußtlos. Bald kam Delirium, in dem er von Kampf und Schiffbruch fabelte. In lichten Augenblicken bat er Elliot, den Weg fortzusetzen und ihn liegen zu lassen.

Elliot blieb bei ihm.

Nach zwei angstvollen Stunden kam endlich eine Abteilung von Eisenbahnarbeitern, die eine Draisine bei sich führten. Elliot erzählte ihnen, was vorgefallen war. Die Arbeiter waren gutmütig und brachten Elliot und Bennett auf der Draisine nach Alton. Dort mußte Elliot wieder zwei Stunden warten, bis ein Zug kam, der nach St. Louis fuhr.

Es gelang nur mit Mühe, Bennett in ein Abteil zu bringen. Während der ganzen Zeit war er fast immer bewußtlos.

Auf dem Unionbahnhof in St. Louis schleppte Elliot ihn aus dem Wagen und auf die Straße. Weiterschaffen konnte er ihn nicht. Er wartete, bis ein Polizist kam und erklärte ihm kurz, daß der Mann verunglückt sei und in ein Krankenhaus gebracht werden müsse.

Dann entfernte er sich schnell, um nicht Rede und Antwort stehen zu müssen.

3. Kapitel.

Der Schatz auf dem Schiff.

Bennett erzählt Elliot im Krankenhaus, wie er den Goldschatz der „Clara Mc. Clay" entdeckte und beauftragte ihn, zu Henninger nach Nashville zu fahren.

Elliots Geld war recht knapp geworden. Aber er quartierte sich trotzdem in einem bescheidenen Gasthaus auf der Market Street ein, denn er wollte auf keinen Fall seine Reise fortsetzen, ehe er festgestellt hatte, was aus Bennett geworden war. Ein sonderbares Gefühl der Zuneigung für den Mann mit dem leichten Herzen und dem energischen Kopf war in ihm in den wenigen Stunden entstanden.

Am nächsten Morgen suchte er das große städtische Krankenhaus von St. Louis auf.

Besuche wurden an diesem Tage nicht zugelassen. Aber ein Assistenzarzt gab ihm Auskunft. Der junge Arzt im weißen Operationsmantel hielt seinen schäbigen Besucher offenbar nicht für fähig, technische Einzelheiten zu verstehen, und gab nur die allgemeinste Auskunft. Aber aus seinen kurzen Antworten ging hervor, daß Bennett den Arm und drei Rippen gebrochen hatte und die Lunge verletzt worden war. Er sei jedoch bei Bewußtsein, sagte der Arzt und versprach Elliot, ihn am nächsten Tag zu einem kurzen Besuch zuzulassen. —

Eine überarbeitend aussehende Krankenschwester führt Elliot durch den Saal. Es ging Bennett anscheinend etwas besser, sagte sie. Das Fieber sei gesunken. Aber Elliot erschrak, als er das bleiche Gesicht auf den Kissen erblickte. Der wettergebräunte Kopf sah aus wie ein gelber Fleck auf weißem Papier.

Bennett begrüßte ihn mit großer Freude.

„Ich freue mich unbeschreiblich, daß Sie gekommen sind", sagte er. „Es ist nett von Ihnen. Hat der Zugführer Sie auch hinuntergeworfen?"

„O nein. Er ließ den Zug halten, damit ich absteigen konnte. Sein Gewissen plagte ihn, glaube ich."

„Die Angelegenheit wird der Eisenbahngesellschaft ein gutes Stück Geld kosten", sagte Bennett. Er sah Elliot scharf an. Dann fuhr er fort: „Sie haben mich in meiner Hilflosigkeit nicht verlassen. Ich bin Ihnen dankbar. Ich möchte Ihnen gern einen praktischen Beweis meiner Dankbarkeit geben, und ich glaube, ich kann es. Ich muß mit Ihnen sprechen. Es handelt sich um eine wichtige Sache und ich werde dazu wohl zwei Stunden brauchen. Sie müssen also morgen wiederkommen. Am besten ist es, wenn Sie Papier und Bleistift mitbringen, damit Sie sich Notizen machen können. Mit dem Doktor habe ich bereits gesprochen. Heute will er es noch nicht erlauben, aber morgen. Zuerst meinte er, ich dürfte auf keinen Fall so lange sprechen, aber schließlich gab er nach, als ich ihm sagte, daß es sich um eine Sache auf Leben und Tod handle. Das ist auch richtig. Es handelt sich mindestens um eine runde Million in reinem Gold, und ein Dutzend Menschen sind schon wegen dieses Goldes getötet worden. Was sagen Sie dazu?"

Elliot murmelte irgend etwas; er dachte, Bennett spräche im Fieber. Die Krankenschwester, die den Kranken im Auge behalten hatte, kam herbei.

„Ich glaube wirklich, Sie haben jetzt lange genug gesprochen", sagte sie mit einer ruhigen Liebenswürdigkeit, die wie ein Befehl wirkte.

„Gut", sagte Elliot und stand auf. „Ich komme also morgen wieder. Auf Wiedersehen."

„Ist es denn richtig, Schwester, wenn ich morgen lange mit ihm spreche?" fragte er, als sie außer Hörweite waren.

„Nein, es ist nicht richtig. Aber der Arzt hat seine Einwilligung gegeben. Ich halte es für entschieden gefährlich. Aber Ihr Freund sagte, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die Leben und Tod bedeute, und vielleicht ist es gut für ihn, wenn er sich aussprechen kann. Kommen Sie nur morgen."

Elliot war sehr neugierig und wartete mit großer Ungeduld.

Als er am nächsten Tag in den Saal geführt wurde, fand er Bennett halb aufgerichtet im Bett sitzend auf Kissen gestützt. Er sah besser aus. Die Schwester sagte auch, daß es ihm besser gehe; es mit dem Gesundwerden aber noch lange dauern würde.

„Zuerst", sagte Bennett, als die Krankenschwester sich entfernt hatte, „will ich Ihnen sagen, was Sie für mich tun müssen. Das wird Sie Zeit kosten und Sie zwingen, Ihre Pläne für die nächste Zeit zu ändern, aber ich glaube, es wird Ihrer Mühe wert sein. Sie müssen für mich nach Nashville, Tennessee, reisen. Sofort und so schnell als möglich. Größte Eile ist erforderlich. Schreiben kann ich nicht, das wäre auch zu umständlich. Vielleicht sind die Männer, die Sie aufsuchen sollen, gar nicht in Nashville, aber Sie werden dort erfahren können, wo sie sind, und müssen ihnen nachreisen. Wollen Sie das für mich tun?"

Elliot zögerte nur einen Augenblick lang. Dann sagte er sofort ja.

„Gut", sagte Bennett. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Es ist eine lange Geschichte, die Sie den Männern von mir erzählen sollen. Ich muß mich so kurz wie möglich fassen. Aber jede Einzelheit ist wichtig. Machen Sie sich lieber Notizen, während ich erzähle. —

Von meiner Hetzreise von Seattle habe Ihnen schon erzählt. Das Ziel war Nashville. Auch Seattle war nur eine Zwischenstation, denn ich komme geradeswegs von Südafrika. Nein, ich habe dort nicht gekämpft, weder für die Buren noch für die Engländer, das ist nichts für mich. Was ich treibe, tut nichts zur Sache, ich fische eben in den unruhigen Wassern.

Jedenfalls steckte ich in einer großen Sache, die mich entweder reich machte oder ruinierte. Sie ruinierte mich. Das war in Lorenzo Marques, dem gottverlassensten Erdenfleck, der mir im Leben vorgekommen ist. Das Nest war vollgepfropft mit Menschheitsgerümpel aus dem Krieg, mit Gaunern, Spitzbuben und Verbrechern jeder Art. Da waren portugiesische, holländische und englische Deserteure, Spieler und amerikanische Maultiertreiber, alle damit beschäftigt, sich gegenseitig zu betrügen und totzuschlagen. Es war sündhaft heiß. Fieber gab es auch.

Ich bin an vielen Orten gewesen, wo es bös zuging, aber gegen eine solche Umgebung war ich noch nie angerannt. Ich wollte nach Amerika zurück. Der amerikanische Konsul konnte nichts für mich tun, aber draußen im Fluß sah ich einen amerikanischen Dampfer liegen, die „Clara Mc Clay" aus Philadelphia, die für die Ostküste und für Antwerpen lud. Sie war ein alter verrotteter Tramp, aber der einzige amerikanische Dampfer, den ich jemals da unten gesehen hatte. Ich ging an Bord. Als ich den Steuermann fragte, ob er mich als Matrosen nach Antwerpen mitnehmen wollte, antwortete er mit einem Fußtritt.

Aber auf dem Schiff fuhr ich. Steuermann oder kein Steuermann. Es war der einzige Weg, aus dem verfluchten Nest wegzukommen. Hätte ich gewartet, so wäre ich am Fieber gestorben. In der Nacht vor der Abfahrt, als bei Laternenschein Kargo geladen wurde und bei dem Lärm und Arbeiten kein Mensch Zeit zum Aufpassen hatte, schmuggelte ich mich an Bord. Ich kletterte die Vorderluke hinunter und versteckte mich im Laderaum. Die Luke wurde bald geschlossen. Es war stockfinster da unten, heiß wie in einem Ofen und der Gestank kaum zum Aushalten. Aber ich war todmüde und schlief bald ein.

Als ich aufwachte, war der Dampfer in Fahrt. Ich wollte nach oben kletern und mich melden, denn ins Wasser konnten sie mich doch nicht gut werfen. Ich tappte eine Weile in der Dunkelheit herum, aber überall waren Kisten und Ballen im Weg, und ich konnte nicht zu der Luke gelangen. Endlich hockte ich mich hin und dachte nach. Eine Flasche mit Wasser hatte ich bei mir, aber nichts zu essen, und ich fing an, sehr hungrig zu werden. Entsetzlich hungrig.

So nach zehn oder zwölf Stunden machte ich einen neuen Versuch und probierte die Kisten wegzuschleppen, die den Weg zur Luke versperrten. Sie waren aber zu schwer. Während ich einige von meinen wenigen Zündhölzern ansteckte, sah ich, daß diese Kisten mit einer Chikagoer Büchsenfleischmarke gezeichnet waren. Das sah so heimatlich aus — und ich war am Verhungern! Ich wollte ein oder zwei Bretter abreißen, mir ein paar Büchsen herausfischen und dann die Kiste wieder zunageln.

Es war saure Arbeit. Alle Kisten waren mit Eisenbändern vernagelt. Aber ich hatte mir das Büchsenfleisch in den Kopf gesetzt, und endlich bekam ich ein Brett los. Ich steckte die Hand hinein. Fühlte Heu.

Steckte den Arm hinein und wühlte herum. Da bekam ich etwas Schweres zu fassen. Ich zog das Ding heraus und zündete ein Streichholz an. Es war ein Goldbarren. Wog ungefähr zehn Pfund."

„Wirkliches, solides Gold?" rief Elliott.

„Richtige solide Sache. Ich brauche nicht lange, um die Kiste in Fetzen zu haben, das kann ich Ihnen sagen. Neunzehn weitere Barren holte ich heraus. Ungefähr fünfzigtausend Dollars wert. Kein Wunder, daß die Kiste so schwer war. Dann sah ich mir die anderen Kisten gründlich an. Sie waren alle gleich. Ueber eine Million Gold steckte in ihnen.

Daß das Gold aus Pretoria stammte, dachte ich mir gleich. Aber wem es gehörte und warum es auf dem verrotteten alten Trampdampfer transportiert wurde, das konnte ich mir nicht denken. Die Verpackung in Büchsenfleischkisten sah auch recht fischig aus. Die ganze Sache war mehr als sonderbar.

Zuerst war ich halb verrückt vor Freude, aber nach gründlichem Nachdenken sah es doch aus, als könnte mir meine Entdeckung so gut wie nichts nützen. Auf Gold pflegt man aufzupassen. Wie sollte ich auch nur mit einigen Barren aus dem Schiff herauskommen?

Ich blieb da unten in dem dunklen Loch, bis ich die ganze Flasche Wasser ausgetrunken hatte und so hungrig war, daß ich meine Stiefel hätte essen können. Als es gar nicht mehr zum Aushalten war, machte ich einen Höllenlärm und hämmerte einen geschlagenen halben Tag lang mit einem Stück Planke gegen die Decke. Endlich hörten sie mich und holten mich heraus. Es war eine dunkle Nacht, mit frischem Wind. In meinem Leben habe ich nicht so Gutes gerochen wie diese frische Luft.

Sie brachten mich vor den gleichen Steuermann. Er fluchte, bis er blau im Gesicht war, und hätte mich umgebracht, wenn er mich wiedererkannt hätte. Dafür schmiß er mich zum Kohlenschaufeln in den Heizraum. Das war ungefähr das gleiche.

Das konnte ich nicht aushalten. Das Fieber steckte in mir, halbverhungert war ich auch, und im Handumdrehen brach ich auf einem Kohlenhaufen zusammen. Irgend jemand schüttete einen Eimer Wasser über mich aus, aber es nützte nichts. Ich konnte kaum auf den Beinen stehen. Da brachten sie mich an Deck, und ich durfte als Deckhand arbeiten.

Damit war ich ganz zufrieden. Die frische Luft tat mir gut. Die Arbeit wäre ganz nett gewesen, aber der Steuermann war der reine Teufel. Die Mannschaft fürchtete ihn wie die Hölle. Sein Name war Burke, Jim Burke, ein riesengroßer Irländer, mit einer Faust wie ein Schinken. Er machte eine Hölle aus dem Schiff. Die Narben, die mich an ihn erinnern, trage ich heute noch auf dem Leib. Der Kapitän war halb so schlimm, aber ich war in der Wache des Steuermanns.

Während all der Zeit aber dachte ich ständig an das Gold da unten und versuchte immer wieder, herauszubekommen, was es wohl für eine Bewandtnis mit ihm hatte. Schließlich ging mir ein Licht auf, als ich mir unsere Passagiere ansah.

In Betracht kamen vier. Drei erkannte ich sofort als die richtigen Beamtenburen aus Pretoria. Der vierte war ein Engländer. Außerdem war noch ein fünfter Passagier da, aber der ließ sich niemals sehen.

Ich achtete aber nur auf die Buren. Die Geschichte war mir ziemlich klar. Der Krieg stand damals für die Buren günstig, aber es gab genug unter ihnen, die gescheit genug waren, um einzusehen, daß sie nicht auf die Dauer gegen England kämpfen konnten, und moralisch krumm genug, um sich in ein weiches Nest zu betten, solange es noch ging. Pretoria war ja halb verrückt vor Kriegsfieber. Von den lockeren Gepflogenheiten seines Finanzministeriums hatte ich schon genug gehört.

Ich hätte gern herausbekommen, ob die Offiziere des Schiffes von dem Vorhandensein des Goldes etwas wußten. Nach meinem Gefühl waren die Buren zu schlau dazu. Ich selber hätte der Gesellschaft nicht einmal eine Kiste Zigarren anvertraut.

Aber mit all der Detektivschnüffelei kam ich nicht weiter. Ich hatte auch wenig Zeit dazu; dafür sorgte der Steuermann. Das Schiff war ein blödsinniger alter Zuber. Seine Höchstleistung war ungefähr zehn Knoten und dabei rollte es im geringsten Seegang wie ein leeres Apfelfaß. Ich verstehe nicht viel von der See, aber jeder Narr konnte sehen, wie verrottet der alte Kasten war.

Die ersten Tage hatten wir gutes Wetter. Dann kam es anders. Es war gerade kein Sturm, aber sehr schwerer und hoher Seegang. Es war der sechste Tag nach der Ausreise. Nach meiner ungefähren Berechnung mußten wir irgendwo im Kanal von Mosambik sein.

Als ich abends zur Arbeit auf Deck kam, war es stockdunkel, und schwerer Regen klatschte nieder. Der Seegang war sehr hoch. Der Dampfer stampfte so in den langgestreckten Rollern, daß die Schrauben die halbe Zeit leer in der Luft rasten. Alle paar Minuten schlug das Wasser krachend über Deck.

Der Steuermann war auf der Brücke. Es dauerte nicht lange, bis wir herausfanden, daß er betrunken war, und er mußte eine Flasche mit auf die Brücke genommen haben, denn er wurde immer betrunkener. Manchmals kam er herunter und prügelte blindlings drauflos, dann ging er wieder nach oben und fluchte, daß die Leute zitterten vor Angst. Wir wunderten uns alle, was Jim Burke mit dem Dampfer anfangen würde. Die Freiwache von unten kam herauf, ohne daß sie gerufen wurde.

Ein paar Minuten vor sechs Glasen hörte ich einen Schrei. Der Steuermann hatte den Steurer von der Brücke heruntergeworfen und steuerte selbst. Der östliche Teil des Kanals von Mosambik ist übersät von Riffen und kleinen Inselchen. In ungefähr einer halben Stunde hörten wir Brandung — gerade voraus —, und es sah aus, als sei der Steuermann in Begriff, den Dampfer geradewegs auf die Klippen zu jagen.

Drei oder vier der Leute schickten sich an, die Brücke zu stürmen, und einer rannte nach dem Kapitän. Aber ehe die Meuterer halbwegs auf der eisernen Brückenleiter waren, hatte der Steuermann den ersten über den Haufen geschossen und einen andern verwundet. Jetzt konnten wir auch schon die Brandung sehen, die wie eine Kette von weißen Hügeln emporspritzte. Der Kapitän kam halbangezogen auf Deck gesprungen, aber er hatte die Brücke noch nicht erreicht, als der Steuermann einen Schrei ausstieß, nach Volldampf klingelte — und das Schiff auf die Klippen jagte.

Der Dampfer stieß mit einem fürchterlichen Krachen auf. Ich wurde über das halbe Deck geschleudert. Im nächsten Augenblick hob eine gewaltige Woge das Schiff auf und schleuderte es auf die zweite Klippenkette hin.

Wir suchten unsere Knochen zusammen. Sehen konnte man gar nichts, denn der weiße Gischt flog eimerweise herum. Im Maschinenraum hatten sie noch den Dampf ablassen können. Alle Lichter waren erloschen. Das alte Schiff lag schwer auf der Bordseite und zitterte wie Espenlaub bei jeder neuen Woge.

Aber es war nichts zu machen, ehe es hell wurde. Dann sahen wir, daß wir an einer kleinen verödeten Insel gestrandet waren, der reinen Steinwüste, ohne Bäume, ohne Menschen, ohne alles. Wir saßen auf einer Klippe ungefähr eine Meile von der Küste. Der Dampfer war halb voll Wasser. Er war im Begriff, auseinanderzubrechen, und wir machten die Boote fertig. Zwei Mann vermißten wir und den Kapitän. Wir nahmen an, daß er beim Auflassen

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der falsche Brief.

Detektivroman
von
W. S. Masterman

Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von E. von Kraatz

Copyright by Meiwig & Höffner, Dresden.

(10. Fortsetzung.)

Es klingelte an der Haustür und ein Polizist überbrachte ein Telegramm.

„Für Sie, Sir", sagte er und händigte es Collins ein.

Dieser las es, während die anderen zusahen. Keine Muskel zuckte in seinem Gesicht.

„Keine Antwort, danke", sagte er zu dem Polizisten und steckte es ruhig ein.

„Nichts Wichtiges?" fragte Boyce mit strenger Amtsmiene.

„Ach, nein", lautete die gelassene Antwort.

Er ging ins Studierzimmer hinein und sah sich dort um.

„Was zum Teufel soll es bedeuten, daß er sich hierher Telegramme schicken läßt?" fragte Boyce gereizt.

Die Bemerkung erfordere keine Antwort.

Das Telegramm war von Fräulein Watson, die ihm mitteilte, daß sie am Nachmittag nach London kommen würde und ihn gern sprechen wollte.

Es machte ihm Freude, daß sie keine Antwort erbat. Er schlenderte in die Halle hinaus und sagte:

„Wie schade, daß nicht irgendwelche von unsern Spiritisten herkommen können, um Zauberformeln herzusagen, Musik zu machen und uns eine Szene vorzuzaubern. Das wäre doch interessant!"

„Wichtiger wäre es doch wohl, den Verbrecher vor Gericht zu schaffen", versetzte Boyce.

„Das mag sein, aber es ist langweilig, wenn das Rätsel gelöst ist, besonders wenn es sich als banal erweist. Es ist wie beim Crickettspiel, wenn man ein interessantes Ende erwartet hat und enttäuscht wird."

„Ich spiele leider nicht Crickett", versetzte Boyce unmutig.

Collins faßte ihn ins Auge. „Nein, das begreife ich", sagte er, und damit war die Feindschaft besiegelt.

Siebentes Kapitel.

Collins fand sich pünktlich auf dem Paddington-Bahnhof ein. Er hatte sich besonders gut und sorgfältig angezogen, obwohl er sich dessen eigentlich schämte. Der Schnellzug aus Wilton-on-Sea lief auf die Minute ein.

Aus einem Abteil erster Klasse stieg Mabel Watson aus. Ihr Antlitz war blaß und gefaßt, sie trug jedoch keinen Schleier. Collins ging auf die Tür zu und blieb stehen. Hinter dem jungen Mädchen kam ein Mann aus dem Abteil heraus. Er war groß und tadellos gekleidet, hatte aber ein unbedeutendes Gesicht mit einem hellen Schnurrbart und strohblondem Haar.

Seine Augen waren kühl blau. Er gehörte zu der Art von Männern, für die Frauen schwärmen. Collins betrachtete ihn prüfend und trat dann mit erhobenem Hut vor. Das junge Mädchen schenkte ihm ein mattes Lächeln und streckte die Hand aus.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich abzuholen", sagte sie. „Dies ist Herr Eric Sanders, Herr Collins." Die beiden Männer drückten sich die Hand und tauschten einen nicht besonders freundschaftlichen Blick aus.

„Ich habe meine alte Kinderfrau und John mitgebracht. Ich werde natürlich in einem Hotel absteigen, denn unser Haus wird wohl in den Händen der Polizei sein". Sie schauderte. „Als wir unser Haus auf ein Jahr vermietet hatten, haben wir im Ackroyd gewohnt", sagte sie.

„Ein sehr gutes Hotel, und bequem gelegen", erwiderte Collins.

„John, bitten Sie den Gepäckträger doch, ein Auto zu besorgen", fuhr sie fort.

„Ich habe meins hier", warf Collins ein. „Wenn Sie mit mir fahren wollen, könnten Ihre Leute mit dem Gepäck nachkommen."

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen, aber meine Kinderfrau möchte ich mitnehmen, wenn es Ihnen recht ist."

Sanders hatte mit finsterer, gekränkter Miene daneben gestanden.

Collins führte Mabel zu seinem Auto.

„Sie wollen also mit mir fahren?" fragte er.

„Sehr gern", sagte sie. „Eric, wollen Sie sich bitte der Kinderfrau annehmen?" Sie nahm ihren Platz ein, während Sanders der alten Frau nicht allzu freundlich beim Einsteigen behilflich war.

Die Fahrt dauerte nicht lange. Trotz der finsteren Wolke, die sich auf sie herabgesenkt hatte, machte ihre Jugend sich doch geltend, und sie empfand es als Erleichterung, vom Lande und von ihren traurigen Gedanken fortzukommen.

Sie nahmen den Tee in Mabels Wohnzimmer ein, und Collins wandte all seine Gaben auf, um ihre Gedanken von der Tragödie abzulenken.

„Sie müssen heute abend mit in ein Theater kommen", sagte er.

„O, das kann ich doch unmöglich!" versetzte sie.

„Wenn ich offen sein darf, kann ich Ihnen darin nicht beistimmen. Ich weiß, wie es in Ihnen aussieht. Sie finden, daß es unter den Umständen nicht schicklich sein würde. Aber wenn Sie zu Hause bleiben, werden Sie nur über alles vor sich hin brüten und sich ganz elend machen. Außerdem bin ich fest überzeugt, daß Ihr Vater das nicht gewünscht haben würde", fuhr er fort. „Ich verlange keineswegs, daß Sie ihn vergessen, aber Sie haben eine schwere Prüfung zu bestehen und müssen sich aufrechterhalten."

„Was meinen Sie dazu, Eric?" fragte sie den schweigsamen Sanders.

„Sie können natürlich tun, was Sie wollen, aber ich würde es kaum für ganz passend halten", gab er ihr zur Antwort.

Es lag irgendetwas in seinem Ton, was sie verdroß.

„Weshalb nicht?" fragte sie.

„O", — stammelte er — „es mag ja Geschmackssache sein, aber unter den vorliegenden Umständen —"

Sie warf den Kopf in den Nacken und wandte sich Collins zu.

„Vielen Dank! Ja, ich werde Ihre liebenswürdige Einladung annehmen."

„Ich hoffe, Sie werden auch mitkommen", sagte Collins höflich zu Sanders.

Einen Augenblick war dieser im Begriff, abzulehnen. Dann sagte er aber doch: „Danke sehr gern."

„Dann werde ich eine Loge für vier Personen besorgen, denn Ihre Kinderfrau müssen Sie natürlich mitbringen."

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Es wird ihr viel Freude machen. Nur müssen Sie dann vorher beide bei mir essen. Wissen Sie, eigentlich mache ich mir Vorwürfe — aber es wird ja nur ein ganz stilles, kleines Mittagessen."

„Ich verstehe vollkommen", sagte Collins, „und ich werde mir eine Loge im Gilbert u. Sullivan Theater verschaffen. Ich bin da bekannt, und es wird gerade das rechte für Sie sein — etwas Beruhigendes und nicht allzu Heiteres. Und nun möchten Sie natürlich gern nach dem Levesonplatz. Ich werde hinfahren und dafür sorgen, daß alles dort für Sie bereit ist. In einer halben Stunde können Sie nachkommen."

Ihre ausdrucksvollen Augen blickten ihn so dankbar an, daß es ihn freudig durchzuckte.

Als er fort war, wandte sie sich an Sanders.

„Ich finde, Sie hätten etwas freundlicher gegen Herrn Collins sein können. Er ist so sehr gütig."

„Sie scheinen sich gleich sehr mit ihm angefreundet zu haben", erwiderte er verdießlich.

Sie richtete sich stolz empor. „Und wenn es so ist? Ich habe doch wohl das Recht, mir meine Freunde selbst auszuwählen."

„Und die alten über die neuen zu vergessen".

„Was für Unsinn! Sie benehmen sich wie ein verzogenes Kind. Ich habe Sie die ganze Zeit über beobachtet."

„Was wissen Sie denn überhaupt von diesem Kerl? Er ist nichts weiter als eine Art von Polizist. Das wird er Ihnen wahrscheinlich nicht mitgeteilt haben."

„Wenn es zu Ihrer Beruhigung dient — ja, er hat es gesagt, und vielleicht hören wir jetzt lieber auf, weiter über Herrn Collins zu sprechen."

Er begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Es wäre vielleicht besser, ich ginge fort", sagte er.

Ihre Lippe krümmte sich geringschätzig. „Tun Sie, was Ihnen beliebt! Aber ich hätte nicht gedacht, daß mein ältester Freund mich zu einer solchen Zeit verlassen würde."

„Verzeihen Sie mir! Ich werde nichts mehr äußern — und ich bleibe selbstverständlich bei Ihnen."

„Schön! Dann ist es jetzt wohl Zeit, nach dem Levesonplatz zu fahren."

„Was für ein Untier bin ich gewesen!" rief er aus. „Ich hätte an nichts andres als an Sie denken sollen."

„Wollen Sie bitte ein Auto besorgen?" entgegnete sie.

Collins stand in der Haustür, als sie vorfuhren.

Er verbeugte sich in der ehrerbietigen, aber keineswegs untertänigen Weise eines Hofherrn vor Mabel.

„Alles ist für Sie bereit", flüsterte er. „Ich habe Ihre alte Kinderfrau mitgenommen. Ich dachte mir, daß es Ihnen lieb sein würde, sie hier zu haben. Sie wartet im Schlafzimmer auf Sie." Seine rücksichtsvolle Art tat ihr wohl.

„Ich werde hinaufgehen", sagte sie leise.

Die beiden jungen Männer blieben allein in der Halle zurück.

„Sie kennen das Haus wohl gut?" bemerkte Collins so obenhin.

„Ja, natürlich. Ich war Privatsekretär bei Sir James", erwiderte der andre kühl.

Collins zündete sich eine Zigarette an und hielt Sanders sein Etui hin. Dieser konnte höflichkeitsweise nicht ablehnen. „Danke", murmelte er.

„Dies ist eine fürchterliche Geschichte", bemerkte Collins.

„Ja, ganz fürchterlich, aber Sie sind in Ihrem Beruf natürlich an solche Verbrechen gewöhnt."

„Ja", lautete die ernste Antwort, „und wir gewöhnen uns an alle Arten von Verbrechern." Dabei blickte er gedankenvoll in das kahle Studierzimmer hinein.

„Haben Sie schon irgend eine Theorie in Bezug auf den Täter?" fragte Sanders.

„Den Luxus solcher Theorien gestatte ich mir nie", sagte Collins.

„Pedant!" dachte der andre bei sich.

„Merkwürdig, wie der Mörder entwischt ist, nicht wahr?" fuhr Collins fort. „Haben Sie hier jemals von geheimen Türen oder Falltüren sprechen hören?"

„Ach, leben wir denn wieder im Mittelalter? Dies ist doch ein modernes Londoner Haus. Außerdem haben Sie hier eine recht gründliche Suche veranstaltet, wie der Augenschein verrät."

(Fortsetzung folgt.)

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Er schläft wie ein Kind!

Ein guter Nachtschlaf ist die beste Medizin der Welt.

Wenn Sie noch so müde sind, so angestrengt von langer Tagesarbeit und dann sieben oder acht Stunden gesunden und festen Schlaf haben können, dann wachen Sie frisch und gekräftigt auf. Der gesunde Mensch schläft immer gut; mit anderen Worten: Wenn Sie nicht schlafen können, dann ist etwas mit Ihrer Gesundheit nicht in Ordnung.

In neun Fällen von zehn ist etwas verkehrt mit Ihrem inneren System und Sie müssen möglichst bald etwas tun, um üblieren Folgen vorzubeugen. Sie sind deshalb nicht krank, aber Sie sind doch nicht ganz gesund.

Bei angestrengter Tätigkeit in überfüllten Geschäftsräumen wenig körperlicher Bewegung an der frischen Luft, häufig hastig eingenommenen und ungeeigneten Mahlzeiten, sind schlechte Verdauung und ungenügender Stoffwechsel die Folge dann können Sie nicht gut schlafen und fühlen sich nicht wohl.

Nehmen Sie deshalb jeden Morgen Kruschen in Kaffee, Tee oder warmem Wasser, denn Kruschen hält Ihren inneren Organismus in Ordnung.

Die 6 Mineralgrundsalze, die in Kruschen enthalten sind, sind alle eine Lebensnotwendigkeit. Diese Salze können dem Körper auf keine bequemere Art eingegeben werden als durch Kruschen-Salz.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39 PANKSTRASSE 13-14

Fabriklager für Wiederverkäufer:
Paul Rech, Mannheim, Lange Rötterstr. 53, Fernruf 29290.

Spezial-Behandlung von Beinkranken

Sprechst.: Werkt. 1/9—1/11 u. 1/3—1/6 Uhr. Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9—5. 3818

Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden

Karlsruhe, Vorholzstr. 9, I. Tel. 520.

Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen, Bruch- und Kropfleiden **ohne** Operation.

Masschneiderei ersten Ranges
Franz Riegel
Karlsruhe
Tel. 3856 Kaiserstr. 245

Personen-Wagen

4 bis 6 Sitzer, mögl. mit Aufsatz, neueres Modell, Mark.-Wagen, zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 356a an die „Badische Presse" erb.

BEI BEDARF

in Schnittblumen / Topfpflanzen / Sträucher
Stauden / Rosen- und Obstbäumen
wenden Sie sich an 3760

Gärtnerei Huber & Barth

Durlach ✱ Ecke Rittnert- und Schillerstraße.

Zur kommenden **Frühjahrssaison** empfehlen wir uns zur INSTANDHALTUNG und NEUANLAGE von PRIVATGÄRTEN bei äußerst billigen Preisen.

Beacht. Sie bitte unser Schaufenster. Es lohnt sich.

Absatz-Finanzierung! A171

Fabrikanten u. Wiederverkäufer **verkauft auf Teilzahlung und beleiht Eure Forderungen** bei Spezial-Institut. Anfr., die vertraulich behandelt werden, u. **F. K. V. 4517** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe,** Kaiserstr. 118.

Haar-Entfernung

Spezial-Damenfriseur „Salon Frieda Schmidt" Herrenstraße 19 Ecke Kaiserstr. u. U.

Preiswert zu verkaufen! Fast neue

Horizontal-Fräsmaschine

Fabrikat Engels & Weaner 600×175 mm, mit selbst. Tischbewegung

Anfrag. an M. M. E. 269 an die Bad. Pressa

Maskenkostüme

werden zu den billigsten Preisen angefertigt. Daselbst ein schwarzer Pierrot billig zu verkaufen.

Frau Albert Wenzel, Damenschneiderin, Hirschstr. 17, II. (B1243)

Für Bäckerei oder Konditorei

Eine fast wenig gebrauchte Rührmaschine sowie ein transportabler Gaskonditorofen zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 1279 an die Bad. Pr.

Gottesdienstordnung am 23. Januar.

(5. Sonntag nach Weihnachten.)

Stadtkirche. 10 Uhr Pfarrer Herrmann. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann.

Kleine Kirche. ½9 Uhr Stadtvikar Glatt; ¼12 Kindergottesdienst, Stadtvikar Glatt. 6 Uhr Stadtvikar Glatt.

Schloßkirche. 10 Uhr Stadtvikar Glatt. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr Stadtvikar Grimm. ½10 Uhr Pfarrer Hauß. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Grimm. 6 Uhr Stadtvikar Treiber.

Christuskirche. 8¼ Uhr Stadtvikar Hof. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Hof.

Markuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Höflin. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. ½10 Uhr Kirchenrat Weidemeier ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr Stadtvikar Höflin.

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Eiermann. 11¼ Uhr Christenlehre, Stadtvikar Eiermann.

Beiertheim. ½10 Uhr Stadtvikar Treiber. ½11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Treiber.

Städt. Krankenhaus. Der Gottesdienst fällt wegen Herstellung der Kapelle aus.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Sitzler; abends ½8 Uhr Pfarrer Kayser.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8¼ Uhr Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser; ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser; ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Kutzmaulstraße. ½6 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Daxlanden. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¾11 Uhr Jugendgottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Rüppurr. ½10 Uhr Pfarrer Steinmann. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ½2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

Evang.-luth. Gemeinde, Gemeindesaal, Bismarckstraße 1. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrer Herrmann; anschließend Kinderlehre.

Wochengottesdienste:

Schloßkirche. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht im Konfirmandensaal Stefanienstraße 22, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. Donnerstag abends ½8 Uhr, Pfarrer Hauß.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Kühn.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). Mittwoch ½8 Uhr Stadtvikar Gocker.

Evang. Verein für Innere Mission, Augsb. Bek. Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. 11¼ Uhr Sonntagsschule; 3 Uhr Allgem. Versammlung, Stadtmiss. Mülhaupt. 4 Uhr Jungfrauenverein.

Evang. Verein für Innere Mission A.B., Rheinstr. 35. 8 Uhr: Allgem. Versammlung.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49 b. ½10 Uhr Predigt, Prediger Rücker. 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Predigt, Prediger Rücker; Mittwoch abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. ½10 Uhr Predigt, Prediger Barth; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; ¼4 Uhr Predigt, Prediger Barth; ½5 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch, abends 8 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — **Mühlburg,** Hardtstraße 5. ¾11 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Gottesdienst. — **Rintheim,** Kapelle. Sonntag, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Evangelisation.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. ½6 Uhr Frühmesse. 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins und Generalkommunion des Vereins kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen „St. Agnes"; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Weihnachtsandacht; 3 Uhr Versammlung des Müttervereins in der Kirche.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2½ Uhr Weihnachtsandacht.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse (Monatskommun. d. Frauen); 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr Singmesse mit Predigt; ¾2 Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Vesper; 3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Vesper. — Donnerstag, ½8 Uhr Schülergottesdienst.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse; ¾8 Uhr Monatskommunion der Frauen u. Mütter mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht mit Segen; ¼4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Andacht. In allen Gottesdiensten Kollekte für die Heidenmission.

Hl. Geistkirche Daxlanden. 6¾ Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr Amt mit Predigt; 1¼ Uhr Christenlehre; 2 Uhr Andacht zur hl. Familie; 4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr hl. Messe und Monatskommunion des Müttervereins; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht. Werktags: 7 Uhr hl. Messe.

Städt. Krankenhaus. Kein Gottesdienst.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft; ½3 Uhr kirchliche Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.

St. Josefskirche Grünwinkel ½7—½8 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion des Jugend- u. Männervereins und des eucharistischen Männerapostolates; ½10 Uhr Amt mit Predigt; ¾11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und Borromäusbibliothekstunde; 2 Uhr Weihnachtsandacht; ½5 Uhr Rosenkranz bei der Krippe.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr hl. Kommunion; 10 Uhr Amt mit Predigt; nachher Christenlehre; 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht; Werktagsgottesdienst um 7 Uhr.

Eggenstein. ½8 Uhr Beicht; ¾8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; ½9 Uhr Schülergottesdienst und Monatskommunion für die Kinder; ¾10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr Vesper; ¼4 Uhr Versammlung der Aufrechten-Bund-Kinder.

Bulach. ½8 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen; ½10 Uhr Amt mit Predigt; ½2 Uhr Vesper, kirchliche Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt.

St. Martinskirche Rintheim. ½7 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauen; 9 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr Weihnachtsandacht; ½3 Uhr Versammlung des Müttervereins.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3). Sonntag, den 23. Januar 1927, 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt, Stadtpfarrer Dr. R. Keussen.

Neuapostolische Gemeinde, Gerwigstr. 16a. 9¼ und nachmittags 4 — Mittwoch abends 8: Zweiggemeinde Goethestraße 31 ebenso.

Christengemeinschaft (Kriegsstraße 13). Sonntag, den 23. Januar, vorm. 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt (Joh 2, 1—11); vorm. ½12 Uhr Sonntagshandlung für Kinder (bis 14 Jahre). Mittwoch, vorm. 8 Uhr: Weihehandlung. Samstag, vorm. 8 Uhr Weihehandlung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen inniggeliebten Gatten, unsern stets treubesorgten Vater, Bruder und Onkel

Rudolf Albert Kitiratschky

Oberingenieur und Betriebsleiter

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Gaggenau, den 22. Januar 1927.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frida Kitiratschky, geb. Lehmann
sowie die Kinder Gertrud und Armgard.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar 1927, nachmittags 5 Uhr statt.

Nachruf.

Nach langem Leiden verschied heute morgen unser Ober-Ingenieur und Betriebsleiter

Herr

Rudolf Kitiratschky

In dem Entschlafenen verlieren wir einen langjährigen, treuen Mitarbeiter, gleich beliebt bei der Geschäftsleitung, seinen Kollegen und der gesamten Angestellten- und Arbeiterschaft, der seine vielseitige Begabung stets hingebungsvoll in den Dienst unserer Firma gestellt hat. Wir werden ihm in Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

GAGGENAU, den 22. Januar 1927.

Der Aufsichtsrat und die Direktion
der Daimler-Benz Aktiengesellschaft.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar 1927, nachmittags 5 Uhr statt.

Nachruf.

Heute morgen verschied nach schwerer, langer Krankheit der Oberingenieur und Betriebsleiter

Herr **Rudolf Kitiratschky**

Der Entschlafene war uns ein hochgeschätzter, allgemein beliebter Vorgesetzter, der durch seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen uns ein gutes Vorbild war und auch stets ein verständnisvolles Herz für seine Untergebenen gezeigt hat. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Gaggenau, den 22. Januar 1927.

Die Angestellten und Arbeiter der
Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Gaggenau.

Trauer-Nachricht!

Freunden und Bekannten teilen wir schmerzerfüllt mit daß es Gott gefallen hat, meinen innigstgeliebten, treubesorgten Mann

Rudolf Benz

im 48ten Lebensjahr durch einen schweren Unglücksfall rasch und unerwartet aus dem Leben abzurufen.

KARLSRUHE, den 20. Januar 1927. B1273

Die trauernde Gattin:
Casimiera Benz
geb. Smierzchalska.

Die Einäscherung findet am Dienstag vormittag ½11 Uhr im Krematorium statt.

Trauerhaus: Sofienstraße 150, p.

STATT KARTEN.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres teueren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. 1551

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Pfizenmaier Wwe.

Karlsruhe-Beiertheim, 22. Januar 1927.

Ant. Kleiderschrank preiswert zu verkaufen. Gartenstr. 52, part. lks. (B1265)

Hotelherd, System Röder 2×1 Meter, Wärmeschrank, 2 Brat-, 2 Wärmeöfen, eine Herdseite abteilbar, z. verkaufen. 910 Hebelstr. 3.

Sprechapparate Platten, Fahrräder sämtliche Zubehörteile, Reparaturen schnell und billig. (4040) Schill, Amalienstr. 23, Ecke Waldstraße.

Goldstücke 5 und 10 M. (Kaiser Friedrich) zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. R6606 an die Badische Presse.

Zu verkaufen: **1 Universal-Hobelmaschine** 600 breit, gut erhalten. Wo sagt unt. Nr. R6638 die Badische Presse.

2 Federwagen mit Patentachsen, 30 u. 50 Zentner Tragkraft, billig abzugeben. (4144) Rüppurrerstr. 24a, III., links.

Fast neues (1543) **Adlerrad** billig zu verkaufen. Aug. Kunzenhäuser, Karlsruhe, Scheffelst. 57.

Kodak Rollfilm-Photo-Apparat (Goerz Doltener, 6×9, Dagor i. Compur), fast fabrikneu, sehr preisw. zu verk. Angeb. u. Nr. W6572 an die Bad. Pr.

Nähmaschine Gritzner, wenig erhalten, billig zu verkauf. (B1231) Rüppurrerstr. 88, part.

Laufstall abzugeben. (B1240) Lachnerstraße 8, 1. St.

Blauer **Klappsportwag.** mit Dach, gut erhalt., ist billig zu verkf. (B1255) Stang. Gerwigstr. 22, I.

Krankheitshalber gebe ich mein Lager in **Herr.-, Damen- und Kinderstrümpfen** zu günstigen Preisen auf. Erforderliches Kapital zirka 2—3000 Mark. Auch sehr vorteilhafter Einkauf für Hausierer. Anfragen unter Nr R6588 an die Bad. Presse erbeten.

Ein Gehrockanzug für schlanke Figur, billig abzugeben. Angeb. unter R6613 an die Bad. Pr.

Nur für Herren Echtes Hanauer **Maskenkostüm** zu verkaufen. Anzusehen bei Verw.-Ober-Sekretär Jos. Kölmel, Karlsruhe, Kaiser-Allee 33, 3. St. (B1258)

Maskenkostüm, Tänzerin, gelb, für mittlere Figur, ein Notenschrank Sonnecken, billig zu verkaufen. (B1223) Lessingstr. 13, 2. Stock.

Tiermarkt

Zwei Pferde Wallach, wegen Aufgabe des Fuhrwerkes billig abzugeben. (4146) Rüppurrerstr. 24a, III., links.

Hund gesucht Riesenschnauzer, schwarz oder Deutsche Dogge, Bernhardiner, Rottweiler, Schäferhund oder sonstige größere Rasse, eine Hündin, nur erstklass. Tier mit Stammbaum, sehr scharf, gesucht. Angeb. mit äußerster Preisangabe unter Nr. 1539 an die Badische Presse erbeten.

Schäferhund prächt. Rüde, 1 Jahr alt, guter Begleit- und Hofhund, verkf. 40 Mark. Stolze, Rastatt, Ludwigsfeste (325a

Heirat Dame, kath., Wittwe, ohne Kinder, Ausg. 40, mit sehr schöner 5 Zimmerwohnung u. 20 000 Mk. Bar-Vermögen, wünscht glückliche Ehe mit Herrn in sicherer Position. Am liebsten Beamten. Angebote unter Nr. D6604 an die Badische Presse

Witwe, 47 Jahre, volle Erscheinung, mit schönem gemütl. Heim, wünscht sich wieder zu **verheiraten.** Angeb. unt. Nr. O6539 an die Badische Presse

Immobilien

Hotel in Freiburg, Wirtschaften, hier u. auswärts, Bäckereien, Conditoreien mit Cafés, in Kur- und Amtsstadt, Villen hier u. Umgebg., Geschäftshaus, Kaiserstr mit 2 Läden, Haushaltungsgeschäft ohne Haus in bester Lage hier, sofort beziehbar. (4128) **Manshardt,** Kaiserstr. 132. Tel. 1650.

Besseres **Etagenhaus** *Nähe Stadtgarten 6 Zimmer-Wohnungen elektr. Licht, W.-C., geeignet für Arzt, Preis 39 000 Mk., umständehalber zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 1561 an die „Bad. Presse".*

Zu verkaufen: Ein besseres **Einfamilienhaus** auch für Pensionszweck geeign., Nähe B.-Baden. Angeb. unt. Nr. K6636 an die Badische Presse.

Haus-Verkauf. Auf der Kaiserstraße, Nähe Post, ist Haus mit 5×6 Zimmerwohnungen, Einfahrt u. Garage, für Arzt oder Geschäft, zu verkaufen. 2 Wohnungen werden bei Kauf frei. Angebote unter Nr. K6610 an die Badische Presse.

Haus im Jahr 1926 neu erbaut, massiv, im südl. bad. Schwarzwald, an Tannenwaldungen gelegen, sofort zu verkaufen. Preis 12 500 Mark. Alles Nähere unter Nr. B6627 an die Badische Presse.

Haus zu kaufen gesucht. Nur von Selbsteigentümer, mögl. mit Lad. Ang. u. R6642 an die Bad. Pr.

Grundstück Nähe d. K. F.-V.-Sportplatz, gegen bar zu kaufen gesucht. Größe? Preis? Angeb. unt. Nr. B6590 an die Bad. Pr.

Bauplatz Hohenzollern-, Reichsstraße gelegen, baureif, zirka 1800 qm, zu verkaufen. Angebote unter Nr. Y6599 an die Badische Presse erbeten.

Haus-Verkauf. In der Nähe von Karlsruhe und Bruchsal ist ein neu erbautes 2stöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und großen Nebenräumen, wie Magazin, Stallung usw., großer Hof und Garten mit 20 jungen Obstbäumen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkf. Eignet sich auch für Zigarrenfabrik, da eine solche am Platze nicht vorhanden ist, zirka 10 Minuten von der Bahnstation entfernt. Fünfzimmerwohnung sofort beziehbar Anzahlung 4—5000 Mark. Angebote unter Nr Z1a an die Badische Presse erbeten.

Haus-Verkauf Größeres, vor dem Kriege gut gebautes Geschäftshaus, Mitte der Stadt, mit großem Laden, mehreren Schaufenstern und größeren Wohnungen, für jedes Geschäft geeignet, besonderer Umstände halber zu verkaufen. Größere Anzahlung erwünscht. Angebote unter Nr. B6602 an die Badische Presse.

2-Familienhaus neu erbaut, in der Weststadt, beim Richard-Wagner-Platz, mit 4 bezw. 7 Zimmern und reichlichem Zubehör, Zentralheizung, Warmwasserbereitung, Autogarage usw., baldmöglichst zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Nähere Auftragen erbeten an (1375) Pfeifer & Großmann, Belfortstr. 14, Telefon 582.

Bauherren Habe eine Anzahl günstige Bauplätze in schönster Lage Rüppurr ohne Anzahlung abzugeben. Interessenten woll. Angebote unter Nr. X6598 an die Bad. Pr. einreich.

Kaufgesuche

Schreibmaschine Conti od. Mercedes, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. Z6586 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht: dunkel eich. Nachttisch m. Aufsatz, dunkel eich. Paneelbrett 1.80 m, große nußb. Waschkommode, dunkel eich. Sofaumbau. Angeb u. Nr. T6619 an die Badische Presse.

Suche zu kaufen: **5 Tonnen Lastwagen** gut erhalten, Marke Büssing, Tag od. Benz bevorzugt. Angebote unt. Nr. 360a an die Badische Presse erbeten.

Eiserne Türe 70 bis 100 cm breit, **Kachelofen** möglichst weiß, für kleines Biedermeierzimmer, gebraucht, jedoch gut erhalt., zu kaufen gesucht Gefl. Angebote unter Nr. U6595 an die Badische Presse erbeten.

Ski gebr., 2 m lang, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. U6470 an die Bad. Pr.

Zu verkaufen

Schlafzimmer mit großem 3türigen Spiegelschrank und weißem Marmor **selten preiswert!** Ebenfalls außerordentlich günstig alle anderen Sorten Schlafzimmer. **Möbel-** und Bettenhaus **Krämer** Kaiserstraße 30 Auf Wunsch Zahlungs erleicht.

Einzelne **Küchen-Schränke** 75, 85, 100 Mark. **kompl. Küchen** sehr billig, nur bei **Schweitzer** Marienstr 13. (1463)

Wohnzimmer Eiche bestehend: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Auszugtisch, 4 Lederstühle, Mk. 475.—, 625.— 1477 Teilzahlung gestattet. Möbelhaus **M. Kahn,** Waldstr. 2 neben Kolosseum. Gegründet 1875.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen, Einzelmöbel staunend billig auch auf Teilzahlung **Möbel-Muser** 40 Markgrafenstr. 40 Kein Laden 1565

Schlafzimmer wenig gebr., mit 1 Bettstelle f. 230 RM. zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter Nr. U6620 in der Badischen Presse.

Große Auswahl **Speise-Zimmer** mit 140 cm, 160 cm, 180 cm Büfett gute Qualität zu billigsten Preisen. 211 Möbelhaus **Freundlich** Kronenstr. 37 39 Zahlungserleichterung.

Einz. sch. Büfett, 200 M, Vitrine, eich. 150 M, gr. Küchenschrk., stk. Stühle à 2 M z. vkf. H. Sonntag, Marienstr. 16. (B1263)

Weiß. eisernes Bett, Seegrasmatratze, wegen Platzmang. bill. abzuged. Näh. Kaiser-Allee 95a, 2. Stock. (B1238)

Für Brautleute 1 fast neues Eß- und Schlafzimmer, komplett, preiswert zu verkaufen Zu erfrag. u. Nr. S6599 an die Badische Presse.

Pianinos neu u. gebraucht, preisw. (Teilzahlung) bei **Scheller,** Rudolfstraße 1, III, B1274

Strick-Maschinen in erstklassiger Ausführung für die **Heim-Industrie** zur Herstellung aller Arten Strickwaren. **Jacquard-Maschinen** für mehrfarbig gemusterte Artikel. Strickunterricht auf Wunsch. Reutlinger Strickmaschinenfabrik **H. Stoll & Co., Reutlingen** (Württ.) — Gegründet 1873. — A302

Druck-arbeiten fertigt rasch und preiswert an Buchdruckerei **Ferd. Thiergarten**

Heiratsgesuche

Heiraten vermittelt streng reell Institut R. Morasch. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, III., gegr. 1911. Telefon 4239. (B1250)

Heirat Schneiderin, 35 J., kath., mit etwas Ausst., sucht bess. Geschäftsm. oder Witwer mit 1 od. 2 K. zwecks bald. Ehe kennen zu lernen. Gefl. Angebote unter Nr. W6622 an die Badische Presse.

Handwerksmeister mit gutgehendem Ladengeschäft, guter Vergangenheit, vermögend, Ende der 20er Jahre, kath., blond, sucht passendes tüchtiges Mädchen zw. **Heirat** kennen zu lernen. Vermögen erwünscht, zwecks Uebernahme des elterlichen Geschäfts. Nähere Angaben u. Nr. O6589 an die Badische Presse.

★ **Ehen** ★ vermittelt mit best. Erfolg bei strengster Diskretion Frau (B1269) H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstraße 29, III. Rückporto erwünscht.

Rüstiger Landwirt, ev., Ende der 40er Jahre, mittl. Landwirtschaft u. eig. Wohnhaus, wünscht gutes, tüchtiges **Mädchen** Ende der 20er oder 30er J., ev., zw. Heirat **kennen zu lernen** Witwe mit einem Kind nicht ausgeschloss. (Mädchen vom Lande). Angebote unter Nr. J6634 an die Badische Presse.

Heiratsgesuch. Arbeiter, Witwer, 38 J. alt, mit 3 Kind., wünscht mit einem Fräulein oder Witwe, ev. mit 1 Kind, in Verbindung zu treten zwecks Heirat. Ernstgemeinte Anfrag. unt. Nr. 357a an die Bad. Pr.

Heirat Schuldl. geschied. Frau, 38 J., mittelgr., musik., schöne 3 Zimmerwohng., Bad und Zubehör, ohne Anhang, wünscht netten Herrn, Beamten od. bess. Geschäftsmann zw. baldiger Ehe kennen zu lernen. Gefl. Ang. unt. Y6624 an die Bad. Pr.

Ernstgemeint! Fräulein, 35 J., evgl., mittelgr., schöne Ausst., 3000 Mark bar u. spät. Vermögen, wünscht Beamten od. bess. Geschäftsmann zwecks bald. Ehe kennen zu lernen. Gefl. Angeb. unt. Nr. X6623 an die Badische Presse.

Heirat. Frl., Ende 30er, kath., mit schöner Aussteuer u. Vermögen, sucht passenden Lebensgefährten in guter Position. Angebote unter Nr. O6464 an die Badische Presse.

Fräulein kathol., 38 Jahre alt, vornehm, Charakter, aus guter Familie, tadell. Vergangenheit, staatlich gepr. Schneiderin mit standesgem Aussteuer und weiteres Vermög., wünscht, da es an pass. Gelegenheit fehlt, kath. Herrn, mittl. Beamten, welcher sich nach einem gemütlichen Heim sehnt, zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Diskretion wird zugesichert und erbeten Angebote, möglichst mit Bild unter Nr R6463 an die Badische Presse erbeten.

Abschied.

Bei dem Scheiden mancher Tanten
Wünschen fröhlich die Verwandten: „Lebewohl"*

*„Lebewohl" ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Pflaster mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Ballen-Scheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die Tragödie eines Sohnes.

d. Berlin, 22. Januar. (Eigener Drahtbericht). Eine furchtbare Tragödie, deren Motiv modernen Dichtern wiederholt als Stoff zu größter dramatischer Gestaltung gedient hat, das entsetzliche Schicksal eines Vatermörders, lag einem Totschlagsverfahren vor dem Berliner Landgericht III zu Grunde. Hier hat die Wirklichkeit des Lebens in seinen furchtbarsten Tiefen mit eindringlicher Wucht die kühnste Phantasie des Dichters übertrumpft, denn der Vatermörder, der 33jährige Bauernsohn Friedrich Biell, der sich unter schwerster Anklage zu verantworten hatte, ist durch die tragische Verkettung der Umstände, ist durch ein mit unheimlicher Logik, mit unerbitterlicher Konsequenz belastetes Schicksal zu einer Tat getrieben worden, die im ersten Augenblick unverständlich erscheint, die aber schließlich durch die ganze Beweisaufnahme menschlich begreiflich wird.

Der Angeklagte, ein verschlossener, unbeholfener Mensch, ein hartschädliger, aber durchaus gutmütiger Bauerntypus, war zum Todfeind seines Vaters geworden, der ihn von der lieb gewordenen Scholle verdrängte, der sich hartnäckig weigerte, ihm die Mittel zu eigenem Hof und Herd zu geben, obwohl er reichlich Geld besaß. Schon in frühester Kindheit trat der Gegensatz zwischen Vater und Sohn zutage, der darin bestand, daß der frühreife, nachdenkliche Bauernknabe, der mit Liebe und Hingabe das Feld bestellte, vom Vater als der willkommene unbezahlte Knecht, aber nicht als Erbe betrachtet wurde. Der starke Instinkt des einfachen Naturmenschen erkennt bald, daß der Vater die Wirtschaft allein in Händen behalten will, daß der Sohn keine Selbständigkeit haben dürfe, daß der alte Mensch dem jungen, werdenden um keinen Preis auch nur ein Stückchen von dem Boden abgeben will, den er selbst von seinen Vätern geerbt hat. Der Bruch wird vollkommen, als der Alte sich wieder verheiratet und der Sohn sich nun ganz und gar in die Rolle des Knechtes fügen muß. Aber er hält es aus bei dem Vater, viel zu lange. Als 28jähriger Mann, der inzwischen den Ernst des Lebens draußen im Feld und vor dem Feinde kennen gelernt hat, wird er von dem Vater geohrfeigt, weil er, der ausgereifte Mann, nicht mehr gehorchen will. Er geht in die Fremde als Industriearbeiter, aber den einsamen entwurzelten Bauernsohn treibt es zur Schwester, bei der er Aufnahme findet, und merkwürdig, zwischen Bruder und Schwester gibt es nie Streit, gibt es nur ein verständnisvolles Zusammenleben, während er zuhause mit dem Vater und der Stiefmutter ständig zusammengeraten mußte.

So vergehen die Jahre, und als er bereits 32 Jahre alt ist, da kommt über ihn die gewaltige Sehnsucht nach der eigenen Scholle, nach dem eigenen Landbesitz, den er als deutscher Bauer bearbeiten kann. Er geht zu dem Vater und will sich mit ihm versöhnen, aber der hat inzischen den einst so zärtlich geliebten Besitz verkauft und speist ihn mit 1500 Mark ab, die der Sohn zur Sparkasse bringt, in der Hoffnung, sich ein kleines Besitztum kaufen zu können. Das Geld reicht jedoch nicht aus, auch nur das kleinste Landgrundstück zu kaufen. Er wendet sich wieder an den Vater und wird zurückgewiesen. Die Stiefmutter scheint den Alten völlig in der Hand zu haben, denn obwohl er reichlich mit Geld versehen ist, will er dem Sohn nichts mehr geben. Er geht hin, kauft sich eine Pistole und schießt schließlich stillschweigend den Vater in den Kopf, streckt die Stiefmutter nieder, die aber nur leicht verletzt wird, eilt in ein Zimmer und schießt sich eine Kugel in den Kopf. Er hat jedoch das Unglück, nicht richtig zu treffen und wartet vergebens auf den Tod. Trotz seiner Verwundung, trotz der furchtbaren Tat, die er begangen, bleibt er ein aufrechter ungebrochener Mensch. Fünf Kilometer legt er zu Fuß den Weg zum Gefängnis zurück, dort stellt er sich dem Richter.

Der Schlußpunkt: Lebenslängliche Zuchthausstrafe. Der Vatermörder nimmt dieses Urteil gefaßt und ohne jeden Widerspruch entgegen. Selbst die Stiefmutter, die in seinem Leben eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, auf die er ebenso wie auf den Vater die Mordwaffe richtete, und die jetzt als Zeugin aus Menschlichkeit die Aussage verweigert, bricht in Schluchzen aus.

Vorderhaus und Hinterhaus.

Ein Wiener Ingenieur, der in Vertretung eines führenden Industrieunternehmens nach Kairo kam, schellte nach dem Stubenmädchen, um diesem einen Auftrag zu geben. Das Mädchen, ein blutjunges hübsches Frauenwesen, kaum fünfundzwanzig Jahre alt, kam, sah dem Herrn ins Gesicht und erstarrte. Das gleiche war bei ihm der Fall, doch faßte er sich rascher und hatte nicht die Scham zu überwinden, die dem Stubenmädchen fast die Besinnung raubte. Sie waren Jugendfreunde gewesen. Der Herr, als Bube des Portiers, hatte es als Ehre ansehen müssen, wenn das Mädchen, die Tochter eines im Hause wohnenden Majors, ihm einmal kleine Aufträge gab. Während der junge Mann dann das triste Leben eines Bettelstudenten durch Stundengeben und Unterstützungen wohltätiger Leute fristete, war die junge Dame bereits eine Beauté der Backfischkränzchen und Tanzschulen. Nach dem Kriege absolvierte der junge Mann die Technik, wurde Maschineningenieur und ging ins Ausland; die junge Dame heiratete einen jener jungen Finanzkapitäne, die in der hemmungslosen Schwindelära der Inflationszeit ihren Nährboden fanden. Die Herrlichkeit des jungen Börsenmatadors fand in der Sanierungskrise ihr Ende. Mit den letzten zusammengerafften Resten seines Vermögens fuhr er mit seiner Frau nach Aegypten, um zwischen sich und die sich für seine Geschäftsführung interessierenden Strafbehörden eine größere, räumliche Entfernung zu legen. In Aegypten geriet er in die Hände von Falschspielern und Hochstaplern und verlor das ganze noch gerettete Geld. Nun ging er in den Nil und ließ die junge Frau allein zurück. Mittellos, wie sie war, mußte sie froh sein, daß ein Hoteldirektor sie nach Kairo mitnahm und in seinem Hotel als Stubenmädchen installierte. Diese ganze traurige Geschichte erzählte jetzt das Stubenmädchen dem Jugendbekannten. Neben der alten Liebe erwachte im Herzen des Ingenieurs auch frisches Mitleid, welches ihm die Jugendbekannte doppelt liebenswert erscheinen ließ. Er löste ihr Dienstverhältnis im Hotel, kaufte ihr eine ganz neue, elegante Ausstattung und übersiedelte mit ihr in ein anderes Hotel. Da es ihm seine Einkommenverhältnisse gestatteten, machte er ihr den Antrag, sie zu heiraten, was ihr freudigstes Jawort fand.

Ein Berliner Stadtoberinspektor verhaftet.

★ Berlin, 21. Jan. Der bei dem Bezirksamt Prenzlauer Berg angestellte Stadtoberinspektor Wachsmuth ist verhaftet worden. Wachsmuth soll öffentliche Gelder unterschlagen haben.

Aus Liebeskummer in den Tod.

T.U. Halle, 21. Januar. In Horstdorf wurde seit einigen Tagen ein 23jähriger Gastwirtssohn und eine 17jährige Landwirtstochter vermißt. Die Leichen beider wurden jetzt im benachbarten Dorf gefunden, wo der junge Mann aus Liebeskummer zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat.

Unwetter in Italien.

TU. Rom, 22. Jan. Ueber Nord- und Süditalien sind heute schwere Wolkenbrüche niedergegangen, die große Ueberschwemmungen verursacht haben. Die Fährbootverbindung von Italien nach Sizilien ist infolge anhaltender Stürme unterbrochen worden. Besonders gelitten haben die Städte Neapel und Messina.

Schneestürme über England.

TU. London, 22. Jan. Ueber alle Teile Englands sind heftige Schneestürme niedergegangen, die große Verkehrsstörungen verursachten. Im Kanal sind mehrere Schiffe in Seenot.

Ein französischer Dampfer auf Grund gelaufen.

TU. Rotterdam, 22. Jan. Ein französischer Dampfer, der nach Antwerpen unterwegs war, ist in der Schelde auf Grund gelaufen.

Sieben Bergarbeiter getötet.

TU. Brüssel, 22. Jan. Bei einer Kohlenstaubexplosion in einem Lütticher Bergwerk wurden 7 Bergleutet getötet und einer verletzt.

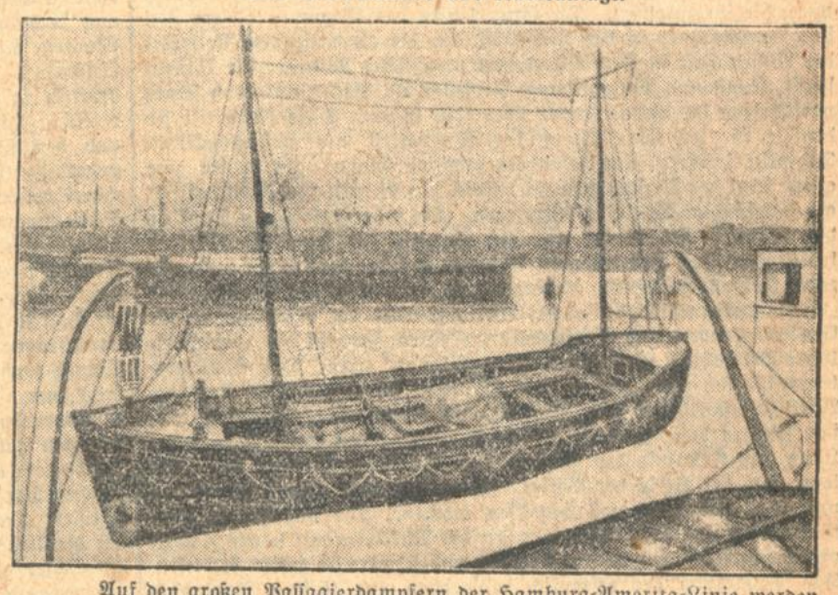
Mit dem Fischkutter um die Welt

Die Weltreise des Kapitäns Kircheis.

Der frühere deutsche Marineoffizier Karl Kircheis, der vor 11 Monaten von Hamburg mit einem 69 Tonnen großen Fischerboot und vier Mann Besatzung eine Weltreise antrat, ist jetzt glücklich in Manila gelandet. Unser Bild zeigt den tapferen Seemann auf seinem Kutter.

Das moderne Rettungsboot.

Mit Motorantrieb und Radioanlage.



Auf den großen Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie werden jetzt Rettungsboote mit Motorantrieb eingeführt, die mit einer Radio-Sendeanlage ausgerüstet sind, so daß im Notfall funkentelegraphisch Hilfe herbeigerufen werden kann. — Unser Bild zeigt das moderne Rettungsboot des Dampfers „Albert Ballin".

Die Silbergewinnung aus Blei.

Stimmen die Angaben Elstads? — Wenn nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich.

Die aus Norwegen eintreffenden Zeitungen enthalten lange Berichte über die von uns bereits gemeldete angebliche Erfindung des norwegischen Ingenieurs Elstad, aus Blei Silber herzustellen. Folgender Sachverhalt wird angeführt: Elstad arbeitet schon seit langem an der Erfindung. Erst jetzt aber sind die Versuche zur Reife gediehen. Er kam durch Zufall zu seiner Entdeckung. Eine australische Silbermine wurde aufgegeben, weil die starke Bleibeimengung sie unrentabel machte. Elstad will erkannt haben, daß sich die ursprünglichen Bleiklumpen äußerlich mit einer Silberschicht überzogen hatten. Im Laufe der Jahrtausende mußte sich ein Wandel von Blei in Silber vollzogen haben. Es gelang dem Erfinder in mühevoller Arbeit, diesen chemischen Prozeß zu beschleunigen bzw. ihn auf wenige Stunden abzukürzen. Er erhitzt das Blei in einem Tiegel durch elektrischen Strom, mengt gewisse chemische Substanzen hinein und erhält schließlich eine Silbermenge, die fünf Sechstel der ursprünglichen Bleimenge ausmacht.

Wenn nun nicht sofort ein furchtbarer Sturz der Silberpreise auf dem Weltmarkte eintritt — denn das Pfund Silber kostet heute über 40 Mark — so erklärt sich das sicherlich nur aus der Skepsis, mit der man dieser sensationellen Erfindung gegenübersteht. Die Börsenleute haben ein feines Fingerspitzengefühl für solche Dinge: aber man muß sich ganz und gar nicht an sie halten, wenn man die Möglichkeit einer solchen Erfindung aus anderen Erwägungen heraus verneint. Die Bestimmtheit allein, mit der diese Nachricht in die Welt gesetzt wurde, besagt gar nichts. Hunderte von Alchimisten haben vor Jahrhunderten solche Nachrichten nicht nur verbreitet, sondern auch selbst an die Möglichkeit ihrer Behauptung geglaubt. Dies allein würde Elstads Behauptungen freilich nicht widerlegen. Man erinnert sich aber vielleicht des Aufsehens, das die Versuche Professor Miethes in Berlin hervorriefen. Miethe fand damals in einer Quecksilberlampe Spuren von Gold vor. Er war der Ansicht, daß dieses Gold von Zerfallserscheinungen des Quecksilbers herrührte. Spätere Nachforschungen ergaben, daß sich Miethe getäuscht hatte. Die Herrschaft des Goldes blieb unerschüttert. Praktische Leute hatten damals errechnet, daß die Herstellungspreise des künstlichen Goldes — wenn sich die Vermutungen Miethes bestätigt hätten — die des natürlichen Goldes weit übertroffen haben würden, sodaß selbst die Möglichkeit der künstlichen Goldherstellung noch nicht zur rentablen Verwertung hätte führen können. Und nun will der norwegische Ingenieur die künstliche Herstellung von Silber — das ein ebensolches Element ist, wie das Gold nicht erfunden, sondern sogleich auch rentabel — und wie rentabel! — gemacht haben!

Sicherlich ist der modernen Wissenschaft das Wort „unmöglich" fremd. Seit den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete der Atomtheorie sind die Möglichkeiten der Chemie theoretisch unbeschränkt. Eine recht ferne Zukunft wird uns vielleicht das künstliche Gold oder Silber bringen — sicherlich erst dann, wenn das gleisende Metall nicht mehr der unumschränkte Beherrscher der Menschen ist. Aber die Wissenschaft kennt keine gewaltsamen Sprünge, sondern nur ruhige Entwicklung. Die Behauptungen des Norwegers Elstad klingen so, als ob ein Zeitgenosse des James Watt das Radio hätte erfinden wollen. Sicherlich gab es auch damals Leute von der Klugheit unserer Radiotechnik. Aber nichts ist natürlicher als der Satz, daß jedes Ding seine Zeit hat.

LACK SALAMANDER

FÜR STRASSE, TANZ UND GESELLSCHAFT

KARLSRUHE i. B. KAISERSTRASSE 167.

Umschau.

den 22. Januar 1927.

Weltpolitische Bildungsarbeit.

„Für die Begründung der Weltpolitik als Wissenschaft ist wichtig, daß nicht, wie bisher, die großen weltpolitischen Probleme nur von irgend einer Fachwissenschaft aus erfaßt und abgehandelt werden, wie die Kämpfe um Rohstoffe und Märkte von der Nationalökonomie, oder die Kämpfe um den Raum von der neuen Spezialwissenschaft der Geopolitik, sondern daß die Probleme der Weltpolitik in ihrer Gesamtheit und Verbundenheit gesehen und erkannt werden als Gegenstände einer selbständigen Wissenschaft von der Weltpolitik.“ Diese von dem Herausgeber der preußischen Jahrbücher Dr. Walther Schotte stammende Formulierung bezeugt, daß die Weltpolitik bislang eine Zukunftswissenschaft geblieben ist, die noch nicht begrifflich festgelegt, ausgearbeitet, organisiert und vorlesungsreif geworden ist. Immerhin sind ihre Grundprinzipien und ihre Grenzen durch die Ausführungen Schottes gegeben, und die ungeheure Bedeutung der weltpolitischen Zusammenhänge, die mit der fortschreitenden Befriedung Europas und der Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen früheren Freunden und Feinden täglich stärker in Erscheinung tritt, wird dazu führen müssen, daß diese Disziplin mit möglichster Beschleunigung zu der Bedeutung erhoben wird, die ihr zukommt. Die Grundlinien des Weges zu diesem Ziel sind vorgezeichnet in der Festschrift, die die angesehensten Vertreter der Wissenschaft in Deutschland dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker, anläßlich seines vorjährigen 50. Geburtstages überreicht haben. Diese Festschrift bedeutete für die Entwicklung der Weltpolitik als wissenschaftliche Disziplin insofern eine besonders wichtige Etappe, als in ihr zum ersten Mal der Versuch gemacht wurde, den Begriff der „Weltpolitik“ als selbständige Disziplin festzulegen. Sie war zugleich ein Dank an den Minister Dr. Becker und ein Zeugnis für seine langjährigen kulturpolitischen Bestrebungen, in denen er seine bereits vor mehr als zehn Jahren geäußerte Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, daß „Auslandskenntnisse bei einem Weltvolk nicht nur das Rüstzeug für Auslandsbeamte und Auslandsinteressenten, sondern ein unentbehrlicher Bestandteil seiner nationalen Bildung“ seien. Daß Auslandskenntnisse sich nicht nur auf die Sprachen fremder Völker, auf ihre Wirtschaftsstatistiken und Produktionsbedingungen beschränken dürfen, sondern daß die weltpolitische Bildungsarbeit auch, ja in erster Linie, zur Kenntnis des Wollens und Strebens, Denkens und Fühlens, kurz der Seele der Völker führen muß, war unzweifelhaft von uns Deutschen nicht voll begriffen worden. Die ungeheuren Enttäuschungen und Ernüchterungen, die der Weltkrieg mit seinen Folgen uns bescherte, haben es uns deutlich und schmerzlich genug bewiesen. Das Programm der erfreulich zahlreichen und tätigen Auslandsinstitute, die wir in Deutschland besitzen, zeigt denn seit Kriegsende auch deutlich die Neigung, die ehemals begangenen Fehler auszugleichen. Landeskunde, Geschichte und Geschichte der kirchlichen und sozialen Kultur, Volkswirtschaftskunde und Staatsrecht der fremden Länder treten stärker in den Vordergrund, auch ist man bestrebt, über den eigentlich akademischen Wirkungskreis hinaus das Interesse der breiteren Schichten durch Veranstaltung öffentlicher Vortragskurse zu gewinnen. Als das älteste der einschlägigen Institute ist das „Seminar für orientalische Sprachen“ an der Universität Berlin anzusehen, das vor 40 Jahren errichtet wurde und inzwischen den scheinbar engen Rahmen seiner Bezeichnung längst gesprengt hat. Aus der Zeit vor dem Kriege (1911) stammt auch das Kieler „Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr“, das in erster Linie die Erforschung der weltwirtschaftlichen Beziehungen fördert und Praktiker und Gelehrte des Auslandes zu seinen Arbeiten heranzieht. Zu dem wichtigsten dieser Institute scheint sich der „Beirat für Auslandsstudien“ entwickeln zu wollen, der 1920 mit 4 Mitgliedern der philosophischen, je einem der juristischen und theologischen Fakultät an der Universität Berlin seine Tätigkeit begann und jetzt bereits aus 14 Mitgliedern besteht. Von ihm wird weltpolitische Bildungsarbeit in größtem Umfange und auf breitester Basis getrieben, ohne daß er sich mit seinem Unterricht auf eine amtlich oder durch Examina abgestempelte Berufsklasse beschränkt. Auslandsinstitute mit stärker spezialisierten Aufgaben bestehen an verschiedenen Orten. Das „Institut für ostdeutsche Wirtschaft“ an der Universität Königsberg zeigt schon der Geschichte seiner Entstehung nach, wie sehr weltpolitische Bildung in umfassendem Sinne uns fehlte. Als 1915 die russischen Heere vom ostpreußischen Boden vertrieben waren, und man vor der Aufgabe des wirtschaftlichen Wiederaufbaues stand, mußten die Männer der Praxis Männer der Wissenschaft zu Hilfe rufen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung des ostdeutschen Wirtschaftsinstitutes, das 1916 eröffnet wurde und auch die Jahre des Zusammenbruches überlebt hat. Weiter als dieses hat das „Osteuropa-Institut“ der Universität Breslau seine Ziele gesteckt, das den Riesenkomplex des europäischen Ostens mit seinen asiatischen Ausstrahlungen bearbeitet. Ein „Nordisches Institut“ an der Universität Greifswald vermittelt zwischen Deutschland und den nordischen Ländern, und in Marburg erfüllt das „Institut für Grenz- und Auslandsdeutschtum“ seine schon durch den Namen klar vorgezeichnete wichtige Bestimmung. So erfreulich es ist, daß seit einiger Zeit auch ein „China-Institut“ an der Universität Frankfurt die Distanz zwischen uns und dem Fernen Osten zu verringern strebt, so muß doch daran erinnert werden, daß im nahen Osten, insbesondere im europäischen Südosten noch näher liegende und vielleicht für uns unmittelbar wichtigere Aufgaben einer entsprechenden Lösung harren, wobei allerdings nicht vergessen werden soll, daß mit dem „Ungarischen Institut“ an der Universität Berlin auch in dieser Hinsicht bereits ein Anfang gemacht worden ist.

Rückzug Kelloggs in Mexiko?

Der Sturm der öffentlichen Meinung und die fortgesetzten scharfen Angriffe sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Senat scheinen nun doch den Staatssekretär für das Auswärtige der Vereinigten Staaten, Kellogg, zu einem Rückzug in Mexiko zu bewegen. Der Oelkonflikt hat, soweit die innerpolitischen Auswirkungen in Nordamerika in Frage kommen, in den letzten Tagen seinen Höhepunkt erreicht. Die Presse hat durch Sonderberichterstatter, die nach Mexiko und den übrigen südamerikanischen Staaten entsandt waren, die außerordentliche Erbitterung und Empörung aller mittel- und südamerikanischen Staaten feststellen können, die sich sämtlich in ihrer Stellungnahme gegen die imperialistische Mittelamerikapolitik der Vereinigten Staaten richten. Zu gleicher Zeit hat im Kongreß Kellogg wiederholt auf Anfragen und Anträge Rede und Antwort stehen müssen, und hierbei hagelte es Vorwürfe und Angriffe gegen die Politik, die die Vereinigten Staaten in den mittelamerikanischen Streitfragen verfolgen, in denen des öfteren sogar der unumwundene Wunsch nach baldigem Rücktritt des Außenministers Kellogg zum Ausdruck kam. Was die Regierung besonders überrascht hat und was zu ihrem Entschluß, den Bogen in Mexiko nicht zu überspannen, beigetragen haben dürfte, das war die Tatsache, daß das Verhalten Nordamerikas in Mexiko und Nicaragua zum Teil auch von den eigenen Parteiangehörigen sehr unter die Lupe genommen und heftig kritisiert wurde. Nun hat der Kongreß einen Antrag angenommen, der die Ueberweisung des amerikanisch-mexikanischen Oelkonflikts an ein Schiedsgericht fordert. Hier ist die Opposition besonders geschickt vorgegangen, weil Coolidge bisher stets die Schiedsgerichtsbarkeit als einen der obersten Leitsätze der amerikanischen Politik hingestellt hat. Durch die Aufstellung dieser Forderung im Kongreß wurden die Leiter der Außenpolitik, Coolidge und Kellogg, in die Enge getrieben, sodaß sie schließlich erklären mußten, daß sie dem im Antrag empfohlenen Weg zur Beilegung des Konflikts sympathisch gegenüberstehen und ihn willkommen heißen. Allerdings soll Kellogg nach einer weiteren Besprechung mit Coolidge dann diese Bereitschaftserklärung dahin eingeschränkt haben, daß seine Erklärung nicht bedeute, die Regierung werde nunmehr den Weg der Schiedsgerichtsbarkeit betreten, vielmehr bleibe diese Frage noch offen. Dieses nachträgliche Dementi, über dessen Bedeutung noch nicht volle Klarheit besteht, läßt jedoch kaum ein Zweifel daran, daß der amerikanischen Regierung die andauernde ungeheure Spannung, die in Mittelamerika herrscht, und die in Verbindung damit gegen ihre Politik gerichteten heftigen Angriffe allmählich so auf die Nerven gefallen sind, daß sie heute bereits nach einem Ausweg sucht, der sie aus der äußerst unangenehmen Lage mit ihren möglichen weiteren Komplikationen herausführen kann. Kommt es in der amerikanisch-mexikanischen Streitfrage zu einem Schiedsgericht, so wird dies ein Zeichen für das allgemeine Bedürfnis einer Beruhigung und Entspannung sein. Bekanntlich sind die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern bereits seit Jahren getrübt. Die Politik des sozialistischen mexikanischen Präsidenten Calles, die u. a. die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes und der Ländereien der großen Oelgesellschaften vorsieht, ist den Amerikanern schon lange ein Dorn im Auge, weil ein sehr hoher Prozentsatz des mexikanischen Petroleumbesitzes sich in amerikanischen Händen befindet. Der Konflikt hat aber noch einen besonderen Hintergrund: Mexiko pflegt besonders freundschaftliche Beziehungen zu Japan einer- und zu Sowjetrußland andererseits. Hier lag bisher für Amerika ein besonderer Grund wachsam zu sein und fest zu bleiben. Eine schiedsgerichtliche Lösung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts würde natürlich auch besänftigend auf den Nicaraguastreit einwirken.

Coolidge über die Aktion in Nicaragua.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. **Washington**, 21. Jan. Präsident Coolidge empfing den neuen Gesandten von Nicaragua in besonderer Audienz. Es wurden Reden gewechselt. Coolidge führte in seiner Ansprache aus: „Die Vereinigten Staaten verfolgen in Nicaragua weder egoistische noch imperialistische Zwecke und Ziele. Ich ergreife diese Gelegenheit, um die Hoffnung auszusprechen, daß der Streit im Innern Ihres Landes bald beseitigt werden möge. Die amerikanischen Truppen sind in Nicaragua nur gelandet, um das Leben und das Eigentum der amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Dieser Zustand soll nur solange dauern, als unumgänglich notwendig. Die Vereinigten Staaten haben keine Absicht, die internen Angelegenheiten Nicaraguas zu beeinflussen.“ In seiner Erwiderung führte der Gesandte Nicaraguas aus, die Nicaraguaner seien sich bewußt, daß die Vereinigten Staaten ein aufrichtiger Freund des Landes seien.

*

TU. **Newyork**, 22. Jan. Das Weiße Haus ist trotz der durch den Senatsausschuß des Aeußeren mit großer Mehrheit erfolgten Schiedsgerichtsentschließung des Senators Robinson auch weiterhin gegen eine schiedsgerichtliche Lösung des Konflikts mit Mexiko. Coolidge ließ erklären, daß die Regierung bei einer in der heutigen Senatssitzung erfolgenden Annahme der Resolution entschlossen sei, die Abstimmung zu ignorieren. Das amerikanische Volk werde die Haltung der Regierung gut heißen, wenn es sich vergegenwärtige, daß es sich um die Beschlagnahme amerikanischen Eigentums im Auslande handele. Ueber die Tatsache der Beschlagnahme könne keine Entschließung hinweghelfen. Das Schiedsgericht sei auch schon deshalb zwecklos, weil Mexiko an den Konfiskationen selbst nicht rütteln lassen wolle. Nach Meldungen aus Mexiko City läuft heute die Anmeldung für die Ausländer ab, deren Eigentum auf Grund der Land- und Oelgesetze konfisziert werden soll. Die Ausländer müssen sich bis heute erklären, ob sie sich dem Gesetz fügen wollen. Diejenigen, die die Anmeldung unterlassen haben, können nun nichts mehr gegen die Beschlagnahme unternehmen.

J.N.S. **Mexico-City**, 21. Jan. Die mexikanische Regierung hat in einer schriftlichen Erklärung im Prinzip eine Regelung der Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten auf schiedsgerichtlichem Wege angenommen, jedoch wird in der Erklärung nicht erwähnt, welche besonderen Streitpunkte durch ein Schiedsgericht beglichen werden sollen.

Die Unruhen in Neu-Guinea.

v.D. **London**, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine aus Sidney eingetroffene Meldung berichtet, daß die Unruhen in Neu-Guinea fortdauern. Die Eingeborenen haben von neuem angefangen, die Expeditionen anzugreifen, welche nach den Goldfeldern ziehen. Eine Expediton wurde kürzlich drei Kilometer vom Bunono-Fluß entfernt angegriffen, wobei drei Träger getötet wurden. Es wurde eine Strafexpedition aus fünf Europäern und 20 Eingeborenen bestehend, ausgeschickt, um die Mörder zu ergreifen. Diese Expedition kam am 13. Januar an Ort und Stelle, fand aber das Dorf verlassen und die Zugänge hierzu verbarrikadiert. Man setzte sich aber schließlich doch mit den Eingeborenen in Verbindung, denen man erklärte, man würde sie als Freunde behandeln, wenn sie ihre Waffen auslieferten. Sie antwortete mit einem Regen von Steinen und Speeren. Später griffen die Eingeborenen eine andere Expedition an und die Polizei machte einen Angriff, wobei zwei Eingeborene erschossen wurden, die anderen flohen. Die Expedition folgte und fand die Eingeborenen schließlich in einer starken Stellung in einem Wald. Bei dem darauffolgenden Kampf wurden fünf Eingeborene einschließlich des Häuptlings erschossen, ein Polizist wurde durch einen Pfeilschuß verwundet. Eine Abteilung unter einem europäischen Offizier wurde in dem Distrikt stationiert.

Schweres Unglück auf der Yacht Chamberlains

TU. **London**, 22. Jan. Nach Meldungen aus Genua sind an Bord der im dortigen Hafen liegenden Yacht des englischen Außenministers zahlreiche Personen durch Ausströmen von Gas vergiftet worden. Ihr Zustand soll sehr ernst sein.

Der Tauchfischer.

Ein kleiner Betrüger.

Von

Walter von Rummel.

Ein steiler Berg am Meere. Auf halber Höhe ein Tempel, von dunklen, zerklüfteten Felswänden, von bizarr geformten Kiefern, von alten Ahornbäumen eng umschlossen. Zahme Hirsche unter dem alten, braunen Holztorbogen, der in der Waldeseinsamkeit gewachsen und groß geworden scheint. Wie überall in Japan, wo ein Landesheiligtum steht, viele Pilger, Männer, Frauen und Kinder, Mädchen in hellen, bunten Gewändern und leuchtenden Seidengürteln; auch ganz alte Leute, Greise und Greisinnen, die gläubig als Schlußstation ihres Lebens eine Wallfahrt nach den vielen, geweihten Stätten ihrer schönen Heimat angetreten haben. Dazwischen Fremde, Europäer, englische Misses und amerikanische Seismadamen, die mit ihrer nicht hieher gehörigen Erscheinung in das Bild eine fremde Note, einen Mißton hereinbringen. Gleichgültig und gelangweilt werfen sie einen Blick in die geheimnisvollen Dunkel des Tempels, lassen sich in den nebenan stehenden Teehäusern von den jungen Dienerinnen eine Erfrischung reichen und treten bald enttäuscht den Rückzug an.

Abend. Es wird still um das Haus des Gottes. Die meisten Besucher sind schon gegangen und auch ich mache mich auf den Heimweg. Ich steige den Berg hinab und verfolge am felsigen Strand meinen Weg weiter. Opalfarben schwillt das Meer heran, tief atmet seine Brust in steten, ruhigen Zügen. Rote Segel ziehen einher, verwehte Schmetterlinge, die der starke Wind des Tages weit hinaus verschlungen und die nun, wo Sonne und wandernde Luft schlafen gehen wollen, Eile zu haben scheinen, das schützende Land wieder zu erreichen. Braune, nackte Fischer vor mir. Unter gleichförmigem Gesange ziehen sie langsam ein Netz ans Land und spannen es zum Trocknen auf.

Ein Knabe, den ich bisher nicht bemerkt, erhebt sich von sandbedeckter Uferklippe, auf der er bisher gelegen, kommt mit freundlichem Lächeln auf mich zu, sagt „Oheio“, wünscht „guten Morgen“, obwohl es schon Abend geworden ist, sagt so, weil er weiß, daß alle Fremden diesen japanischen Gruß noch am ehesten verstehen. Dann aber meint er auf englisch „fish!“ und deutet in das hier tiefgründige Meer.

„Fish?“ Ich lächle und nicke. Warum soll die See hier keine Fische beherbergen?

„Fish!“ Schon ist der hübsche, schlank gewachsene Knabe zu meinem Erstaunen mit scharfem Kopfsprung in die Tiefe gegangen, bleibt zwischen schwarzen Klippen und weißschäumender Gischt eine Weile verschwunden. Jetzt taucht sein schwarzes Haar, sein dunkelbrauner Kopf und Nacken wieder empor. Triumphierend hebt sich die Rechte, umklammert einen zappelnden, silbrigen Fisch. Rasch klettert der Knabe die scharfzackigen Felsen herauf, bringt mir den Fisch näher ans Auge, sucht mit halb auf japanisch, halb in drollig verstümmeltem und zurecht gemachtem Englisch klar zu machen, daß er den Beschuppten da oben im Taucherspringe gefangen.

Ich blicke verwundert, scheine ihm noch nicht genügend überzeugt. Schon ist er wieder im Meere, bleibt diesmal länger aus, kommt neuerdings mit einem Fische ungefähr der gleichen Größe wieder auf die Oberfläche, wirft diesen zweiten zum ersten in den Holzkübel, in dem bereits ein Dutzend Flossenträger unruhig durcheinander wimmeln. Ich schenke dem lustigen, unternehmenden Knaben einige Sen. Er nickt zufrieden, schüttelt sich das Uebermaß der Tropfen ab, legt sich zum weiteren Trocknen in den warmen Sand und den allerletzten Sonnenstrahl.

Fische, die zwischen den Klippen leben, unter irgend welchem Felsenschutz ausharren und so zu greifen sind, versuche ich mir im Weggehen zu erklären. Aehnlich wie man auch bei uns zu Hause die sonst so flüchtige Forelle ruhig und bequem aus unterhöhlten Uferständen mit der Hand herausholen kann. Von Seefischen hatte ich allerdings Aehnliches bisher nicht gehört . . . Langsam pilgere ich dem nächsten Fischerdorfe zu, verbringe dort die Nacht und habe über anderen neuen Eindrücken bald meinen Tauchfischer vergessen.

In aller Morgenfrühe des nächsten Tages sehe ich ihn wieder, entdeckte ihn diesmal bereits aus der Ferne. An der gleichen Stelle steht er wie gestern, verschwindet ab und zu mit einem Sprunge in der See. Ich komme näher. Wieder hat er ein Schaff dastehen, darin seine Beute zu bergen. Nun taucht er neuerdings empor, pustet und schnaubt, rudert ans Land. Aber ohne jeden Fang. Jedesmal scheint dieser Fischfang nicht zu glücken. Während der Junge das Ufer emporklettert, mustere ich seinen Bottich. Er ist bereits voll von lebhaft schwänzelnden Wassergetier. Und sonderbar, jeder Fisch zieht einen weißen Bindfaden nach sich, einen Faden, der ihm durch Kiemen und Maul geht. Jetzt weiß ich Bescheid. Mit der Zeichensprache erkläre ich meinem jungen Taucher, daß er mit dem Faden seine Fische unten im Meere an irgend einem Felsen verankert oder in einem Uferloche anhängt, sie dann nach Bedarf wieder herausholt. Er nickt beistimmend, lacht, lacht über das ganze Gesicht. Mundus vult decipi. Wie soll er auch ohne dies sein Geheimnis den reichen Fremden, die hieher kommen, ihr Geld aus der Tasche locken? Keinen schlechten Sen würden sie ihm ohne sein Kunststück schenken.

Wieder greift er einen Fisch aus seinem Schaff, verschwindet mit ihm im Wasser, kommt nach einer Weile neuerdings zurück. Noch eine kleine halbe Stunde wird er zu tun haben, bis er alle der Reihe nach dort unten schön verstaut hat. Dann sind sämtliche Vorbereitungen für seine weitere Tagesarbeit getroffen, dann sollen die Fremden nur in hellen Scharen sich einstellen. Es können ihrer gar nicht so viele kommen, daß er sie nicht alle nach Wunsch bedienen sollte . . . . Mundus vult decipi! . . . . . .

Der Henker als Musikfreund. Einer der bedeutendsten Flötenspieler des 19. Jahrhunderts, William Lewis Barrett, der die Patti in ihren Konzerten begleitete, ist jetzt 80jährig in London gestorben. Als eines der kostbarsten Andenken an seine Glanzzeit bewahrte er, wie Londoner Blätter erzählen, ein merkwürdiges Geschenk. Der Henker Marwood, der vor vielen Jahren sein Amt ausübte, war ein großer Musikfreund und besonders ein schwärmerischer Verehrer des Barrettschen Flötenspiels. Er wußte sich bei ihm Zutritt zu verschaffen, und als er den Virtuosen verließ, überreichte er ihm als höchstes Zeichen seiner Anerkennung und kostbarstes Geschenk — ein Stück von dem Strick, mit dem er kurz vorher einen bekannten Mörder gehenkt hatte!

4. Kammermusikabend — Gewandhaus-Quartett. Diese Vereinigung ist erfreulicherweise seit Jahren in den Kammermusikabenden der Konzertdirektion Kurt Neufeldt vertreten. Vier gleichwertige Künstler haben sich hier zusammengefunden, wissen in inniger Gemeinsamkeit zu musizieren, und entfalten viel Sinn für kammermusikalische Feinheiten. Daraus ergeben sich Darbietungen, die in stilvoller Weise, und von warmer Anteilnahme geregelten, reich gestuften Ausdruck die tieferen Werte erfassen. Für diesen Abend hatten diese Künstler einen zweiten Bratscher, Richard Lindner vom Gewandhaus-Orchester, zugezogen. In den Quintetten von Beethoven, Bruckner und Mozart fügte er sich schmiegsam in das Gewebe der Stimmen ein. Die große Hörerschaft ließ es an reichem Beifall für die wohlgelungenen Darbietungen nicht fehlen.

Turandot. Infolge Erkrankung des Kammersängers Wilhelm Nentwig sang in dieser prachtliebenden Märchen-Oper G. Puccinis Herr Marion die Partie des Prinzen Kalaf. Neben einer gewandten, im einzelnen überdachten Darstellung, dürfen seine stimmlichen Qualitäten hervorgehoben werden. Sein ausgesprochen lyrischer Tenor hat in allen Lagen einen feinen Schliff und eine Festigkeit, die jede Unsicherheit im Tonansatz abwendet. Die geschmackvolle Behandlung der Höhe bedarf besonderer Hervorhebung. Bedauerlich ist nur, daß diese blühende Stimme mitunter von gaumigen Beiklängen nicht frei ist. — Die übrige Besetzung mit Malie Fanz als Prinzessin Turandot ist aus der erfolgreichen Erstaufführung bekannt. Der Besuch dieser Aufführung wäre ohne Zweifel ein stärkerer gewesen, wenn dieses Gastspiel früher bekannt geworden wäre. He.

— **Voranzeige des Badischen Landestheaters.** Nochmals sei auf das sechste Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters am kommenden Montagabend, den 24. Januar hingewiesen. Denn es bietet nicht nur durch die Persönlichkeit seines Gastdirigenten, die in dem Direktor der Wiener Staatsoper, dem bekannten Professor Franz Schalk gewonnen wurde, eine besondere Anziehungskraft, verstärkt noch durch die Mitwirkung des Mannheimer Pianisten Hans Bruch und zweifellos auch gesteigert durch die solistische Beteiligung von zwei so namhaften hiesigen Künstlern wie Magda Strack und Robert Butz. Die beiden zur Aufführung gelangenden Werke verdienen ebenfalls weitgehendstes Interesse. Handelt es sich bei Nikolai Lopatnikoffs Klavierkonzert in C dur um eine Novität, die schon als Schöpfung eines seit Jahren hier ansässigen Komponisten große Beachtung finden wird, so braucht zur bevorstehenden Aufführung von Gustav Mahlers „Lied von der Erde“ heute wohl kaum mehr hervorgehoben werden, daß gerade diese Sinfonie ein menschlich erschütterndes und zugleich das musikalisch bedeutendste Bekenntnis des großen Nachromantikers ist. Man hört es nur so selten, weil einer öfteren Interepretation leider ungeheure technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch deshalb werden sicherlich weiteste Musikkreise seine Wiedergabe mit lebhafter Genugtuung begrüßen.

Im Innern Ceylons.

Von

Richard Huelsenbeck.

Früher suchte man sich 20 schwarze Träger, eine Zeltbahn, mehrere Sack Corned beef, schulterte sein Gewehr, pfiff seinem Hund und wurde ein großer Forschungsreisender.

Heute erkundigt man sich erst einmal, wann die Züge fahren.

Nachdem man sich ein Billett erworben hat, läßt man sich von dem dicken Singhalesen, der hier Bahnschaffner spielt, feierlich in sein Abteil bringen.

Das nimmt der Sache nichts von ihrer Poesie.

Eine Fahrt nach Kandy ist heute noch eine Sensation. Kandy liegt im Zentrum Ceylons, und wenn hier auch die Eisenbahn hinfährt, so braucht man nur einige Kilometer weiter in das Dschungel vorzustoßen, um auf wilde Elefanten und Leoparden zu treffen. Wir fuhren im Auto in die Umgebung Kandys, als plötzlich aus einer Teepflanzung zwei Kobras über den Weg kamen.

Das passiert einem daheim keineswegs. Kobras sind so nebenbei die größten Giftschlangen, die es gibt. Ein Biß genügt für die ewigen Jagdgründe.

In den Bäumen springen hier die Affen wie bei uns die Spatzen. Das ist schließlich auch etwas, was man nicht alle Tage sieht.

Zuerst wollte ich eigentlich von der Landschaft sprechen.

Sie ist im Innern Ceylons — man kann das Backfischwort ruhig gebrauchen — traumhaft schön.

Das Paradies soll hier gewesen sein.

Wahrhaftig! Keines Dichters Phantasie könnte sich ein großartigeres Paradies ausdenken. Es gibt überhaupt keine Pflanze, die hier nicht wächst. Was sagen Sie zu den Ebenholzbäumen, Taliputpalmen, Brotfruchtwäldern, Tee-, Reis-, Vanillepflanzungen? Wenn Sie Mahagonimöbel haben, so können Sie in Ceylon den Mahagonibaum bewundern, aus dem man sie verfertigt hat.

Haben Sie einmal etwas von Flamboyers gehört? Nein? Nun, ohne die Flamboyers zu kennen, weiß man gar nicht, was der Vegetation Ceylons die Note der buntesten Ueppigkeit gibt.

Das sind riesige Bäume, die kaum Blätter haben, dafür aber über und über mit roten oder gelben Blüten bedeckt sind.

Kandy liegt etwa 3000 Meter hoch. Man fährt durch eine Gebirgslandschaft, die den großartigsten Stellen der Alpen nichts nachgibt. Dazu kommt die primitive Wildheit der Pflanzen und Tiere. Das gibt eine ganz seltsame Mischung, die eben Ceylon ist, und die man nie wieder vergißt.

Das Klima ist heiß und feucht.

Man geht nichtsahnend spazieren, plötzlich, mit großer Schnelligkeit, bedeckt sich der Himmel, wird grau, wird schwarz, und schon knallen die Blitze und ein Regen schüttet herunter, von dessen Heftigkeit sich ein biederer Mitteleuropäer kaum eine Vorstellung machen kann.

Während man vom Regen durchweicht wird, dringt einem der Schweiß aus allen Poren. Man schwankt zwischen Glut und Frost, man begreift, daß man sich in einem Lande befindet, wo es viel „Fieber" gibt.

Und man begreift, daß die Geschöpfe, die es hier gibt, anders sein müssen als die der gemäßigten Zonen.

Die schillernden Schlangen, die Giftfarbe der Flamboyers, das Geschrei der Affen — das alles ist Ceylon und nur Ceylon.

Wir fahren an einem Fluß entlang. Plötzlich sehen wir eine Elefantenherde, die von ihren Treibern zum Bade gebracht wird. Einer der mächtigen dunklen Körper wälzt sich schon in der Flut. Es sieht grotesk aus, wie er die baumstammdicken Beine hochstreckt, Wasser aus dem Rüssel bläst und sich wohlig in der Kühle stellt. Die Führer stehen gleichmütig am Ufer und warten, bis es den Tieren paßt, zurückzukommen.

In Kandy hat der letzte Singhalesen-König von hundert Jahren geherrscht.

Im Kreise von dreihundert Frauen lebte er friedfertig dahin. Er soll von sehr gutmütigem Charakter gewesen sein.

Schwere Gedanken brauchte er sich ja in diesem gesegneten Lande auch nicht zu machen. Das Essen wuchs ihm in den Mund.

Er legte vor seinem Schloß einen kleinen See an mit einem besonderen Badehaus.

Wenn er beten wollte, gab es da einen „Tempel zum heiligen Zahn", der heute noch von den Reisenden bewundert wird.

Wir ließen uns von einem alten Priester durch den Tempel zum heiligen Zahn führen.

Er machte uns auf die heiligen Schildkröten aufmerksam, von denen zahllose in einem Wassergraben vor dem Tempel herumpaddelten.

Kampf mit Wasser, Krokodilen und Moskitos.

Von

Franz Donat.

In Cuyaba sollte sich ein französischer Diamantkäufer aufhalten, der besonders hohe Preise bezahlte. Ich beschloß deshalb, dorthin zu reiten. Es waren ja nur acht bis neun Tageritte, und da es jetzt schon oft regenfreie Tage gab, konnte die Reise nicht allzu beschwerlich sein.

Während der Regenzeit ist es gefährlich, die gerade Richtung, durch die die Telegraphenlinie führt, zu verfolgen, da sie dann stellenweise so tief unter Wasser steht — sie durchquert den sogenannten Baudenal —, daß der Aufseher beim Ausbessern von Schäden ein Boot benützen muß. Und doch wohnen noch Menschen auf erhöhten Stellen in diesem Baudenal. Auch sie benützen in der Regenzeit mehr das Kanu wie ihre Reitochsen. Pferde gedeihen dort nicht, weil sie in dem nassen Gelände kreuzlahm werden.

Man hatte mir zwar den besseren Weg über die Hochebene genau beschrieben, ich verfehlt ihn aber und kam nach einem mühseligen Ritt durch das fast senkrecht abfallende Gebirge ins Tal hinab. Am ersten Tag war von Sumpf und Wasser noch nicht viel zu merken, am zweiten Tag wurde das Gelände aber schon feuchter, und obwohl mir der letzte Bewohner, den ich in dieser Einsamkeit traf, zum Umkehren riet, konnte ich mich doch nicht dazu entschließen. Es graute mir davor, das verlassene steile Gebirge wieder zu ersteigen. Ich ritt in raschem Tempo weiter, aber schon nach einigen Stunden ging meinem Pferd das Wasser bis an den Bauch, und nur ab und zu erreichte ich noch ein Stückchen trockenes Land. Sollte ich wirklich umkehren? Ich sah keinen Vorteil dabei, denn ich hätte dann ungefähr die gleiche Strecke durchs Wasser zurückreiten müssen, wie die, welche mir noch bevorstand.

Plötzlich befand ich mich in einem Meer. Wasser und Himmel und wieder Wasser, soweit das Auge reichte. Nur die Telegraphenstangen bezeichneten die Richtung, während kräuselnde Linien die Flußläufe verrieten, die sich auch bald durch ihre starke Strömung bemerkbar machten. Dumpf gurgelten die sich dahinwälzenden Wogen. Noch behielt ich kaltes Blut. Die Linie konnte ich auf keinen Fall verfehlen, und meinem Tiere ging das Wasser auch jetzt nur bis an den Bauch. Wohl sah ich vereinzelt Krokodile, aber die Brasilkrokodile sind im Wasser nicht so gefährlich, wie sie meist geschildert werden. Während sie auf dem Lande sehr angriffslustig sind, greifen sie im Wasser nur Kinder oder Hunde, Schweine und andere kleine Tiere an. Vorsichtigerweise behielt ich aber immer die geladene Pistole in der Hand.

Alles wäre wohl gut abgegangen, wenn nicht noch ein Regenzeittag mit all seinen Schrecknissen eingesetzt hätte. Nachtschwarz lag es plötzlich über dem Wasser, ängstlich schreiende Sumpfvögel flogen durch die Luft, mein Pferde zitterte am ganzen Leib, und weit und breit war keine Erhöhung zu erblicken.

Blitze zuckten durch die Finsternis, und dumpf grollte der Donner; ein furchtbarer Sturm peitschte die Wassermassen, die sich in kurzer Zeit in ein wogendes Meer verwandelten. Ich strebte auf eine Telegraphenstange zu, um für mich und mein Pferd einen Halt zu gewinnen. Wolkenbruchartig stürzten jetzt die Wasser hernieder, ein Wasserwirbel erfaßte Roß und Reiter und trieb sie von der Linie ab. Mein Pferd verlor den Boden unter den Füßen und wurde fortgerissen. Schwimmend erreichte ich noch die nächste Telegraphenstange und klammerte mich daran fest. Mein Tier mit allem, was ich besaß, verschwand in den Wogen des unterirdischen Flusses. Meine Diamanten, mein Messer, mein Gewehr und mein letztes Bargeld, alles war verloren. Nur die Pistole war mir noch geblieben.

Den Tod vor Augen, mußte ich, halb unter Wasser sitzend, auf einem kleinen Steinhaufen, auf dem ein Telegraphenpfosten stand, die schreckensvolle Nacht verbringen. Kleine Wassertiere peinigten meinen gequälten Leib, ein Krokodil streifte mit seinem schuppigen Panzer an mir vorüber, Myriaden von Moskitos zerstachen mir Gesicht und Hände. Wehrlos war ich diesen Höllenqualen preisgegeben.

Aber auch auf diese grauenvolle Nacht folgte ein Morgen, und die Sonne lachte wieder vom blauen Himmel. So schnell, wie es gekommen, war das Unwetter wieder vorübergegangen. Bis zur Brusthöhe im Wasser, setzte ich meinen Weg, halb schwimmend, halb gehend fort. Die Sonne stach unerträglich, und ein bleierner Schmerz bohrte mir im Kopf. Ich hatte meinen Hut verloren und mußte ihn durch das Halstuch ersetzen, um mich einigermaßen gegen die Glutpfeile der Sonne zu schützen. Der Baudenal dampfte. Furchtbarer Hunger peinigte mich, gegen den ich das laue Sumpfwasser trank, aber sofort wieder von mir gab. Mein Magen zuckte in Krämpfen. Erst am Abend erreichte ich eine kleine Anhöhe, wo ich übernachten konnte. Gern hätte ich meine Kleider abgelegt, doch die Stechmücken, die schlimmsten Peiniger dieser Welt, ließen es nicht zu. Frost und Fieber schüttelten meinen Leib. Holz für ein Feuer war wohl vorhanden, aber mein Feuerzeug war naß geworden. Ich dankte Gott, als wieder ein Morgen anbrach. Und wieder ging's durch Wasser, welches das Tal zum Strom verwandelt hatte. Wohl sah ich in der Ferne ein Haus auf einem Hügel liegen, konnte ihn aber nicht erreichen, weil in dieser Richtung das Wasser zu tief war. Mein Hunger steigerte sich zum Rasendwerden. Ich war dem Wahnsinn nahe. Oft wünschte ich mir den Tod.

Sicher haben nur mein riesiges Hungergefühl und das Verlangen, es zu stillen, mich über diese schrecklichen Tage hinweggebracht. Und noch einen Tag und noch eine Nacht ging es so fort, dann kam ich an eine Brücke, die unter Wasser stand, und hinter ihr fühlte ich kiesigen Grund unter den Füßen. Aber noch einmal kreuzte meinen Weg ein schmutziges fließendes Gewässer durch das ich unbedenklich schreiten wollte. Da rief mir ein Mädchen vom anderen fer zu, es nicht zu tun, stieg in ein Kanu und holte mich hinüber. Bei der Ueberfahrt sah ich, daß das Wasser buchstäblich von Krokodilen wimmelte.

Das Mädchen führte mich in eine hinter Gebüsch verborgene Hütte. Ihre Bewohner, christliche Indianer, konnten es anfangs nicht glauben, daß es ein Mensch gewagt hatte, den Baudenal zu durchqueren, der obendrein seit Menschengedenken nie so wasserreich gewesen war. Trotz ihrer großen Armut gaben sie mir Bananen und in Asche gebratene Mandiowurzeln . . .

Dem soeben im Verlag von Strecker und Schröder, Stuttgart, erschienenen Buch „Paradies und Hölle" entnommen: Abenteuerliche Schicksale eines Deutschen in Brasilien unter Diamantsuchern, Indianern und Verbrechern.

Psychoanalyse und Rechtsprechung.

Tiefenpsychologie.

Von

Dr. Hans Prinzhorn-Frankfurt.

In dem Prozesse gegen den Massenmörder A. präsentierte seiner Zeit der Verteidiger dem Gericht einen Sachverständigen, der die seelischen Vorgänge und die Motivzusammenhänge im Täter von psychoanalytischen Gesichtspunkten aus schildern sollte. Das Gericht war unsicher, wie es sich zu einem solchen ungewöhnlichen Ansinnen stellen sollte, neigte erst zur Abweisung, entschloß sich wohl aus liberalen Prestige-Gründen zur Zulassung und schränkte den Wirkungsbereich des Sachverständigen dann wieder dadurch ein, daß es ihm die persönliche Fühlungnahme mit dem Täter versagte. Damit sollte vermutlich den formell bestellten psychiatrischen Gutachten ein Vorsprung an Geltung gesichert werden. Der psychoanalytisch erläuternde Sachverständige, seines Zeichens Professor der Philosophie an einer ausländischen Universität, empfahl sich dem Verteidiger wohl durch ein Buch mit dem sensationellen Titel „Verbrecherdämmerung". Eine Aenderung der Rechtslage war durch die Gutachten nicht herbeizuführen. Die seelischen Hintergründe der ungewöhnlichen Tat, die auch den psychologisch tiefschauenden Beobachter durch eine gewisse platte unpersönliche Sachlichkeit quälte, in der doch andererseits nicht die recht charakteristische schizophrene Veränderung der Persönlichkeit zu erkennen war, wurden durch analytische Schilderung dem Verständnis etwas näher gebracht. Das muß billigerweise zugegeben werden. Befriedigend erklären ließen sie sich nicht. Auch die Psychiater hatten schon darauf darauf hingewiesen, daß die Bindung an die hysterische Frau erheblich in Rechnung gestellt werden müsse.

Man kann die ganze Situation, die, wie man mit Recht betont, einen Präzedenzfall bedeutet, unter sehr verschiedenen Gesichtswinkeln betrachten; aber man tut gut daran, sich dies beizeiten klar zu machen und die Tragweite jedes derartigen Schrittes zu erwägen. Wir alle wissen, daß aus guten Gründen das Recht um einige Dezennien mindestens hinter der seelischen Zeitphysiognomie herhinkt. Wird der Abstand zwischen dem, was uns als zulässig, als verständlich, als ethisch möglich erscheint — und dem, was im geltenden Recht in dieser Hinsicht sich verwirklicht, allzu groß, so naht immer der Zeitpunkt, an dem das Recht sich ändern muß.

Die letzten Jahrzehnte haben uns nun allerdings gerade eine tiefere psychologische Erfassung der Motivverknüpfungen gelehrt, die in den Handlungen der Menschen sich mehr verbergen als enthüllen. Während man im Strafvollzug und besonders in der Fürsorge für Jugendliche, für asoziale Schwachsinnige und ähnlichen Fällen von diesen Errungenschaften der neueren Psychologie schon Gebrauch macht, fehlt tatsächlich im Gerichtsverfahren die formale Möglichkeit dafür. Wer sich von dem Einbruch dieser neueren Psychologie einschließlich der Psychoanalyse in die Rechtsprechung einen günstigen Einfluß auf die Belebung des Rechts und auf den notwendigen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der älteren und jüngeren Generationen erwartet, dem muß dringend daran liegen, daß diese neuen Mächte an der richtigen Stelle eingesetzt werden, wo man ihren Wert und ihre Tragweite möglichst über allen Zweifeln erhaben sieht. Das trifft vorwiegend zu, wo die Mittel und Begriffe des Rechts offensichtlich garnicht in der Lage sind, einen speziellen Tatbestand zu erfassen. Weniger, wo nur die allgemeine Unzulänglichkeit jeder juristischen Auffassung gegenüber der lebendigen Vielspätigkeit von Menschen und Taten irritiert — wozu sich dann auch die Unzulänglichkeit der psychiatrischen Auffassung gesellt. Man kann sehr wohl wünschen, der Psychiater solle in dunklen Fällen, wo keine seiner Diagnosen paßt, jede Aeußerung über die Zurechnungsfähigkeit ablehnen. Und jener Psychiater mag der weiseste sein, der offen zugibt, daß sich eine solche Wandlung wiederholen könne wie vor einigen Jahrzehnten, als man lernte, die Früh-Diagnose der Paralyse (Gehirnerweichung) zu stellen: leicht hätte man auch damals jemanden verurteilen können, den man ein Jahr später aufgrund des einfachen Symptoms der „reflektorischen Pupillenstarre" unbedingt als unzurechnungsfähig im Sinne des § 51 hätte freisprechen und in eine Irrenanstalt überweisen müssen.

Auch wer sich unbedingt dafür einsetzt, daß man von der neueren Psychologie in der Rechtsprechung mehr Gebrauch mache als bisher, muß fordern, daß man sich dreierlei klar mache: was wird durch eine psychoanalytische Deutung geleistet? — welche Lücken im heutigen Rechtsverfahren können damit gefüllt werden? — welche Gefahren sind damit verbunden?

Die Psychoanalyse ist eine ziemlich streng durchsystematisierte Methode, nach der man 1. seelische (neurotische) Krankheitssymptome, 2. körperliche Krankheitssymptome, bei denen die seelische Seite eine erhebliche Rolle spielt, 3. alle Aeußerungsweisen auf ihre Triebgrundlage zurückführt. Als beschränkter Fanatiker tut man dies mit der fatalen Wendung „nichts als". Also: ein Kunstwerk ist nichts als sublimierte Sexualität; eine törichte Handlung ist nichts als Regression auf die Kindheit oder Infantilismus. Das mag nun in einer bestimmten Richtung gesehen einen guten Sinn haben, aber doch sicher nicht mit dem Zusatz „nichts als", sondern höchstens in der reifen Formulierung: prüfen wir Kunstwerk, Künstler, die Vorgänge beim Produzieren, die Erlebnisgrundlagen, so werden wir, immer tiefer vordringend bis in die Triebssphäre gelangen und einen Ansatz finden, der für ihn charakteristisch ist und auch seinen höchsten Leistungen eine eigene Färbung gibt. Dies wäre freilich schon eine Formulierung, die über den Rahmen der strengen Analyse hinausgeht. Denn diese begnügt sich zu zeigen, was im Individuum mit seinen persönlichen Eigenheiten reduzierbar ist auf typische Verläufe, auf Triebhaftes. Während wir soeben schon eine charakterologische Einstellung umschrieben.

Wenn man nun mit solcher Deutung, mit der Rückführung einer schon mehr oder weniger übersichtlichen Handlung oder Gesinnung, oder Meinung auf ein darin sich auswirkendes Tieferes, Eigentliches (der Name Tiefenpsychologie ist darauf geprägt worden) an Erkenntnis gewonnen werden? — Doch eben eine Erklärungsmöglichkeit für sonst unverständliche Tatbestände. Ein Sinnzusammenhang, wo blanker Unsinn, Willkür, Zufall der üblichen Betrachtungsweise entgegentreten. Ob eine Kausalkette, eine strenge eindeutige Ordnung nach Ursache und Wirkung, dabei herauskommt, wie manche glauben machen wollen, ist eine andere Frage. Aber eine Sinnsetzung in einem bislang unsinnig erscheinenden Tatbestand, die kann mit Hilfe psychoanalytischer Gesichtspunkte erfolgen und kann so erfolgen, daß sie auch von Nichtanhängern, ja von Gegnern der psychoanalytischen Lehre angenommen werden muß.

Fragt sich, wo in unserm Rechtsverfahren sich Lücken zeigen, die durch eine solche, bislang nicht übliche Deute-Methode gut ausgefüllt wären. Es gibt einen Idealfall dafür; wenn ein Tatbestand mit den herkömmlichen Mitteln der Rechtsprechung durchaus nicht zu klären ist; wenn es sich etwa um Vorbereitungen zu einer strafbaren Handlung dreht; wenn dabei weder die Annahme, es sei wirklich die strafbare Handlung geplant worden, noch die Gegenannahme, der Angeklagte habe die strafbare Handlung, die auf dem Wege seiner Unternehmungen möglich war, niemals geplant, zu einem Gesamtresultat führt, das ein Gericht befriedigt. Wo also weder Schuld noch Unschuld zu erweisen ist und der Buchstabe des Gesetzes eher der Stellung des Staatsanwaltes entgegenkommt, während der zuweilen doch sich rührende Instinkt des Richters mit Unbehagen feststellt, daß die Zange des Rechts offenbar immerzu am Nagel vorbeigreift. In solchem Falle gelang es z.B. in Hamburg, einen sehr komplizierten Tatbestand psychologisch so weit zu klären, daß ein Freispruch zu sichtlicher Erleichterung aller Beteiligten möglich war und die Gefahr eines Justizirrtums abgewendet wurde. — Wir meinen also: wenn ein Fall vorliegt, der mit dem skizzierten Idealfall Aehnlichkeit hat, dann allerdings ist es nicht nur wünschenswert, sondern heute doch wohl eigentlich schon Pflicht des Grichts, sich der Errungenschaften der neueren ärztlichen Psychologie (nicht nur der Psychoanalyse) zu bedienen.

So entschieden man deshalb in diesen Hinsichten dafür eintreten muß, daß die einigermaßen erprobten Mittel der praktischen Psychologie von ggeigneten Persönlichkeiten in die Rechtspraxis eingeführt werden, so nachdrücklich muß doch von vornherein auf die dadurch mitgegebenen Gefahren hingewiesen werden. Bestehen diese schon in der psychotherapeutischen Praxis reichlich, indem unreife Menschen glauben, mit der Rückführung eines Symptons auf die Triebgrundlage sei schon etwas praktisch Wichtiges geschehen, so steigert sich die Gelegenheit zu unsinnigen Mißverständnissen, wenn in der Oeffentlichkeit diese höchst subtilen Probleme zu sensativnellen Einblicken in die Abgründe der Seele aufgebauscht werden. Damit geschieht dem Ernst und der Bedeutung der Sache eher Abbruch, wenn nicht eine überragende Persönlichkeit solche Ausblicke zu eröffnen weiß, daß die seelische Einstellung des Gerichts sich wandelt und eine neue Auffassung zu neuen Entscheidungen zwingt. Oder wenn auch nur der Nachhall solcher weiten Ausblicke und so überzeugenden reiferen Menschentums draußen in der Oeffentlichkeit nicht mehr verhallt, sondern langsam zu einer Nachprüfung der Rechtsgrundlagen zwingt. Spart man sich den modernen Psychopathologen für die Fälle auf, wo er für eine tiefere und weisere Beurteilung von Menschen und Motiven und schließlich ihren künftigen seelischen Möglichkeiten seine Kenntnisse in die Wagschale werfen kann — anders gesehen, wo die Mittel des Rechts unzulänglicher sind, als es unserm Einsichtsniveau entspricht, so sorgt man für unsere kulturelle Reifung. Dazu gehört z. B. daß die „freie Willenbestimmung", der „böse Wille" und ähnliche Fetische einer überlebten Selbsttäuschungs-Ideologie durch sachlich besser gestützte Begriffe ersetzt werden.

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein
Fernruf 267 Weingroßhandlung Fernruf 267
2482
Selbstgekeltert aus den Weinbaugebieten am Deutschen Rhein
Spezialität: Flaschenwein
Gegründet 1898

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 22. Jan (Funkspruch.) Die Samstagsbörse zeigte das jetzt gewöhnte Bild. Eine Anzahl von besonders festen Papieren, die auf Grund umlaufender Gerüchte oder gewisser Hoffnungen der Spekulation einen Kaufanreiz bieten zogen stärker im Kurse an. Von diesen Werten ging wieder eine günstige Beeinflussung der gesamten Tendenz aus. Der amtliche Verkehr eröffnete für den Wochenschluß außerordentlich lebhaft. Die Anschaffungen aus der Provinz haben sich kaum verringert und veranlaßten damit Deckungskäufe der Baissespekulation, die sich bei Beginn der gestrigen Börse etwas hervorgewagt hatte. 4—5proz. Steigerungen erfuhren einige Bankaktien, unter Führung der Danatbank und der Dresdner Bank, sowie der bayerischen Institute, von Montanaktien Mannesmann und Braunkohlenwerte, ferner sämtliche Kaliaktien auf günstige Absatzmeldungen. Dessauer Gas im Zusammenhang mit den schwebenden Projekten. Sarotti-Aktien, einzelne Werte des Marktes der Maschinen- und Metallaktien. Vereinigte Glanz zogen um über 10 Prozent an. Auch Textilwerte lagen unter Hinweis auf die günstigen Situationsberichte der Textilindustrie bis 8 Prozent höher. Am offenen Geldmarkt bestand nach wie vor ein Ueberangebot von kurzfristigen Mitteln. Die Tendenz einer allgemeinen Zinssenkung wurde neuerdings wieder durch die abermalige Diskontermäßigung der Seehandlung für unverzinsliche preußische Schatzanweisungen betont. Tagesgeld wurde mit 3—4 Prozent und darunter angeboten, ohne vom Markt aufgenommen zu werden.

Am Devisenmarkt war das Geschäft verhältnismäßig ruhig. Der Dollar behauptete mit 4.2190 gegen die Mark seinen festen Stand, ging dagegen gegenüber dem englischen Pfund mit 4.8540 leicht zurück. Paris kaum verändert 122.5, Mailand und Spanien eine Kleinigkeit fester.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die Aufwärtsbewegung an den Terminmärkten vorübergehend zum Stillstand, um sich dann kräftig fortzusetzen. Das Zentrum der Wochenschlußhausse lag im Montanaktienmarkt, da die von uns schon erwähnte Rekordproduktion der deutschen Eisenindustrie und die lebhafte Befestigung des Kohlenbergbaues in Verbindung mit den schwebenden großen Projekten zur Verwertung der Kohle, dieses Gebiet für die Spekulation besonders interessant machen. Außerdem bevorzugen die westdeutschen Käufer hauptsächlich die bekannten westlichen Montanwerte, von den bisher weniger beachteten Papieren gewannen Buderus im Verlauf 10 Prozent und Leopoldgrube, neue 8.5 Prozent. Salzdetfurth zogen abermals um 2 Prozent und Lorenz um 3.5 Prozent an. Von Metallwerten stiegen auch Schneider um 5.5 Prozent, von Tarifwerten Charlottenburger Wasser 2.5. Am unnotierten Markt fanden große Umsätze in Chade-Aktien zu 1825 statt.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 Prozent.

An der Nachbörse war das Geschäft am Montanaktienmarkt nach wie vor lebhaft. Nach einer vorübergehenden Verstimmung infolge der großen Passivität des Außenhandels im Dezember setzte sich auf spekulative Käufe im Spätverkehr abermals eine Befestigung durch, sodaß die höchsten Tageskurse fast wieder erreicht wurden. Man nannte gegen 2 Uhr u. a.: Ver. Stahlwerke 162, Mannesmann 244, Harpener 213.5, Gelsenberg 193.25, Köln-Neuessen 189, Phönix 146, Hapag 176.5, Nordd. Lloyd 162, Hansa 233.75, Hamburg Süd 230.5, Verein. Glanzstoff 498, Ges. für elektr. Untern. 237, Schuckert 181, Ludwig Loewe 239 (nachgebend), J.-G.-Farben 339.5, Kriegsanleihe 0.965.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 22. Jan. Das Geschäft an der heutigen Samstagsbörse war nicht groß, die Tendenz aber doch sehr fest. Die Annahme des Auftrages durch den Reichskanzler Dr. Marx, eine Regierung der Bürgerlichen zu bilden, machte einen guten Eindruck, weil dadurch die drohende Reichstagsauflösung aufgehalten wird. Im Gegensatz zu den letzten Börsentagen waren es heute nicht nur einige Spezialwerte, für die man sich interessierte, sondern das ganze Kursniveau vermochte sich etwas zu heben. Die Banken verzeichneten Besserungen von 1—2 Prozent, die Montanwerte bis zu 4 Prozent, wobei besonders Buderus, Harpener, Rheinstahl in den Vordergrund traten. Fest lagen auch Kaliaktien mit Erhöhungen von 5 Prozent. Für Schiffahrtsaktien blieb dagegen die Stimmung recht unsicher. Während sich Lloyd um 1½ Prozent erholten, waren Hapag 1¾ Prozent niedriger. Ausgesprochen feste Tendenz zeigten heute die Chemiewerte; J.-G. Farbenindustrie selbst errangen eine Besserung um 4 Prozent. Auch Scheideanstalt fast 5 Prozent fester. Metallgesellschaft zogen 4½ Prozent an. Am Elektrizitätsmarkte setzten sich in bescheidenem Maße die Kursbesserungen fort. Bergmann gaben mit einer 8proz. Kursbesserung den Ton an. Auf dem Anleihemarkt waren Schutzgebiete stärker gesucht, auf die gegenwärtig im Gange befindlichen Haager Verhandlungen Kriegsanleihe gut behauptet, ausländische Anleihen etwas fester. Im weiteren Verlauf blieb die Umsatztätigkeit ziemlich bescheiden. Die Kursbesserungen konnten sich aber nicht nur behaupten, sondern vergrößerten sich vielfach noch, besonders für Harpener, Bergmann und schließlich deutsche Erdöl ergaben sich weitere Steigerungen. Tägliches Geld 3 Prozent.

Berliner Devisennotierungen vom 22. Januar

	21. Jan. Geld	21. Jan. Brief	22. Jan. Geld	22. Jan. Brief		21. Jan. Geld	21. Jan. Brief	22. Jan. Geld	22. Jan. Brief
Amsterdam	168.44	168.88	168.44	168.86	Rio de Jan.	0.494	0.496	0.494	0.496
Buenos-Aires	1.739	1.743	1.739	1.743	Wien	59.43	59.57	59.43	59.57
Brüssel-Antw.	58.585	58.725	58.60	58.74	Prag	12.473	12.513	12.473	12.513
Oslo	107.44	107.70	107.42	107.68	Jugoslaw.	7.412	7.432	7.413	7.433
Kopenhagen	112.33	112.61	112.30	112.58	Budapest	73.61	73.79	73.63	73.81
Stockholm	112.44	112.72	112.46	112.74	Bulgarien	3.037	3.047	3.037	3.047
Helsingfors	10.597	10.637	10.597	10.637	Lissabon	21.575	21.625	21.575	21.62
Italien	18.235	18.275	18.31	18.35	Danzig	81.52	81.72	81.55	81.75
London	20.449	20.501	20.451	20.503	Konstantinop.	2.122	2.132	2.122	2.132
Newyork	4.213	4.223	4.2135	4.2235	Athen	5.49	5.51	5.51	5.53
Paris	16.71	16.75	16.70	16.74	Canada	4.202	4.212	4.202	4.212
Schweiz	81.145	81.345	81.17	81.34	Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.255
Spanien	68.04	68.22	68.23	68.41	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.054	2.055	2.055	2.059					

Frankfurter Devisennotierungen vom 22. Januar

	21. Jan. Geld	21. Jan. Brief	22. Jan. Geld	22. Jan. Brief		21. Jan. Geld	21. Jan. Brief	22. Jan. Geld	22. Jan. Brief
Amsterdam	168.49	168.93	168.52	168.94	Rio de Jan.	0.493	0.495	0.494	0.496
Buenos-Aires	1.736	1.774	1.738	1.742	Wien	59.4	59.59	59.53	59.57
Brüssel-Antw.	58.62	58.76	58.63	58.77	Prag	12.474	12.514	12.572	12.512
Oslo	107.37	107.63	107.47	108.73	Jugoslaw.	7.425	7.445	7.4275	7.4475
Kopenhagen	112.75	112.53	112.33	112.61	Budapest	73.69	73.87	73.63	73.84
Stockholm	112.56	112.74	112.58	112.84	Bulgarien	3.037	3.047	3.037	3.047
Helsingfors	10.61	10.66	10.607	10.647	Lissabon	21.575	21.625	21.575	21.62
Italien	18.26	18.30	18.3	18.34	Danzig	81.52	81.72	81.55	81.75
London	20.453	20.505	20.47	20.509	Konstantinop.	2.122	2.132	2.122	2.132
Newyork	4.2122	4.2222	4.2150	4.2250	Athen	5.49	5.51	5.51	5.53
Paris	16.72	16.76	15.73	16.77	Canada	4.202	4.211	4.202	4.212
Schweiz	81.15	81.35	81.18	81.38	Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.255
Spanien	68.12	68.2	68.35	68.53	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.055	2.059	2.055	2.059					

Züricher Devisennotierungen vom 22. Januar

	21. 1.	22. 1.		21. 1.	22. 1.
Newyork	5.19¼	5.19⅛	Deutschland	123.11½	123.08¾
London	25.19	25.20⅛	Wien	73.16¼	73.20
Paris	20.8½	20.57½	Budapest	90.73½	90.76
Brüssel	72.20	72.20	Agram	9.13½	9.13½
Italien	22.43	22.50	Sofia	3.75	3.75
Madrid	84.00	84.15	Bukarest	2.72½	2.75 nom.
Holland	207.68	207.60	Warschau	57.00	
Stockholm	138.60	138.60	Helsingfors	13.08	13.01
Kristiania	132.22½	132.25	Konstantinop.	2.62	2.63
Kopenhagen	138.3	138.30	Athen	6.65	6.80
Prag	15.37½	15.37	Buenos-Aires	214.	2.14½

★ **Berlin, 22. Jan. (Funkspruch.)** Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4,8538½, London-Paris 122.5, London-Brüssel 34,91, London-Amsterdam 12,14¾, London-Mailand 111,70, London-Madrid 29,96, London-Kopenhagen 18,21½. London-Oslo 18,94, Kabel-Zürich 5,19⅛, Kabel-Amsterdam 2,50⅛, Kabel-Warschau 9,02, Kabel-Berlin 4,219¾.

Prämiensätze
der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Febr	Mrz	Apr.		Febr	Mrz	Apr.		Febr	Mrz	Apr.
A.E.G.	7½	10	13½	Dtsch.Lux.				Mannesm	10	14	18
Bochumer	6½	9½	12½	Farbenind.	9½	13½	17½	Nordd.Lloyd	7	9½	12½
Danatbank	9	12	15	Gelsenkirch.	6	9½	12½	Phönix	6	9	12
Deutsche Bk.	6½	9	11½	Hapag	7	9½	12½	Rheinstahl	8	12	16
Disconto	6	8½	11	Handelsges.	10	15	20	S. & H.	9	12	15
Dresdner	6	8½	11	Harpener	7	10	13				
Dtsch.Erdöl	7	10	13	Licht&Kraft	10	13	16				

Warenmarkt.

Berlin, 22. Jan. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die Tendenz im Berliner Produktengeschäft war heute bei Wochenschluß allgemein beruhigter. Die Aufmerksamkeit der Mühlen, sowie des Konsums wandte sich der ermäßigten Auslandsware zu, sodaß die geringen und in den Forderungen unnachgiebig gehaltenen Inlandsangebote kaum Beachtung fanden. Dies wirkte sich auch im Zeithandel aus, wo Weizen für vordere Sichten leicht schwächer, für Sommermonate etwas über gestern eröffneten. Auch Roggen bis 0,50 RM. niedriger. Gerste hat Absatzmöglichkeiten in Brauware bester Qualität, sonst ruhig. Hafer und Kleieartikel ziemlich stetig. Sonstige Futterstoffe und Oelsaaten wesentlich stiller.

Die amtlichen Berliner Produktennotierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. 264—268, März 287, Mai 281.5, Juli 282.5, ruhig; Roggen, märk. 245 bis 249, März 263,5—263.25, Mai 262—261.5, Juli 249,75—249,95, ruhig; Sommergerste, märk. 217—145, Wintergerste 194—207, Futtergerste —, ruhig; Hafer, märk 183—194, März 205,50, Mai 207,50, fester; Mais, loko Berlin 188—190, frei Waggon Hamburg —, still; Weizenmehl 185—187,75, ruhig; Roggenmehl 34,6—36,6, ruhig; Weizenkleie 14,5, fest; Roggenkleie 14,5, fest; Raps und Leinsaat —; Viktoriaerbsen 52—66; kleine Speiseerbsen 30—32; Futtererbsen 22—25; Peluschken 22—23; Ackerbohnen 20.5—21.5; Wicken 23—24.5; blaue Lupinen 15.5—16.5; gelbe Lupinen 17—18; Serradella, neu 32—34; Rapskuchen 16.2—16.8; Leinkuchen 20.7—21; Trockenschnitzel 11,4—11,75; Sojaschrot 19.2—19.8; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 30.3 bis 30,6 RM.

★ **Bremen, 22. Jan. Baumwolle.** Schlußkurs: American fully middling, c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 14,69 Dollarcents.

Berlin, 22. Jan. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 127.75 RM.

---

33 Mill. RM. 6prozentige Anleihe des Freistaates Baden von 1927 auf Feingoldbasis. Im Anzeigenteil erscheint nunmehr die Zeichnungsaufforderung. Der Ausgabekurs beträgt 96¾ Prozent.

Brauereigesellschaft vorm. Moninger, Karlsruhe. Die GV. stellte einen Reingewinn von 374 954 RM. fest; davon werden 6 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien und 8 Prozent auf Stammaktien verteilt. Die Abschreibungen betragen 177 953 RM. Die Ausstoßziffer hat sich gegenüber dem Vorjahre um 22 Prozent erhöht und damit fast 70 Prozent des Friedensausstoßes erreicht. Die Regularien wurden ohne Einwände erledigt.

Zur Kreditbeschaffung für die mittlere und kleine Industrie. Der Antrag auf Schaffung von Industrieschaften in Preußen, der dem Landtag vorliegt, wird nunmehr in Kürze im Hauptausschuß zur Beratung kommen. Wie wir hören, hat die preußische Regierung das Projekt der Gründung von Industrieschaften zur Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleine Industrie bereits eingehend geprüft. Innerhalb des Handelsministeriums scheint man gegen den Gedanken grundsätzliche Bedenken zu hegen, die sich vor allem auf die Auffassung stützen, daß es für die mittlere und kleine Industrie und das Handwerk bei den gegenwärtigen Zinsverhältnissen eine Gefahr bedeutet, langfristige Kredite zu den immer noch verhältnismäßig hohen Zinssätzen aufzunehmen. Man dürfte daher bei den Verhandlungen im Hauptausschuß eine ablehnende Haltung einnehmen. Es wird vor allem auf das Beispiel der Sächsischen Industrieschaft hingewiesen, die bei den von ihr aufgenommenen Krediten für mehrere Jahre an eine Zinslast von 10 Prozent jährlich gebunden ist.

Berliner Börse
vom 22. Januar

Deutsche Staatspap.	21. 1.	22. 1.
Anl.-Schuld	372	380
o. Dt. Wertb.	—	
4½ S.IV-V	9.35	0.9375
4½ VI-IX	0.93	0.9325
5 Reichsanl.	0.9425	0.95
4 Reichsanl.	0.945	0.9475
3½ Rchsanl.	0.9375	0.9375
3 Reichsanl.	0.98	0.965
4 Schutzgeb.	17.5	18
5 Sp. Pr. A.	0.6	0.595
4 Pr. Konf.	0.9375	0.935
3½ do.	0.935	[illegible]
3 do.	0.14	0.94
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. St.K.	15.75	15.75
10% Ldsch. Ctr.Roggen	12.72	12.1
5 Pr. Kaliw.	6	6
5 Pr. Roggw.	9.65	9.65
8% Preuß. Ztr. Stadt	—	105
5 Rh.-M. G.	92.1	93
5 Rogg. 1.11	9.37	9.22
5 R. 12.18	9.27	9.21
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	24.75	24.275
4 Goldr.	28.3	28.12
4 Kronenr.	—	
4 Türk. Adm.	15.25	15.25
4 T.Bagd. I	26.12	26.5
4 T.Bagd. II	22.6	23
4 T. Zoll.	17	17.25
Türk.-Lose	28.75	29.05
4½ Ung. 13	26.12	24.25
4½ Ung. 14	26.6	25.8
4 U. Goldr.	28.4	28.37
4 Kronenr.	3.1	3.2
5 Mexikaner	45.75	45.25
4 Mexikaner	31.5	31.5
5 Tehuant.	28.5	29.5
4½ do.	25.5	26.37
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	—	106
Canada	85	84
Schantung	14.6	15
A.-G. f. Verk.	224	228
Allg. D. Eis.	109	110
7½ D. Reichsbahn Vz.	114	114.5
Elekt. Hochb.	103¾	104¼
Hamb. Hochb.	—	
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	—	—
Hapag	177¼	178
Hamb. Süd	223.5	233
Hansa	227¾	234¾
Kosmos D.	179	179.5
Neptun	147	147⅞
N. Lloyd	163	164
Schles. Dpf.		
Stett. Dpf.	51.37	51.5
Ver. Elbe	87.57	88.75

Bank-Aktien	21. 1.	22. 1.
Adca	178¼	178⅞
Bad. Bank		
Bk. f. Brau	215	216
Barm. B. V.	183¾	184
Bay. HypB.	240	245.5
" Vereinsb.	226.5	230
Berl. Hdlsg.	280	285
Commerzb.	218	221
Danz. Priv.	116.5	116¾
Darmst. Bk.	238	[illegible]
D. Asiat. Bk.	54	54
Dtsche Bk.	193	194¼
D. Uebs. B.	134½	133
Diskontog.	186	187¾
Dresdn. B.	185.5	188
Mein. Hyp.	175.5	178¼
Mitt. BodC.	205.5	—
Mitteld. Cb.	184.5	190.5
Ostbank	137	137
Oest. Credit	10.87	10.85
Pr. Boden	174	177
Reichsbk.	181⅛	181¾
Südd. Bkred.	[illegible]	—
Südd. Diskt.	171	171
Wiener Bkv.	7.55	7.65
Ind.-Aktien		
Schultheiß	342.5	344.5
Aach. Led.	41.75	39.5
Accumulat.	172	175.5
Adl. u. Opp.	176	172
Adlerh. Gl.	159½	155¼
Adlerw. Kl.	124	124
A. E. G.	174.5	176
Alsen Zem.	259⅞	[illegible]
Ammend. P.	240	240
Anglo Ct.G.	130	131.5
Annener G.	27	27
Aschaffb. Z.	185.5	188.5
Augsb. NM.	144	144.5
Balcke Masch.		—
Bamag. Mg.	65	66
Bamb. Kalik.		
" Mälz.	130	135
Barop. Walz.	130½	134
Basalt	99.12	108
Bayr. Zell.	107	
Bayr. Spieg.	73.25	75
J. P. Bembg.	319.5	323
Berg Evetg.	93.5	
Berger Tfb.	298	300
Bergm. EW.	181	185¾
Berl. Hotel	235	235
Bl. Karlsr. J.	110	111.5
Bl. Masch.	139	141
Berth. Mess.	158¼	156¾
Bingwke.	50.25	52.5
Boch. Guß	189¾	190.5
Bohler St.	—	
Brt. Brik.	197	199
Brschw. K.	226	223.5
Brem. Besgb	87	85.5
Brem. Linol	237	240

	21. 1.	22. 1.
Brem. Bull.	128	127.5
Brem. Wolle	197	194½
Buderus E.	126	[illegible]
Busch Wag.	52	92.75
Capito Kl.	27	27
Charl. Wass.	138	139½
Charl. Hütte	—	—
Ch. Buckau	165	
Ch. Heyden	133⅝	134⅛
Chem. Milch	96.62	100
Ch. Gelsent.	123.5	127
Ch. Albert	198.5	194¾
Conc. Chem.	104⅞	110
Conc. Spinn.	133¼	134.5
Ct. Caoutch.	126¼	127¼
Daimler	102¾	105
Delmenh. L.	227	228
Dess. Gas	191	196
Dt. Atl. Tel.	137.5	139.5
Dt. Luxb.	190	191.5
Dt. Asphalt	135	135
Dt. Ev. Sign.	—	
Dt. Erdöl	181⅞	185.5
Dt. Gußstahl	130	130
Dt. Jute	155.5	158
Dt. Kabel	131¼	135
Dt. Kali	141⅛	145
Dt. Linoleum	209	214
Dt. Masch.	127¼	126.5
Dt. Post	60	
Dt. Schachtb.	132	134
Dt. Spiegel	85.5	85.5
Dt. Steinzg.	195	200
Dt. Ton	171	169
Dt. Werke	99.75	99.75
Dt. Wolle	60.75	61
Dt. Eisenh.	104⅛	108
Donnersm.	145	145
Dr. Schnellp.	148	150½
Dürkoppw.	84	83.5
Düss. Weber	62.75	62
[illegible] Masch.	74.75	75
Dynamit	164.5	167¼
Egest. Salz	112	113¼
Eintracht	200	204
Eisenb. Verk.	143	145
Eisenm. AG.	—	
Eisenw. Kr.	90	93.75
El. Liefer.	182	183
El. Licht Kr.	189	194.5
Elitew.	42	43
Elk. Bad. W.	57	60
Engling.-U.	93.75	93
Erdmsd.	108	110
Erlang. Bw.	183	182
Ernemann	75.62	75
Eschw. Bg.	192	192
Ess. Steink.	195	202
Faber Blei	155	155
Fahlbg. List	147⅛	147⅛
Falkenstein	115¼	115
Faradit	109.5	110
J. G. Farbenindustrie	335	338¾
Feinjute	128	120
Feldm. Pap.	199	202⅞
Felten Guill.	173	173

	21. 1.	22. 1.
Flender Brück.	10.5	11.5
Flöth. Masch	97	100
Franconia	20	21.5
Freund Msch	85	87
Fried. Hall	141	141
Fraur. Hütte	195	200
Frister	112	115
Fuchs Wagg.	0.55	0.5
Gaggen. Eis.	60.25	62
Gels. Bw.	190⅝	193
Gels. Guß	16	17
Genschow	99	100
Germ. P.	210	211½
Ges. f. e. Unt.	234	237
Gildem.	129	—
Girmes Co.	164.5	165
Gladb. Wolle	170	172.5
Glas Schalke	187⅜	187
Glockenst.	60	58.12
Goedh. Dt.	124	125
Goldschm.	150.5	153⅛
Görlitz Wg.	23.87	25
Görz opt.	31.5	32
Gotha Wagg.	23	23
Gritzner	129	135
Hacketh. Dr.	112	113
Halle Masch	214¾	220
Hamb. El.	181.5	184.5
Hammersen	130	130
Hann. Masch.	133	140
Hansa Lld.	60	65
Harb. Phönix	102.5	102.5
" Eisen	113	113
Hartort Bg.	58	58.75
" Brück.	84	80
Harpener	202	214
Hartm. M.	61	52
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	156.5	156
Heilbr. Z.		
Held Franke	87.5	89.87
Hemm. Zm.	244.5	242.–
Hille Wke.	80	80
Hilpert M.	74.75	75
Hindr. Auff.	113	115
Hirsch Kpf.	128	129
Hirschb. Ld.	130	134
Hoesch	182	190
Hoffm. St.	112	114¼
Hohenlohe	34	33.5
Holzm. Ph.	178	181¾
Horchwke.	120	120
Hotelbetr.	176	179
Howaldw.	—	—
Humb. Masch	56.5	58
C. M. Hutsch.	76	78
Lor. Hutsch.	152	150.5
Hydr. Bresl.	67	67
Ilse Bergb.	270	274
Industrieb.	116	117
Jeserich	167	166
Jüdel	162	165¼
Junghans	118⅞	125
Kahla Porz.	131¼	133
Kahlbaum	252	202
Kali Aschl.	175	180

	21. 1.	22. 1.
Karlsr. Ma.	51.25	51.75
Karstadt	183	183½
Klöcknerw.	175⅛	178
Knorr C. H.	174.5	174¾
Köhlm. St.	124	126
Kolb & Sch.	—	
Köln Neuess.	188	196¼
K.-Rottweil		—
Kölner Gas	107	114
K. Nürnb. B.	131¾	131
Kört Gebr.	115⅛	118
Kört El.	134.5	135.5
Krauß & Co.	90.5	89.
Kronpr. Met.	131	134
Kunz Treibr.	154⅜	152.
Küppersb.	203	202¼
Kyffh. H.	90	95
Lahmeyer	168	168
Laurahütte	92.5	93
Leopoldgr.	129.5	140
Lindes Eis	216	222
Lindenb. St.	68	68.5
Lindström	203¼	209
Lingel Sch.		90
Lingnerw.	129	128
Linke Hofm.	96.12	97.25
Loewe Wke.	323	338
Lorenz Tel.	151¾	150.5
Lüdensch. M.	131	130.5
Magirus	73.5	74.37
Mannesm. R	243	[illegible]
Mansfeld	152	155
Marienh. K.	83.5	84
M. Kappel	15	15.25
M. W. Lind	272	271.–
" Sorau	172	182
" Zittau	120.5	125
Metallbank	191	187
Miag	158	153¾
Minimax	123	121⅞
Mix & Gen.	147¼	148
Mot. Deutz	84	83
Mülh. Bg.	167.5	170
Nation. Auto	120	124
Neckarwke.	150.5	152
N. S. U.	123	124
Ndl. Kohle	192	193
Nordd. Eis	191¼	193
" Steingut	204.5	210
Nordd. Trik.	61	62.5
" Waggon	38	37.5
" Wolle	193	194
Nordw. Kraft	110	112⅞
Nbg. Herkul	76	77
Oberbed.	128¼	130
Ob. Koks	150	154.5
Oek. Stahl	53	56
Ohles Erb.	72	72
Orenstein	145.5	141
Ostwerke	—	300
Panzer	115.5	117
Pet. Union	126	127.5
Phönix Bg.	142	146
Phönix Brk.	130	132
Pintsch	160	106

	21. 1.	22. 1.
Pittler Wk.	175.5	173
Poege el.	128⅛	130
Prestow.	142	145
Preußengr.	130	129¼
Rasqu. Farb	94	94
Ratg. Wg.	110¼	115
Reichelt M.	107	111¾
Reisb. Pap.	—	32
Rh. Braunk.	257	273¼
" Elektro	179¾	181¾
Rhein. Möb.	170¼	177¼
" Stahlw.	223	226.5
R. W. E.	265¼	[illegible]
" Westf. K.	145.5	148
RW. Spreng	124¼	125⅜
Rhenania ch.	74	74
Rheydt El.	2.7	2.9
Richter Dav.	157	158
Riebeck Mt.	188	191.5
Riedel J. D.	140	113¼
Rockstroh	103	100.5
Roddergr.	650	600
Romb. Hütte	13.5	13.5
Rosenth. P.	144½	144
Rütgersw.	143.5	144
Sachsenw.	129⅛	130.5
Sächs. Guß	181	184
" Kammg.		
S.-Th. Ptl.	209.5	213
" Waggon	75	74
" Webstuhl	125.5	128¾
Sal. Salz.	—	148
Salzdetfurth	232	243.5
Sangerh. M.	155.5	156.5
Sarotti	201	208
Scheidem.	39.12	39.5
Schering ch.	238	234
Schl. Berg. Z.	155	159
Schl. Text.	80.25	83
Schneider H.	107	113
Scholl. Elt.	49.75	49.75
Schönw. Porz	57	56
Schub. Salz	265	266.5
Schub. Gen.	220	220
Schuckert el.	178¼	179.5
Schelm Elt.	166	165
Sieg-Sol. G	76	77.25
Siem. Gl.	177⅞	177
Siem. Halske	215¾	217¼
Staßfurt ch.	80	83.37
Stett. Cham	106	106
" Vulkan	96.5	100
Stock & Co.	98	104
Stöhr Kg.	160⅛	160⅜
Stöwer Nm.	90	92
Stolb. Zink	245	252
Strals. Sp.	264	268
Stuhl Goss.	—	—
Stuttg. Z.	146¾	144
Südd. Jmb.	96	102
Tecklenb.	38.12	38.75
Tel. Berlin	118⅛	119
Thörl Oel	124¾	124
Tietz Köln	136	137¾
Transradio	158⅛	158.5
Tuch Aach	120¼	122
Tüll Flöha	109¼	110¼

	21. 1.	22. 1.
Gebr. Unger	134.5	140
Union chem.	105	104
" Diehl	82	85
" Gießerei	74	73.25
Barz. Pap.	132¾	135
Ver. Charl.	212	2.5
" ch. Zeitz	—	—
" Dt. Nickel	179	178⅝
" Flansch.	—	
" Glanzst.	488	500
" Gothania	161¾	—
" Jute B.	100	115
" M. Hall	106¼	107
" Pinsel	121	11.5
" Bern. W.	79	80.5
" Stahlw.	158	159.5
" St. Zyp.	295	[illegible]
Vikt. Wke.	106.5	107⅛
Vogel Tel.	119	121.5
Vogtl. MS.	93.25	97.7
" Tüll	—	71
Voigt Häff.	143⅝	146¾
Vorw. Spinn		
Wanderer	235	243
Wegelin	135¾	136⅞
Wernsh. Kg.	50	52.5
Weser A.G.	—	
Westereg.	187.5	192
W. T. Hamm	94.75	97
W. Eis. Dr.	67.25	67.25
W. Kupfer	86	88
Wicking	176	177.5
Wilh. Hütte	90	88.5
Witt. Guß	65	64.75
Witt. Tief.	156.5	157
Wolf Masch.	75	79.5
Zeitz Masch.	192	194
Zellst. Ver.	145¼	150
Z. Waldh.	262.5	267
Zimm. Wk.	10.25	10.
Zwick. Masch.	35.5	36
Kolonial-Werte		
Dt. Ostafr.	325	340
Neu-Guinea	1800	1825
Otavi	44.25	44.75
Termin-Notierungen		
Dt. Austral.	177	—
Hapag	177¼	178¾
Hamb. Süd	231.5	230.5
Hansa	232	[illegible]
Kosmos	—	
Lloyd	163.5	162⅝
All. Dt. E. B.	109¼	110¼
Adca	179	181
Barm. Bankv.	185	185⅜
Berl. Hdlsg.	284	286.5
Commerzb.	219	222.5
Darmst. Bk.	291¼	291¾
Dt. Bank	194¼	194.5
Diskontog.	187¼	187¼
Dresdn. Bk.	187¾	187⅞
Mitteld. Crd.	189.5	191½
Schulth.-P.	345	343
A. E. G.	175	175
Bergm. E.	184.5	187¼
Berl. Masch	139	141.5
Boch. Guß	190.5	191.5

	21. 1.	22. 1.
Buderus	128¼	135⅝
Charl. Wass.	137¼	139
Ct. Caoutch	127¼	127¼
Daimler	105¼	107¾
Dess. Gas	193¾	197.5
Dt. Luxemb	190.5	191
" Erdöl	182.5	187¼
" Masch	127¼	127
Dynamit	165	167½
Elektr. Licht	190⅜	193.5
Elektr. Lief.	182⅝	184
Essen. Steink	200	208
J. G. Farbenindustrie	335⅜	339
Felten u. Guill	173.5	174¾
Gels. Bg.	192	193⅝
Ges. für el.	239.5	[illegible]
Th. Goldschm.	151⅛	155
Hamb. El.	182¾	183¼
Harp. Berg	206	213
Hösch	184	185
Holzm. Ph.	179⅝	180¼
Ilse Bergb.	271.5	270¾
Kali Aschl.	175¼	180⅛
Klöckner	175¼	178
Köln-Neuess.	189¼	197¼
Linke-Hofm.	96.5	98
Ldw. Loewe	337	340.5
Mannesm.	245	243
Mansfeld	153.5	[illegible]
Metallg. Frkf.	192	185.5
Nat. Auto	122.5	125.5
Ob.-Bedarf	129	130
" Koks	151¼	154
Orenstein	145	[illegible]
Ostwerke	301.5	296
Phönix Bg.	144.5	145.–
Rh. Br. K.	268.5	273
Rhein. El.	182	183.5
Rheinstahl	224.5	226.5
Riebeck Mt.	188.5	191¾
Rütgersw.	144.5	144⅞
Salzdetf.	233	240
Schl. El.	202⅛	205.5
Schuckert el.	178¾	179¼
Siem. Halske	217⅜	217⅞
Leonh. Tietz	137	137.
Transradio	158.5	159
Ver. Glanzst.	495	496
V. Stahlw.	158.5	161.5
Westeregeln	188.5	191.5
Zellst. Waldh.	266	269⅜
Otavi	44.5	44.87
Ergänzung zum Kurszettel.		
Staatsanleih. Pfandbriefe usw., Sachw. u. ausl. Anleihen		
4 B.Sch.01	0.96	0.95
4 dto. 08/14	—	0.945
3½ dto. 07	0.925	0.972
3 " 96	0.925	0.95
Fkt. Hyp. B. Pf. 14	16.75	17
dto. Pfbf. 43	17.25	17.25
dto. 53	—	—
Pf. Pfdb. 96	17.83	17.6

	21. 1.	22. 1.
Pr. Hyp. Bk. 04 05 alt	16.2	16.45
Rh. Hyp. Bk. Pfdr. 50,66	15.05	15.1
dto. Kom. D.		—
Westd. Bod.	14.9	15
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto. Komm.	—	—
dto. Komm. 4	—	—
Hess. L. Pfdr.	12.95	12.95
dto. 26—29	—	—
dto. Komm. Obl. 1.16	7.5	7.5
6 Großkr. M	15.8	15.9
4 Aegypter ...rob	—	—
4 Egypt. ...	—	—
4 Türkunif.	23.75	24.3
5 Rum. 1903	13	12.25
4 dto. ukv. 24	11.4	11.2–
4½ Budap. St. 14 m. T.	—	64
4½ Budap. St. 14 abg.	56.37	60.62
4 Budapest. St. 96 i. K.	—	
5 Sofia St.	28.5	29.5
4½ M.B.A.	35.1	35
4½ Anat. I	34.75	[illegible]
4 do. II	30.25	30.8
4½ do. III	26.75	27.12
Banken u. Industrie		
Süd. Eisenb.		—
Pr. Zentr. B	190	190
Rh. Erdl.	155.5	[illegible]
Düren Met.	[illegible]	104¾
Dyterh. u. W.	55.25	55.25
Email Ullr.	67.25	63
Frankf. Gas	173	173
Gelling	—	—
Grevenbr.	105	105
Grün u. Bilf.	161	163¾
Hagedo	145	149
Inag	87	84
Komm. Ird.	97.75	102
Kont. Wass.	80.50	80.25
Konheim Z	—	125
Maxim Lin	203	205
Meyer Ufim	104	108
Mez S. Frbg.	103.5	101
Mot. Mhm.	40.25	40
Knobg. Sp.	—	—
Reisb. Pap	—	325
Rheinf. Kr.	174¾	175
Schriftg. Off.	—	—
Schub Herz	82	84
Sinner A.G.	72	73.5
Ver. B. Fr. G.	105.5	107¼
" Ultram	172	170½
Wiesl. Ton	125	126
Versicherung		
Mannh. V.	165	165
Nordst. A.B	—	67
dto. Leb. B.	—	—
dto. Transp.	—	—

Frankfurter Börse
vom 22 Januar

Staatspapiere in %	21. 1.	22. 1.
5 Reichsanl.	0.9475	0.947
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
5 Schatz K.23	—	—
5 " K.24	—	—
4½ 4.-5. Schatz	0.92	—
4½ 6.-9. Schatz	—	—
4½ Sch. 1.4.24	—	—
4 Schutzg.	17.55	18
4 " 14	17.55	18
Sp. Pr. A.	0.61	0.625
4 Konsols	0.93	—
3½ do.	0.94	—
3 do.	—	—
4 Baden 01	—	—
3 do. 08-14	0.955	0.95
4 do. 1919	—	—
3½ abg. M.	—	—
3½ do. 96	—	—
4 Bayr. EB.	1.22	—
3½ do.	1	—
3 do.	—	—

	21. 1.	22. 1.
4½ Pf. E.B.B.	1.2	1.2
3½ Pf. EBB	1.3	1.3
3½ " konv.	1.3	1.3
3½ Württb.		
Freistaat 26	99.75	99.75
Ausländ. Werte		
Span. Port.		
5 Rum. 03 Tal	13.75	12.75
4½ a. G. 13	24.62	24.2–
4½ do. am. Rb.	—	
Zolltürken	17.2	17.62
4 ung. Gold	28.3	28.7
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest 14		—
dto. abg.		—
Banken		
Bad. Bank	179	179
B. f. Brau		
Barm. Bk.	183	185
Danatbk.	287	293
Dt. Bank	193	195
Disk. Ges.	186	187.5
Dresd. Bk.	187	189¼

	21. 1.	22. 1.
Eisenb. Bk.	11.50	—
Eisenb. K.B.	14.10	—
Metallbk.	192	185.5
Mitteld. Cdt.	186	189
Oest. Crdt.	10.7	10.95
Rh. Credit	155	156¼
Rh. Hyp.	220	220
Südd. Disk.	172	177
Westb.	87	88.5
Wien. Bkv.	7.3	7.45
Württ. Nbk.	158	158
Verkehrswerte		
Hapag	179.5	177.5
Lloyd	162¾	164¼
Industrie-Papiere		
Eichbaum	170	175
Adt Gebr.	73.5	74
Adler Opp.	—	
Adl. Kleyer	125¾	126
A.E.G. St.	174¼	17–
Ang. Gu.	130¾	130
Asch. Zellst.	185.5	188.70
Badenia	—	
Bad. Masch.	140	—
" Uhren	35	35.2
Bay. Leu.	111	110

	21. 1.	22. 1.
Bergmann	181	187.5
Bingwerke	52.25	52.9
Brown Bov.	156	160.5
Cem. Heid.	159.5	160
Daimler	101.5	107
Dt. Eisenh.	107	107
" G.S.Sch.	261	270
" Verlag	183	183
Dingler	148	149¾
Dresd. Schn.	151	150
Dyckerhoff	56	—
E. W. Katt.	68.5	—
Elektr. Lief.	187	
El. L. u. Kr.	187	194.5
Enz. B. Wolf	58	56.5
Emag	0.548	0.535
Eßl. Masch.	92	96
Ettl. Spinn.		
Fahr Gebr.	49.75	50
J. G. Farben	335	339
Felt. Guill.		
Feinm. Jetter	124.5	124
Frkf. Gas	168	167
Frkf. Pok.	97	100.5
Fuchs Wag.	0.55	—
Gelling Sekt	102	102
Germ. Lin.	250	250

	21. 1.	22. 1.
Goldschm.	153	153.5
Gritzner	129	133.9
Grün u. Bilf	158.5	156
Haid u. Neu	64	65
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	140.5	—
Hindr.-Auff.	120.5	129.5
Hirsch Kupf.	120.5	129.5
Hochtief	131	131.5
Holzmann	177	180
Holzverkohl.	95	100
Hydrom.	68	68.5
Inag	89	87
Jungh. Gebr.	117.5	117.5
Kg. Kaisers	165	170
Karlsr. M.	56.5	—
Klein Schanz	112	112.10
Knorr	—	—
Kons. Braun	80	80
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	168.5	168.5
Lechwerk.	140	142.3
Led. Spich.	35	35
Lin. Maz.	—	
Ludw. Walz	137.5	137½
Mainkr.	140¼	140.5
Meguin	64.5	63

	21. 1.	22. 1.
Metallg.	206	214.5
Met. Knodt	—	67.5
Mez Söhne	100	100
Miag	157	157
Moenus	79	80
Deutzmotor	—	—
Oberursel	73.5	73.5
N.S.U.	123	124.5
Oleawerke	—	—
Peters Un.	127.5	127.5
Pf. Näh. K.	63	64
Rein. Gebb.	141.5	141
Rh. El. Mm.	177	183
Rh. Metall	—	
Rhenania	73	74.25
Rodb. Dmst.	16	—
Rütgersw.	144¼	145
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnellpr. Fr.	109¼	110
Schuckert N.	178¾	179.5
Schub. Bern	80.25	80.25
Schub. Herz	83	—
Schulz Gr.	64.75	62
Seil Wolff	95	95.5
Sichel Co.	2.8	2.8
Siem. Halske	214	218

	21. 1.	22. 1.
Sinalco	113	113
Tril. Besigh.	80	—
Thür. Lief.	115	114¼
Uhr. Furtw.	26	26
Ver. D. Oelf.	94	97
" Can. Faß	94	96.1
Voigt. Haffn.	143.5	145
Voith Kabel	—	76.5
Wayß Freyt.	182	187
Wohlmuth	59	59
Württ. El.	126	128
Zellst. Waldh.	262.5	269
Zucker Bad	145	146.5
" Frankf.	116	116¼
" Heilbr.	144	144.5
Zuck. Offstein	186	155.5
" Rheing.	144	145
" Stuttgt.	—	—
Bergw. Aktien		
Boch. Guß	187	—
Buderus	126	137
Dt. Lux.	188	192¼
Eschw. Berg	—	—
Gelsenkirch.	189¾	194.5
Harpener	202.5	214¼
Kali Aschersl.	173	179¾
Kali Wester.	186.5	191

	21. 1.	22. 1.
Mannesm.	243.5	247
Mansfelder	151¼	155
Oberbed.	128	130
Ober. Coks	—	—
Phönix	142	146¾
Rheinstahl	225	228.5
Romb. Hütte	13.9	13.9
Salz Heilbr.		—
Stinnes R	189	191
Tellus Berg	—	125.5
B. K. Laurah.	93.5	94.5
V. Stahlw.	158	159¼
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	[illegible]	141.5
Frankonia E	[illegible]	155
dto. Lit A	95	95
Mannh. Vers.	160	—
Oberrh. Vers.	191	191
Providentia	—	—
Werth. Anl. Pfandbriefe usw.		
0 Bad. Holz	19.1	—
5 " Kohle		15.25
Fr. Pr. Bk. II	94	95
Mhm. Kohle	16	15.60
Hess. Pf.	—	—
5 Neckarg.	—	—

	21. 1.	22. 1.
8 Pf. Hyp. II. V	100	—
8 do. VI VII	—	—
8 do. VIII	—	—
5 Pr. Kali	5.9	5.9
5 Pr. Rogg.	9.4	—
8 Rh. Hyp. 24 25	104	103.5
4 do. V VIII	—	
5 Rh. M. D	101	91
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	9.4	
5 Süd. Festw.	2.44	2.45
P.M. Pfandbriefe		
Rh. Hyp. 33. 39	15.025	—
Bad. Komm.		—
Hessen 25. 27	13.40	13.45
do. 26, 28	—	—
do. Komt. 1.16	—	—
Nassau F. H. K. S. 26	8.90	9
do. 28	—	—
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	72	72
Benz	—	—
Fr. Hobbt.	105	105
Ettlinger Span.	35	35
Lasanto	—	—
Rast. Wagg.	—	—

Eintrachtsaal
Freitag, 28. Januar 1927, abends 8 Uhr:
Letzter Paganini-Abend
Konzerte mit Orchester
Dr. Karl Brückner
Karten zu Mark 2.— und 1.— bei Müller und Tafel, für die Oststadt bei Richard Bensching, Gottesauerstr. 25 und an der Abendkasse. 1153

Hilfsbund für die Elsass-Lothringer im Reich
Ortsgruppe Karlsruhe e. V.
Sonntag, 23. Januar, abends 8 Uhr in sämtl. Sälen der „EINTRACHT" Karl Friedrichstraße 30
Grosser Winterball
2 Orchester — Jazz- u. Streichmusik — Ende 3 Uhr
Eintritt einschließlich Tanzgebür: Mitglieder: 50 Pfennig pro Kopf.
Eintritt einschl. Tanzgebühr: Fremde Gäste: Mark 1.— pro Kopf.
Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzl. eingeladen. **Der Vorstand.**
1511

MOZART
Künstlerspiele
Täglich 8 Uhr abends das
reichhaltige Januar-Programm
Jeden Sonntag 4 Uhr Tanz-Tee mit Kabaretteinlagen 4170

Kaffee Odeon
Jeden Sonn- und Feiertag von 11½ bis 1 Uhr
Früh-Konzert.
25871

Café Grüner Baum
Samstag — Sonntag ab 4 Uhr
TANZ
Ausschank von Doppelbock.
1527

Bier-Restaurant Grüner Baum
am Durlacher Tor
Samstag und Sonntag 1458
Großer Bockbier-Rummel!

„Drei Kronen" Kronenstr. 19
Meinen werten Gästen und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß an jedem Sonntage, jeweils nachm. von 4 Uhr ab
Familien-Konzert
stattfindet. Um geneigt. Zuspruch bittet
B300 **Ferdinand Weber.**

Morgen **Konzert**
FELSENECK
Kriegstraße 117

? ? Achtung ? ?
Tanz- und Kappenabend
in der **Alten Brauerei Höpfner** u. im
Höpfnerbräukeller
Stimmung — Humor
Eintritt frei! Tanzbändchen 50 Pfg.
4130

Grenzacher
Wasser
ist ein in ganz — Deutschland — sonst nicht mehr vorkommendes Mineral-Wasser u. übertrifft in einzelnen Bestandteil. sogar die Quellen von Karlsbad -- Marienbad -- Franzensbad.
Generaldepot: Karlsruhe Stefanienstr. 88 Telefon 1125

4 JAHRES-ZEITEN
Gaststätte zu den vier Jahreszeiten
Hebelstraße 21
★
Die Übernahme beehre ich meinen geehrten Freunden und Gönnern höflichst mitzuteilen.
Vorzüglich bekannte Küche
ff. Moninger Biere. Reine Weine
Um geneigten Zuspruch bittet
Eduard Schmitt
Küchenmeister

Herrenalb im Schnee

Herrliche Winterlandschaft. Gelegenheit zum Ski- und Rodelsport, sowie zu Fahrten — mit Pferde-Schlitten —

Kaffee Harzer — Posthotel — Hotel Sonne
365a

Tierschutzverein.
Gedenket der hungernden **Vögel.** Mitglieder erhalten bei Frommüller und bei Weiß 4 Pfund Vogelfutter zu 1 Mark. B1272

Suche noch Kundenhäuser im Flicken. Billigste Berechng. **Witwe Bär,** Leopoldstr 33. (B1140)

Empfohlene **Wasch- und Putzfrau** sucht noch Kunden. Angebote unt. Nr. Q6641 an die Badische Presse.

Wer
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat
eine Stelle sucht
eine Stelle zu vergeb. hat
etwas zu mieten sucht
etwas zu vermieten hat
der
inseriert am erfolgreichsten in der
„Badischen Presse"
Karlsruhe in Baden.

Wurstwaren
nach norddeutscher Art aus eigener Schlachtung
Salami ℳ 1.70 p. Pfd.
Bierwurst ℳ 1.60 p. Pfd.
Krakauer (Spezialität) ℳ 1.60 p. Pfd.
Hausschlachter Leber- u. Rotwurst ℳ 0.90 u. ℳ 1.20 p. Pfd.
sowie andere Sorten liefert gegen Nachnahme
Heinrich Scheuer,
Wurstfabrik, Karlsruhe, Moltkestr. 20, Tel. 3494. (3458)

Unterricht

Suche für Klavier- u. Harmoniumunterricht noch einige Anfänger. Angeb. unt. Nr. M6437 an die Badische Presse.

In Mathematik erteilt **Nachhilfe-Unterricht.** H. Schember, Vorholzstraße 46. (B825)

Nachhilfestunden in all. Fächern d. Oberrealschule erteilt sofort zum Preise von 2 RM. pro Stunde Studentin der Mathematik. Anfragen erb. unt Nr. B6592 an die Badische Presse.

Kapitalien

Brauchen Sie Geld? dann schreiben Sie an Postschließfach 161, Karlsruhe, um billige Beitreibung Ihrer Guthaben u. Außenstände. (B618)

Beamten-Witwe, sucht **4—500 Mark** sofort gegen monatliche, pünktliche Rückzahlung u. Zins. Gefl. Angebote unter Nr. 350a an die Badische Presse erbeten.

Verloren

Am Freitag nachm. ging auf dem Weg Marktplatz — Tietz — Beamtenbank — Kaiserstr. eine goldene Brosche (Andenken) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Rüppurr, Resedenweg 55. (1547)

Amtliche Anzeigen

Schweinemarkt in Bühl betr.

Vom kommenden Montag, den 24. Januar ds. Js. ab, findet wiederum der Schweinemarkt regelmäßig statt. Personen und Tiere aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet sind vom Markt strengstens ausgeschlossen. (355a)
Bühl, den 21. Januar 1927.
Bürgermeisteramt.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Ittersbach versteigert am **Donnerstag, den 27. Januar 1927,** aus ihrem Gemeindewald nachfolgende Stangen:

1. Baustangen I. Klasse	305	Stück
2. Baustangen II. Klasse	390	Stück
3. Hagstangen	425	Stück
4. Hopfenstangen I. Klasse	515	Stück
5. Hopfenstangen II. Klasse	340	Stück
6. Hopfenstangen III. Klasse	665	Stück
7. Hopfenstangen IV. Klasse	1570	Stück
8. Rebstangen I. Klasse	3335	Stück
9. Rebstangen II. Klasse	3525	Stück
10. Bohnenstecken	6215	Stück

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. (362a)
Ittersbach, den 20. Januar 1925.
Der Gemeinderat.

Nadelrundholzverkauf

des staatlichen Forstamts **Baden,** freihändig, aus den Distr. I bis III etwa 780 Fm. aller Klassen in 8 Losen. Angebote bis spätestens Freitag, den 28. Januar 1927, vorm. 11 Uhr. Losauszüge und nähere Auskunft durch das Forstamt Schloßkellerstraße Nr. 2. Tel. 1005. (358a)

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald werden im Submissionswege folgende Hölzer verkauft:
11 Eichen von 3.17 Fm. abwärts
40 Eichen von 1.02 Fm. abwärts
18 Ulmen von 1.43 Fm. abwärts
9 Kanadische Pappeln von 2.04 Fm. abwärts
34 Schwarz-Pappeln von 2.55 Fm. abwärts
12 Ital. Pappeln von 1.02 Fm. abwärts
18 Silber-Pappeln von 1.67 Fm. abwärts
10 Iffen von 1.15 Fm. abwärts
19 Weiden von 1.50 Fm. abwärts
2 Hainbuchen von 0.45 Fm. abwärts
2 Feldahorn von 0.38 Fm. abwärts
1 Akazie von 0.42 Fm. abwärts.
Angebote pro Festmeter und Klasse jeder Holzart wollen bis längstens 1. Februar bei uns eingereicht werden. Nähere Auskunft und Listenauszug erteilt das Bürgermeisteramt.
Leopoldshafen, den 22 Januar 1927 (364a)
Das Bürgermeisteramt.

Nutzholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Bietigheim,** Amt Rastatt, versteigert am:
a) **Montag, den 7. Februar 1927, mittags 12 Uhr beginnend,** im Hardtwald, mit Zusammenkunft am Malscherweg (am Waldeingang):
292 Forlenstämme I., II., III. Klasse von 1.55 Festmeter abwärts;
b) am **Dienstag, den 8 Februar 1927, nachmitt. 2 Uhr beginnend,** im Dammwald, mit Zusammenkunft im Hiebschlag (Kreisweg nach Elchesheim):
23 Eichen u. -Abschnitte von 3.96 Fm. abwärts.
41 Eichen von 1.26 Fm. abwärts
31 Erlen von 1.06 Fm. abwärts
1 Pappel mit 1.22 Festmeter.
Auszüge werden nur auf rechtzeitige Bestellung gefertigt. (352a)
Bietigheim, den 20. Januar 1927.
Der Gemeinderat:
Rittler.

Grünstadter Weinmarkt-
Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues e. V.
Mittwoch, den 26. Januar 1927, mittags 12½ Uhr, im Saalbau der „Jakobslust" zu **Grünstadt** versteigern unsere Mitglieder: A59
64 000 Liter Liter 1925er u. 1926er Weiß- u. Rotweine aus den besseren u. besten Lagen der Unterhaardt
Probe mit Listenabgabe vor der Versteigerung ab 10 Uhr

Architekt
selbständig, pünktlich u. zuverlässig, mit reicher Erfahrung, empfiehlt sich zur Uebernahme von Projektierungs- u. Bauplänen neuester Richtg., ferner Werk- u. Detailpläne zu Neu- u. Umbauten. Anfragen unt. Nr. H6008 an die Badische Presse.

Massage, Fußpflege
in und außer dem Hause über 20 J. in Klinik tätig.
E. MAIER, Schillerstraße 5.
Telefon 6505. B1145

Konzert-u. Tanzkapelle
flotte Musik nimmt Aufträge v. Vereinen, Lokalen für die ganze Fastnachtszeit entgeg. Gefl. Angebote unter G6557 a. d. Bad. Presse

Kleine **Tanzgesellschaft** sucht sich an ebensolche bessere anzuschließen. Angeb. unt. Nr. K6585 an die Badische Presse.

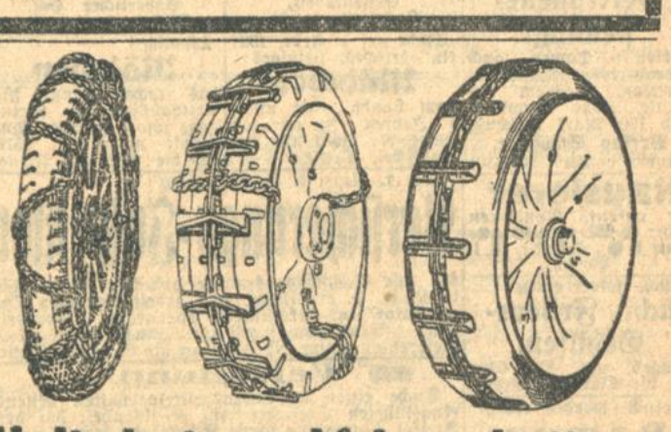
Gedankenaustausch
m. geb. Menschen (Dame od. Herr) wünscht 28-j. Dame (bürotätig.) Angeb. unt. Nr. J6699 an die Badische Presse.

Kind.
Wegen Sterbfall eines Kindes wird b. älterem Ehepaar ein Kind (Mädchen), bess. Herkunft, geg. einmalig. Erziehungsbeitrag als eigen angenommen. Angebote unt. Nr. 335a an die Bad. Pr.

Kind
findet liebevolle Aufnahme in gutem Hause auf dem Lande. Angebote unter Nr. J6559 an die Badische Presse.

Kind
evgl., besserer Herkunft, nicht unter 2 Jahren, wird von Lehrersfamilie auf dem Lande in gute Pflege genommen. Angebote unter Nr. 363a an die Badische Presse.

Koch- und Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins Lahr
Bismarckstrasse 9
erteilt jungen Mädchen gründlichen Unterricht im Kochen, Backen, Haushalt und Handarbeiten
Kochkurs 2 Monate, Haushaltungskurs 5 Monate
229a Auskunft erteilt: Die Leitung.



Gleitschutz und Schneeketten
für alle Bereifungsarten prompt ab Lager lieferbar 2302
Fritz Hetz, Spezialhaus für Ketten und Kraftfahrzeugbedarf
Telefon 2835 KARLSRUHE Durlacher-Allee 58

„HEINZ" Holstein Marschhengst. Die **Reit- u. Fahrschule** zu **Elmshorn** liefert **Holstein.**
Wagen- und Reitpferde
Geschäfts- und **Ackerpferde** zu festen Preisen, direkt v. Züchter bezogen. Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc. Prospekte gratis. A156
Adr.: **Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes.**

Pens. Minerva, Karlsruhe, Zirkel 11
empfiehlt ihren anerkannt B985
guten Mittags- und Abendtisch
in und außer Abonnement. Neu eingerichtete Fremdenzimmer für kürzeren und längeren Aufenth. billigst. Kein Trinkgeld. Kein Trinkzwang.

Geschäftsempfehlung!
Einem werten Publikum der Südstadt, sowie meinen Bekannten u. Freunden zur gefl. Kenntnis, daß ich **Winterstraße Nr. 21** ein
Tabakwarengeschäft
eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bittet
B1219 **Fritz Muth.**

Chaiselongue 1407
neue, v. 35.ℳ an
Diwans
neue, aufgearb. von 80.ℳ an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe **„Gentarin!"** Wirkung überraschend. Preis 1.25 Mk. A279
Erhältlich in der Internationalen Apotheke.

Wurst vom Land??
Preisliste gratis!
★ **Aug. Gieselberg, Uelzen** ★
Höft 22—24
Als billig und gut bekannt!!

9 Pfd. gemischt m Mettwurst, heute bill. 15.50 ℳ Nachn. fr. Haus Garant beste Qualit 25 Jahre eigene Herstellung, eigne Hann. Landräuchereien. Hunderte tägl. Anerkennungen 4637a

Massives Fabrikgebäude
ca. 500 qm heller Arbeitsraum, geb. Torfahrt, Hof u. Nebengebäude, Büro u. Keller, elektr. Licht und Kraft, Gas, Wasser, Friedenstaxe Mk. 80500, verkäufl. zu Mk. 11 000. Evtl. können Büroeinrichtung u. Kellereigeräte für Weinhandlung etc., sow. ca. 300 hl Fässer billig mit übernommen werden. Angeb. unt. Nr. **Z 6625** an die Bad. Presse.

Wohnhaus-Neubau
zu verkaufen. Dreieinhalbstöckig. Drei Vierzimmerwohnungen. Solidest gebaut. Aller Komfort. Vornehme und zentrale Lage in Karlsruhe. Gut rentabel. Preiswert bei niedriger Anzahlung. Anfragen unter Nr. R6567 an die Bad. Presse.

Glänzende Kapitalsanlage! Wohnhaus
auch als Geschäftshaus vorzügl. geeignet, in gut Wohn- u. zukunftsreicher Geschäftslage von Karlsruhe, in bestem baul. Zustand, mit 8 Wohnung, el. Licht, Gas, W. C., Waschküche usw., freiwerdender 3 evtl. 5 Zimmerwohng., **äußerst preiswert** zu verkaufen. Mieteingang Mk. 4000. Anzahlung Mk. 8—10000. Offerten unter Nr. U 6645 an die Bad. Presse.

20—30% Ersparnis
machen Sie, wenn Sie Ihre
MÖBEL
direkt von der Fabrik beziehen. Leistungsfähige Möbelfabrik gibt zu Fabrikpreisen ihre bekannt nur erstklassige Ware, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, direkt an Private zu günstigen Zahlungsbedingungen ab. Interessenten wollen ihre Anfragen richten unter Nr. M8187 an die Badische Presse.

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm.	Mk	1.10
50 „ „	„	2.00
60 „ „	„	2.60
70 „ „	„	3.40

Alle Formen gleiche Pr. Ia Japan-Seide 4.80 Mk., Ia Seiden-Batist 1.60 Mk., sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfrans., Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. 19890
Chr. Dosenbach Putzgeschäft. Herrenstr. 20

Schutzmarke

Man sollte
dem Jungvieh sofort nach dem Absetzen **M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan"** verabreichen. Man erzielt schnellwüchsige, gesunde, kraftstrotzende Tiere. — Schutz vor Krampf und Lähme. Keine Ferkel- u. Kälbersterbe mehr! Prospekt kostenfrei.
Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu haben in Drogerien, Apotheken und sonstig. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Bestimmt zu haben: In Karlsruhe bei **Carl Roth,** Hof-Drogerie, Herrenstr 26/28, in Karlsruhe-Mühlburg bei: **G. Holzwarth Nachf.,** Kolonialwaren, Rheinstr. 38; in Daxlanden bei **Alb. Bertsch,** Drogerie; in Rüppurr bei **Otto v. Benroy,** Kolonialwaren; **Christoph Fischer II,** Handlung, Rastatterstraße 36; in Blankenloch bei: **Jacob Amolsch,** Handlung, Hauptstr. 123; **Carl Lehmann,** Kolonialwaren. A227

Der Geflügelzuchtverein Rußheim
gibt tausend frische 350a
TRINKEIER
ab. Anzufrag. bei **Karl Bager, Rußheim** Huttenheimerstraße

gibt Lackleder strahlende Jugendfrische

Offene Stellen

Haupt- oder Nebenverdienst
finden Leute jeden Standes. Wohnort einerlei. Adressen mit Rückporto unter Nr. H6633 an die Badische Presse erbeten.

60 Mark Wochenlohn A217
erhält Jeder, der den Verkauf meiner Fabrikate an Private übernimmt. Muster kostenlos
L. Klöckner, Westerburg.

Vertrauensstellung!
Herren u. Damen, auch nebenberufl. ges. Ohne Kaution. Bequem im Hause. Hohe Provision und 100 Mark Zuschuß. Verlag Schöffler, Bützow i. M. (E6630)

Hausierer
für patent. Neuheiten sucht: G. Menge, Glauchau i. S., Jahnstr. 13, I. B6652

Suche sofort einen **tücht. Friseur-Gehilfen.** Angeb. unt. Nr. 349a an die Badische Presse.

Gesucht werden einige **Damen und Herren** zum Besuche der Privatkundschaft f. gutgehend. konkurrenzl. Artik. Beding.: saubere Garderobe u. nicht unter 25 Jahre. Vorzustellen bei C. Giorai, Weiheräcker, Engstr. 23, Karlsruhe. Vorstellung Montag v. 10–4 Uhr. (B1242)

Filialleiterin
firm in Drogen und Kolonialwaren, sofort gesucht. Kaution erwünscht. Ausführliche Angebote nur von Damen ohne Anhang mit Bild unter Nr. 346a an die Badische Presse erbeten.

Gewandte, zuverlässige **Büglerin** für Stärk- u. Glattwäsche zu sofortigem Eintritt sucht (B1225) Dampf-Waschanstalt C. Bardusch, Ettlingen i. B.

Zuverl. ehrl. Fräulein, nicht unter 18 Jahre, gesucht zur Mithilfe beim Verkauf. Gefl. Angebote unter Nr. H6608 an die Badische Presse.

Zu mögl. sof. Eintritt eine im Weißnähen, Schneidern und Kochen gut bewanderte **gebild. Stütze** (25–40 Jahre) gesucht. Mädchen vorh. (1515) Frau Dr. Maas, Karlsruhe, Jahnstr. 10.

In Fabrikantenfam. Einfamilienhaus wo Köchin und Zimmermädchen vorhd., wird tücht., zuverlässige **Stütze** gesucht die übersichtlich dem ganzen Haushalt vorstehen, wo Not tut mit Hand anlegen, bügeln flicken u. nähen kann. Nur solche, die Erfahrung und beste Empfehlungen aus guten Häusern besitzen, wollen Angeb. mit Bild u. Gehaltsansprüchen einreichen unter Nr. 4182 a. d. Bad. Presse.

Alleinmädchen, das etwas nähen kann, in kl. Familie gesucht. Eintritt 1 Febr. (B1257) Kriegsstraße 163, 2. St.

Techniker-Lehrling mit guter Schulbildung (mögl. O. II Reife) ebenso **kaufm. Lehrling** m. gl. Schulbildg. ges. Schriftl. Bewerbg. mit Lebensl., Lichtbild erbeten (1449) Elektrohaitz, Valentin Haitz, Rheinstraße 13.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche sofort kräftiges, williges **Mädchen** zur Erlernung d. Haushaltes. (1559) Frau Zimmermann, Seifenfabrik, Lachnerstraße 24.

Suche auf 1. Febr. 1927 ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** vom Lande, nicht unter 17 Jahren. Zu erfragen unter Nr. 1531 in der Badischen Presse.

Tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** in Küche und Haushalt selbständig, z. 1. Febr. 27 gesucht. Ang. m. Zeugn. u. näheren Angaben an Frau Dr. Birnmeyer, Durlach, bei Karlsruhe, Gritznerstr. 3a. (B1241)

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** vom Lande ist Gelegenheit geboten zur Erlernung für die Küche. Näheres zu erfragen Hebelstr. 9, I. (4162)

Suche auf sofort fleißiges, ehrliches **Mädchen** nicht unter 23 Jahren, für Zimmer und Hausarbeit. (4166) Bayerischer Hof, Wilhelmstraße 22.

Tüchtiges **Mädchen** das kochen kann, für Arzthaushalt in Kleinstadt sofort gesucht. Angebote unter Nr. 351a an die Badische Presse.

Per 1. April d. J. tüchtiger **Versicherungs-Inspektor** für alle Sachschadenszweige gesucht. Kenntnisse in L. U. H. erwünscht. Für arbeitsfreudigen Organisator und Akquisiteur angenehme Dauerstellung. Bewerbung mit Erfolgsnachweisen und Referenzen unter Nr 1513 an die Badische Presse.

Vertretung. Suche einen in Lebensmittelgeschäften bestens eingeführten Vertreter für Karlsruhe, der den Artikel **Margarine** sowie **Schokolade** (echt Schweizer Fabrikat) mitnehmen will, gegen hohe Provision. Angebote unter Nr. E6580 an die Badische Presse.

Von leistungsfähiger **Welt-Firma**
Reisevertreter
mit **gründlichen Fachkenntnissen** und nachweisbaren Erfolgen und Beziehungen **gesucht** für:
Weindestillate etc.
Ausführliche Angebote unter Nr. 341a an die „Badische Presse" erbeten.

Geld u. Arbeit erhältlich für Jeden; auch als Nebenverdienst. Ev. Hilfe beim Aufbau d. Existenz **Dauerndes, hoh Einkommen!** Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen! Verlang Sie Prospekt Nr 79 von **Adresse: Schließfach 124 Dresden-A1.**

LEBEN!
MITARBEITER
gesucht von alter, angesehener und gut eingeführter **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** mit modernen, den Zeitverhältnissen angepaßten Versicherungseinrichtungen
Wir bieten ausreichende, zeitgemäße Provisionen
Wir erbitten Angebote von nur zielbewußten und arbeitsfreudigen Herren unter Nr. 4078 an die Badische Presse

Gesucht von Fabrikdirektion in Oberbaden erfahrener
Chauffeur,
zugleich perfekter, unbedingt selbständiger **Auto-Mechaniker.**
Für Unverheirateten freie Station. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Nr. 342a an die „Badische Presse".

Großer Zeitschriftenverlag **sucht** tüchtigen
Redaktor.
In Frage kommt initiativ veranlagter jüngerer Herr, der über eine gute Allgemeinbildung und stilistische Gewandtheit verfügt. Länder- und Sprachenkenntnisse erwünscht. **Nur solche Bewerber wollen sich melden, die im Stande sind, selbständig eine illustr. Zeitschrift zu redigieren.** Offerten mit detaillierten Unterlagen unt. Chiffre **Z. H. 198** an **RUDOLF MOSSE, ZÜRICH.** A202

Altbekannte Lebensmittelfabrik der **Markenartikelbranche** **sucht** A213
für Baden, Württemberg und Freistaat Hessen je einen erfahrenen, gut empfohlenen
Reisenden
aus dem Kolonialwarenhandel zum alsbaldigen Eintritt.
Nur durchaus bewährte und sichere Verkaufskräfte mit guten Beziehungen zu Groß- und Kleinhandelsgeschäften des Kolonialwarenhandels wollen ihre ausführlichen Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschriften unter Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche an **Ala-Haasenstein & Vogler A.G., Karlsruhe** einsenden unter K. L. 58 K.

Großunternehmen sucht für Karlsruhe und weitere Umgebung für sofort redegewandte und repräsentable **HERREN** zum Verkauf eines gut eingeführten Artikels gegen Fixum und Provision. Angebote unter Nr. 1271 an die Badische Presse.

Gut eingeführtes, äußerst leistungsfähiges Haus für **Großkücheneinrichtungen Hotelsilber usw.** sucht für Bayern und Württemberg tüchtigen Herrn, der Reiseerfahrungen besitzt, zum Besuche von Hotels, Restaurants, Kaffees Konditoreien 2c., gegen Fixum. Ausführliche Angebote mit Referenzen, Lichtbild und bisheriger Tätigkeit unter Nr. 1541 an die „Badische Presse" erbet.

Für kaufm. Büro wird **ein junger Mann** als **Lehrling** mit guter Schulbildung **zum sofortigen Eintritt gesucht.** Angeb. unt. Nr. 4156 an die Bad. Presse

Suche per 1. Februar für flottgehendes Speise-Restaurant, jüngeren, tüchtigen ersten 1563
Aid
der den Küchenchef vertreten muß. Angebote mit Zeugnis-Abschriften an: **Eintracht, Karlsruhe.**

Bekanntes Unternehmen sucht für Karlsruhe und Umgebung sofort seriöse, redegewandte **Damen u. ältere Herren** zur Kundenwerbung gegen Gehalt und Provision. Angebote unt. Nr. 1269 an die Badische Presse.

Erfahrene, perfekte **Stenotypistin** per sofort oder 1. Februar in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unter Nr. 1385 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Wo findet durchaus erf. **Kaufmann** passende Stellung. Kaution oder Interesseneinlage 3000 Mark kann gestellt werden. Beteiligung evtl. nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. Nr. Q6591 an die Badische Presse.

Tüchtig., arbeitsfreudig. **Gärtner** 34 J., ledig, erfahr. in allen Zweigen seines Berufes, sucht auf 1. od. 15. März Stellung in Herrschafts-, Anstalts- od. Fabrikgärtnerei. Angebote u. Nr. K6560 an die Badische Presse

Stenotypistin 22 J., mit guter Schul- u. Allgemeinbildg. (frz., engl., serb.), 4jähr. ununterbroch. Praxis sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote u. Nr. N6488 an die Badische Presse

Fräulein perfekt im Stricken u. Anstricken von Strümpfen, Westen und dergleichen sucht **Heimarbeit** für Geschäft od. Anstalt. Für reelle Arbeit wird garantiert. Angeb. unt. O6639 an die Bad. Pr.

Vollkaufmann, Ende 20, sucht **Vertretung** evtl. **Reiseposten** erster Firmen. Bei Industrie, Autogeschäft. Drogerien eingeführt. Telefon u. Lager vorhanden. Evtl. Bürotätigkeit. Angebote unter Nr. G6638 an die „Badische Presse" erbeten.

Koch älterer, an sparsames Arbeiten gewöhnt, solid, sucht Jahresstellung od. Saison. Angebote unter Nr. B6546 an die Badische Presse erbeten.

Gute Köchin sowie Hausmädchen, suchen auf 1. Feb. Stelle. Zeugn. vorh. (M6637) Frau Wirth, Stellenvermittlung, Lahr, Waldstraße Nr. 8.

Servierfräulein sucht Stelle in gutgeh. Restauration oder Weinstube. Angeb. unt. Nr. N6513 an die Bad. Pr.

Tüchtiges Fräulein, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** in gutem Hause, auf 1. Februar. Angebote unt. Nr. L6636 an die Badische Presse erbeten.

Fräul. vom Lande, 22 Jahre, d. Näh. u. Kochen kann, sucht auf 1. Febr. zu kleiner Familie **gute Stelle**. Näh. zu erfrag. Kaiserstraße 64, III. r. (B1251)

Mädch. v. Lande, 23 J., sucht Anfangsstelle im Haushalt gegen geringe Vergütung. Angebote unter Nr. G6605 an die Badische Presse erb.

Wohnungstausch

Suche eine **3-4 Z.-Wohnung** mit Lagerräume u. Keller, im Zentr. der Stadt gegen Tausch mit einer schönen 3 Zimmerwohnung nebst gut gehendem Lebensmittelgeschäft. Angeb. unt. Nr. Z6600 an die Badische Presse.

Zu vermieten

3 Bureauräume 1 Tr. h., am Marktplatz, mit gr. Balkon, evtl. mit 2 Zimmer, Küche, Mans. auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. C6628 an die Bad. Pr.

Geräumiger Hof ca. 350 qm (große Einfahrt), in d. Nähe des Werderplatzes zu vermieten. Angebote unt. Nr. 4090 an die Badische Presse.

Mansardenzimmer, einf. möbl., mit Pension, sof. zu vermieten. (B1226) Waldstraße 71, 3. Stock.

Zu vermieten schöne, 142 Quadratmeter große 4 Zimmerwohnung mit Bad, Südveranda, Garten u. reichlich. Zubeh. Monatlicher Mietpreis 65 Mark. Landhaus Böhringer, **Knittlingen** bei Bretten (F6631)

In Kehl a. Rh. zirka 80 qm, einzeln od. geteilt, für Büro oder Ladenlokal, an d. Hauptstraße zu vermieten. Angebote unter Nr. 361a an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Balkon, in gut. Hause, sofort beziehbar, beschlagnahmefrei, zu vermieten. Gesunde freie Lage. Zu erfr. Mainstr. 25. Telephon 6991. (B1238)

Beschlagnahmefrei. 2 Zimmer m. Küche, ev. mit Badebenützung, in guter Weststadtlage auf 1. April zu vermieten. Adr. zu erfrag. u. Nr. O6614 in der Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. Februar zu vermieten. Kriegsstr. 109. (B1179)

Verkauf
von
nom. RM. 33 000 000.–
6%ige Anleihe des Freistaates Baden von 1927

auf Feingoldbasis (1 RM. = $^{1}/_{2790}$ kg Feingold), reichsmündelsicher
verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung
bis zum **1. Februar 1932** ausgeschlossen.

Der Freistaat Baden hat an die unterzeichnete Bankengemeinschaft nom. RM. 33 000 000 6 %ige Anleihe des Freistaates Baden von 1927 auf Feingoldbasis begeben. Die für die Aufnahme der Anleihe erforderliche Genehmigung des Badischen Landtags ist erteilt.

Die Anleihe stellt eine unmittelbare Verpflichtung des Landes Baden dar, für welche dieses mit seinem gesamten Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft haftet. Der Erlös der neuen Anleihe soll in der Hauptsache für den zeitgemäßen Ausbau des Landstraßennetzes verwendet werden, außerdem für wirtschaftliche Unternehmungen des Staates.

Die Anleihe ist eingestellt in auf den Inhaber lautende Stücke zu RM. 100.–, RM. 500.—, RM. 1 000.— und RM. 5 000.—.

Die Verzinsung der Anleihe erfolgt mit 6 % jährlich, zahlbar in halbjährlichen Raten am 1. Februar und 1. August jedes Jahres; der erste Zinsschein ist am 1. August 1927 fällig.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt im Wege des freihändigen Ankaufes oder durch Auslosung zum Nennwert jährlich in Höhe von etwa 2½ % des ursprünglichen Anleihebetrages zuzüglich ersparter Zinsen, erstmals zum 1. Februar 1931. Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung sind bis zum 1. Februar 1932 ausgeschlossen.

Die Anleihe soll an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim eingeführt werden.

Die unterzeichnete Bankengemeinschaft bringt hiermit die vorstehend bezeichneten

nom. RM. 33 000 000 6%ige Anleihe des Freistaates Baden von 1927

unter folgenden Bedingungen zum freihändigen Verkauf:

1. Aufträge werden von den unterzeichneten Banken und Bankfirmen sowie ihren sämtlichen Niederlassungen entgegengenommen.
2. Der Verkaufspreis beträgt

   96¾ %

   vom Nennbetrage.
3. Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten des Käufers.
4. Die Bezahlung der Stücke hat sogleich zu erfolgen.

   Eine Vergütung von Stückzinsen findet nicht statt. Nach dem 31. Januar 1927 treten zu dem Verkaufspreis 6 % Stückzinsen abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer hinzu.
5. Anmeldungen auf eine bestimmte Stückelung werden nach Möglichkeit berücksichtigt ohne daß eine Verpflichtung für die Innehaltung dieser Stückelung seitens der Verkaufsstelle übernommen werden kann.

Berlin, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mannheim, den 22. Januar 1927.

Direktion der Disconto-Gesellschaft.

Deutsche Bank.
Badische Girozentrale.
Oeffentliche Bankanstalt.
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Dresdner Bank.
Mitteldeutsche Creditbank,
Filiale Mannheim.
Lazard Speyer-Ellissen.
Straus & Co.

Badische Bank.
Berliner Handels-Gesellschaft.
Darmstädter und Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Veit L. Homburger.
Rheinische Creditbank.
Jacob S. H. Stern.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Schöne, gut möblierte **2 Z.-Wohnung** mit Küche u. allem Zubehör und großer Terrasse, in bester **Weststadtlage** Riefstahlstraße, ist umständehalber an nur bessere ruhige Leute preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. B6577 an die Badische Presse.

Gut möbl. ungen. **Zimmer** mit voller Pension zu vermieten auf 1. Febr. Hirschstraße 66, 2. Stock, Sauer. (1163)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten an Herrn od. Fräulein. (B1158) Gutt-Spechtstr 7, III. r.

Gut möbl. Wohn- und Schlafz. m. el. L., a. bess. H. sof. o. 1. Febr. z. vm. Amalienstraße 85, part. (B1017)

Möbl. Zimmer, wöch. 6 M. sof. zu vermieten. Goethestraße 2, 5. Stock. (B7249)

Hübsch. Zimmer sep. Eing., v. heizb., el. Licht, an bess. Herrn per 1. Febr. z. mäß. Preis zu vermieten. Kern, Werderstr. 87, part. (B1247)

1 leeres, heizbares **Parterre-Zimmer** m. el. L. zu vermieten. Zu erfrag. Uhlandstr. 39, I., rechts (B1191)

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit, für 25 M pro Monat zu vermieten. Zu erfragen unt. L6611 in der Badischen Presse.

Schön möbl. Zimmer an saub. Herrn zu vermieten. (B1246) Frank. Gartenstr Nr. 62.

Freundl., hübsch möbl. Zimmer auf 1. Febr. zu vermieten. (B1248) Adlerstraße 18, 4. St. l.

Groß., gut möbl. Zim. b. alleinst. Dame an sol. Herrn zu verm. (B1261 Boeckhstraße 2, III.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Kochgas, Wass., auf 1. Febr. i. mod. Hause z. verm. Angebote u. Nr. R6617 an die Bad. Pr.

Möbliertes Zimmer an berufstät. Herrn od. Dame zu verm. (B1258 Baumeisterst. 32, H. II. r.

Zu vermieten an 1 od. 2 Herrn groß. Zimmer mit guter Pension, auch werden einige Tischgäste angenommen zu mäßigem Preis. (B1260) Baumeisterstr. 32, II

Sep., kl. möbl. Zimm. sof. zu verm. (B1262 Zähringerstr. 82, II. St.

Hirschstraße 88 ist ein **photogr. Atelier** mit Nebenraum, auch für Maler oder anderes ruhiges Geschäft geeignet, zu vermieten. B939

LADEN
mit schöner Wohnung
in erster Geschäftslage in Eppingen und hervorragend passend zu einem Manufaktur- und Wäsche-Geschäft
sofort günstig zu vermieten!
Wirkliche Interessenten wollen Offerte einreichen unter S. T. 270 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.
A209

Nächster Nähe Bahnhof ist auf 1. Febr. od. spät. ein leeres Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Marie-Alexandrastr. 23, 2. St. lks. (B1271)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, an soliden Herrn od. Dame auf 1. Febr. zu verm. Gerwigstraße 22, p. l. (B1256)

Mietgesuche

Werkstätte 50–80 qm, hell, mit Kraftanschluß und Einfahrt, auf 1. Febr. oder März zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. Z6575 an die Badische Presse.

Kl. Werkstätte mit Büro oder leerem Zimmer sof. od. 1. Febr. zu mieten gesucht. Angebote unte Nr. H6508 an die Badische Presse.

Werkstätte zirka 70–120 qm, mit Einfahrt, auf 1. Febr. oder später zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. S6643 an die Bad. Pr.

Autogarage od. klein. Lagerraum, der sich als solche eignet, mögl. Oststadt, per sof zu miet. gesucht. Angeb. unt. Nr. D6579 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Zimmer mit Büro in zentraler Lage in Karlsruhe, evtl. auch größeres **Wohnschlafzimmer** möglichst mit Telephon, sofort zu mieten gesucht. Eilangebote unter K. E. 1061 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Gesucht. Moderne 3–4 Zimmer-Wohnung, gute Lage, v. kinderlos. Beamten-Ehepaar. Geboten: 3 Zimmerwohnung, Bad, Mans., elektr. L. Mietpreis 500 Mk. (Weststadt). Ang. u. M6562 an die Bad Pr.

2-3 Räume mit Küche u. Zubehör beschlagnahmefrei, auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. T6594 an die Badische Presse erbeten.

Wer vm. jg., ruh. Ehep. freie 1-2 Z.-W.? Off. u. 3808 a. d. Bad. Presse erb.

Suche für sof. od. spät. beschlagnahmefreie **2 Zimmer-Wohnung** Vorauszahlg d. Jahresmiete. E. Bär Witwe, Leopoldstr. 33. (B1189)

Kinderl. Ehep., berufst., sucht 1–2 Zimmer-Wohnung mit ger. Küche. beschlagnahmefrei. Angebote unter Nr. B6621 an die Badische Presse.

3–4 Zimmer-Wohnung beschlagnahmefrei, bis Frühjahr oder Sommer gesucht. Angebote unter Nr. 337a an die Bad. Presse erbeten.

Helles Zimmer m. sep. Eing. von ält. Herrn zu miet. ges., wor. auch Geschäftsbriefe erledigt werden können. Angebote an Postlagernd Nr. 810 Karlsruhe. (B1217)

In der Nähe des Karlstores wird ein großes **unmöbl. Zimmer** gesucht. Angebote unter Nr. 1545 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Zimmer m. Klavier od. Klavierbenützung gesucht. Angebote unter Nr. F6581 an die Badische Presse.

Frl. sucht einf. möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angeb unter Nr. U6570 an die Bad. Pr.

Jung. Herr sucht auf 1. Februar **möbl. Zimmer** im Westen (mögl. sep.) Angeb. unt. Nr. G6607 an die Badische Presse.

Jung. ruh. Herr (Dipl.-Cand.) sucht ein helles **Zimmer** ohne Morgenk. u. Bettw. in der Preislage von 20 bis 30 M. Angeb. unt. O6564 an die Bad. Pr.

Junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort od. auf 1. März 1 großes oder 2 leere **Zimmer** evtl. mit Küchenbenützung. Angebote unt. Nr. 4158 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Zimmer per 1. Febr. von Kaufm. gesucht, mögl. im Zentr. geleg. Ang. m. Preis u. M6612 an die Bad. Pr.

Einfache Schlafstelle zu mieten gesucht für sofort. Angebote unter Nr. Q6616 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer in der ruh. Nähe Goethestr. v. Pr. H. ges. Angebote u. Nr. S6618 an die Bad. Pr.

Zu mieten gesucht auf 1. April eventuell früher
2–3 mittelgroße Büroräume
unmittelbar der Hauptpost. Dieselben können im Seiten- oder Hinterhaus ebenso auch im II. oder III. Stockwerk liegen. (Pünktlicher Dauermieter.) **Angebote unter Nr. 1277 an die Badische Presse.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg